Morgenausgabe

Nr. 145 / A 73 — 49. Jahrgang

Wöchentlich 75 Pf., monatlich 3,25 M. (davon 87 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Postbezug 3,97 M. einschließlich 60 Pf. Postzeitungs- und 72 Pf. Postbestellgebühren. Auslandsabonnement 5,65 M. pro Monat; für Länder mit ermäßigtem Drucksachenporto 4,65 M.

*

Der „Vorwärts" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgabe für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend", Illustrierte Sonntagsbeilage „Volk und Zeit".

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Sonntag
27. März 1932

Groß-Berlin **15** Pf.
Auswärts 20 Pf.

Die einspalt. Millimeterzeile 90 Pf. Reklamezeile 2.— M. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 20 Pf. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. Rabatt lt. Tarif. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Millimeterzeile 75 Pf. Familienanzeigen Millimeterzeile 50 Pf. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochentäglich von 8½ bis 17 Uhr. Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmer Anzeigen vor!

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernspr.: Dönhoff (A 7) 292—297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postscheckkonto: Berlin 37 536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Lindenstr. 3. Dt. B. u. Disc.-Ges., Depositenk., Jerusalemer Str. 65/66.

Ostergruß.

An die deutsche Sozialdemokratie!

Glänzend gerechtfertigt!

Von Emil Vandervelde.

Im Namen der Internationale — ein dreifaches Hoch der deutschen Sozialdemokratie!

Sie hat am 13. März die größte, die schwerste und nach unserer festen Ueberzeugung auch die entscheidendste Schlacht geliefert und gewonnen.

Vor einigen Wochen, als die Kandidatur Hindenburgs noch nicht aufgestellt war, sagten mir Parteifreunde in Köln: Die Präsidentenwahl ist der Wendepunkt. Für Hitler ist sie eine Frage von Sein oder Nichtsein. Siegt er, dann bedeutet das den Bürgerkrieg, unterliegt er, so wird das für ihn den Anfang vom Ende bedeuten.

Nun ist er besiegt, besiegt ohne Aussicht auf Revanche: das müßten sogar seine Anhänger begreifen. Der Faschismus ist zwar nicht tot, aber seine Verletzung ist tödlich. Dieses entscheidende Ergebnis bildet die glänzende Rechtfertigung der Taktik, die die deutschen Genossen seit vielen Monaten und unter ärgsten Belastungsproben unerschütterlich befolgt haben; einer Taktik, die ebenso viel Energie und Festigkeit wie Vorsicht erforderte, wobei manchmal in den Augen schlecht unterrichteter Beobachter die Vorsicht stärker in den Vordergrund zu treten schien als die Energie und die Festigkeit.

So hatten z. B. auf dem letzten Kongreß der belgischen Arbeiterpartei manche jüngere Genossen mit besorgtem Eifer an uns die Frage gerichtet: „Wohin führt der Weg der deutschen Sozialdemokratie? Was tut die Internationale? Müssen wir uns damit abfinden, daß wir lange Zeit aus Deutschland nur noch Berichte über Rückschritte erhalten oder solche, in denen die bloße Tatsache, daß man keinen weiteren Boden verloren habe, als ein Sieg gewertet wird? Und was soll man letzten Endes von dieser Tolerierungspolitik erwarten, die mit ihrer Parole des kleineren Uebels sich doch nicht fähig erweist, dem Faschismus den Weg zu versperren und seinen Fortschritten ein Ende zu bereiten?"

Auf diese Fragen und Zweifel gab es nur eine mögliche Antwort: den Erfolg. Nun ist er da! Es war für uns nach dem 13. März eine tiefe Genugtuung, aus dem Munde gerade derer, die sich noch tags zuvor dem schlimmsten Pessimismus hingaben, uneingeschränktes Lob für die Voraussicht, für die politische Klugheit und vor allem für die erstaunliche und außerordentliche Disziplin der Deutschen Sozialdemokratischen Partei zu hören.

Es wird oft das Wort Bismarcks zitiert, daß der Deutsche kein politisches Lebewesen sei und es wird gewiß niemand auf den Gedanken kommen, daß die 11 Millionen Wähler und Wählerinnen Hitlers den Anspruch besitzen, in diese Kategorie höherer Lebewesen eingereiht zu werden.

Dagegen bezweifle ich stark, daß es ein Land auf der Welt gibt, wo unter so schrecklich schweren Umständen wie sie Deutschland erlebt, die sozialistische Arbeiterklasse ebenso viel Sinn für politische Realitäten, eine gleiche Einmütigkeit im Handeln gezeigt hätte, wie am 13. März das deutsche Proletariat.

Man verlangte letzten Endes von Arbeitern, die von der Krise schwer mitgenommen sind, die von der Arbeitslosigkeit ständig bedroht werden oder bereits getroffen sind, die allen Anlaß haben, sich über das herrschende Regime zu beklagen und ihm stärkstes Mißtrauen entgegenzubringen, daß sie eine ungeheure heldenhafte Selbstüberwindung aufbringen, daß sie all das für den Augenblick vergessen und daß sie, um Schlimmeres zu verhüten, um die tödliche Gefahr des Faschismus zu bannen, dieselben Kräfte am Ruder halten, die sie sieben Jahre zuvor leidenschaftlich bekämpft hatten!

Es ist in nationalistischen Kreisen Frankreichs und Belgiens, in denen man mit unverhohlenem Zynismus und Schadenfreude den Sieg Hitlers erhoffte, behauptet worden, daß die deutsche Sozialdemokratie, indem sie auf eine eigene Kandidatur verzichtete und den Kommunisten das Monopol der roten Fahne überließ, ein Geständnis der Ohnmacht oder zumindest der Schwäche abgelegt hätte. Es hat sich in einer großen Pariser Zeitung ein Dummkopf gefunden (oder war es nur ein Ausbeuter des Schwachsinns seiner Leser?), der schrieb, daß künftig in Deutschland der Sozialismus tot sei, daß die Wahl vom 13. März das letzte Stadium eines Rückganges und eines längst vorausgesagten Zusammenbruchs gewesen sei. Wenn es unter unseren Gegnern solche gibt, die sich ernsthaft derartigen Illusionen hingeben, so möge es ihnen wohl bekommen.

Die Internationale dagegen ist stolz auf die deutsche Sozialdemokratie. Sie hat volles Vertrauen in das Endergebnis ihrer Aktion. Sie weiß, daß an dem Tage, an dem es hart auf hart gegangen wäre, keines ihrer kämpfenden Mitglieder seinen Posten verlassen haben würde. Um so mehr weiß sie die Kaltblütigkeit, die Disziplin, die Selbstbeherrschung zu schätzen, mit der die sozialistischen Arbeiter Deutschlands wie ein Mann gegen jene Minderheiten von rechts und links auftreten, die nur durch ihre Zusammenarbeit eine Macht bedeuten und deren Zusammenarbeit eine derartige Ungeheuerlichkeit darstellt, daß sie manchmal sogar bei ihren Anhängern Ekel und Auflösung bewirkt.

Es ist schon schlimm genug, daß seit zehn Jahren in Deutschland und anderswo das Proletariat in zwei feindliche Lager gespalten ist, und daß Moskau mit einer völligen Verkennung der realen Tatsachen hartnäckig diese blödsinnige Taktik anordnet, bei der alle Schläge für die Sozialdemokratie reserviert sind, jene Taktik, die in der verrückten Hoffnung, die Sozialdemokratie niederschlagen zu können, offensichtlich das Spiel des gemeinsamen Feindes erleichtert.

Wenn in den letzten vier Jahren in Frankreich eine Rechtsmehrheit am Ruder war, so ist das nur den Kommunisten zu verdanken, die durch die Aufrechterhaltung ihrer Zählkandidaturen im zweiten Wahlgang von 1928 mehr als 30 Anhängern von Laval und Tardieu Parlamentssitze verschafft haben.

Wenn in den meisten Großstädten, wo es eine proletarische Mehrheit gibt, die bürgerlichen Parteien zumindest einen Teil der Verwaltung beherrschen, so nur deshalb, weil die Kommunisten jede Zusammenarbeit mit ihnen unmöglich macht.

Aber alle diese taktischen Handlungen, so beklagenswert sie auch sind, gehen nicht so weit, Lebensinteressen der Arbeiter, ob Kommunisten oder Sozialisten, mit tödlicher Gefahr zu bedrohen. Ganz anders wäre es, wenn durch ein verbrecherisches Zusammenspiel die Männer der „Roten Fahne" sich mit Hitler vereinigen würden, um, zum alleinigen Nutzen der reaktionären Demagogie, den Sturz derer zu erreichen, die in der gegenwärtigen politischen Verwirrung die einzigen bewährten Verteidiger der Rechte und der Freiheiten sind, die das Proletariat im Jahre 1918 zu erobern verstanden hat.

Alle diejenigen, denen diese zwar beschränkten und dennoch wesentlichen Rechte und Freiheiten am Herzen liegen, werden deshalb am 24. April zugleich gegen den Kommunismus und gegen den Faschismus für den Sieg der sozialen Demokratie kämpfen!

Irlands neue Rebellion.

Osterprozession unter Führung de Valeras.

London, 26. März.

De Valera hat zugesagt, daß er die Führung der großen Prozession übernehmen will, die am Ostersonntag in Dublin in Erinnerung an die Osterrebellion von 1916 stattfinden soll. Amtlich (!) nimmt jedoch die Regierung an den Festlichkeiten nicht teil. Im ganzen irischen Freistaat werden große Kundgebungen von der irischen republikanischen Armee veranstaltet, bei denen gegen den Treueid Einspruch erhoben werden soll. Hervorragende Führer der republikanischen Partei werden an den Gräbern der Opfer der Osterrebellion Reden halten.

Die Regierungstruppen bleiben am Sonntag in den Kasernen in Bereitschaft.

Die Regierung des irischen Freistaates wird auf die letzte Note Englands nicht vor Dienstag antworten. Der Präsident de Valera bestätigte in einer Unterredung nochmals, daß seine Regierung die Absicht habe, den Treueid für den englischen König zu beseitigen. Es beständen keine rechtlichen Verpflichtungen, die irischen Entschädigungszahlungen an den englischen Schuldenkommissar abzuführen.

*

Man gewinnt immer mehr den Eindruck, daß der irische Republikanerführer de Valera den Konflikt mit England bewußt auf die Spitze treibt. Das ist insofern keine Ueberraschung, als die Sinnfeiner, deren Führer er ist, sich seit jeher durch ihre an Fanatismus grenzende Unversöhnlichkeit ausgezeichnet haben. Als vor elf Jahren der Londoner Vertrag zwischen der Regierung Lloyd Georges und den unter Führung von Cosgrave stehenden gemäßigten Elementen des irischen Volkes zustande kam, der den Jahrhunderte alten Kampf zwischen Briten und Iren beenden sollte, leisteten die Sinnfeiner erbitterten Widerstand gegen diesen Akt der Versöhnung. Hatten sie vordem durch einen Guerillakrieg und durch Attentate gegen die britische Herrschaft gekämpft, so übertrugen sie damals diese Methoden auf den Kampf gegen ihre eigenen, versöhnungsbereiten Landsleute. Aber Irland zeigte sich damals in seiner großen Mehrheit bürgerkriegsmüde und gab sich mit den sehr weitgehenden Unabhängigkeitsrechten zufrieden, die der Londoner Vertrag dem neu geschaffenen Dominion gewährte. Die Regierung Cosgrave sah sich gezwungen, die Sinnfeinrebellion mit ebensolcher Rücksichtslosigkeit zu unterdrücken, wie es vordem die britischen Besatzungstruppen getan hatten.

Man hätte annehmen dürfen, daß in den letzten zehn Jahren die Republikanerbewegung abgeflaut wäre, zumal der neue irische Freistaat, ebenso übrigens wie die anderen Dominien, seine Selbständigkeitsrechte immer mehr zu erweitern vermochte. Es sei nur daran erinnert, daß Irland 1923 als selbständiger Staat in den Völkerbund aufgenommen wurde und 1928 sogar einen nichtständigen Ratssitz erkämpfte. Die Regierung Cosgrave erhielt bei den verschiedenen Wahlen zum irischen Parlament, stets eine klare, wenn auch nicht überwältigende Mehrheit.

Welche besonderen Umstände den Umschwung bei den jüngsten Neuwahlen zugunsten der radikalen Richtung herbeigeführt haben, läßt sich nicht klar erkennen. Wahrscheinlich war das auch nur eine Wirkung der Wirtschaftskrise, die fast überall in der Welt die bisher herrschenden Parteien erschüttert und die radikalen Gruppen verstärkt hat.

Jedenfalls mußte Cosgrave das Steuer seinem erbitterten Gegner von jeher De Valera abtreten, der zwar auf die Unterstützung anderer Oppositionsgruppen, darunter der irischen Arbeiterpartei, angewiesen ist, aber ohne Zögern eine reine Republikanerregierung bildete, die sofort aufs Ganze ging: Befreiung aller politischen Gefangenen, auch solcher, die wegen politischer Mordtaten ihre Strafen verbüßten, Verweigerung des Treueides gegenüber der britischen Krone und Ankündigung, daß die nächste im Juni fällige Jahreszahlung von 3 Millionen Pfund an das Britische Schatzamt nicht geleistet werden würde.

Bisher steht im Konflikt mit England offiziell nur die Ablehnung des Treueides zur Diskussion, den der neue Ministerpräsident aus grundsätzlichen Gründen nicht leisten will. Er bezeichnet ihn als ein mittelalterliches Ueberbleibsel und einen Gewissenszwang, dem er sich nicht fügen werde. Zweifellos bedeutet diese Weigerung einen einseitigen Vertragsbruch. Praktische Bedeutung kommt zwar diesem symbolischen Akt des Treueides nicht zu, denn eine völlige Losreißung Irlands vom Britischen Reich kommt schon aus wirtschaftlichen Gründen kaum in Frage, zumal bekanntlich der Irische Freistaat nicht einmal die ganze Insel Irland umfaßt, weil die protestantischen Nordprovinzen (Ulster) ein Sonderstatut genießen, das ihren probritischen Anschauungen entspricht und sie an Großbritannien festbindet. De Valeras Auflehnung gegen den Treueid erfolgt also mehr aus jener Prinzipienreiterei, die eines der Hauptmerkmale seiner Bewegung bildet, in der katholischer und nationalistischer Fanatismus sich mit der gleichen haßerfüllten Leidenschaft auswirken wie in den irischen Religionskriegen früherer Jahrhunderte.

Achtung, Gasbomben!

Die Faschisten und ihre Freunde arbeiten mit Fälschungen und infamen Unterstellungen.

Am 8. März hat der Reichsinnenminister Groener dem preußischen Innenminister einen Brief geschrieben, in dem er um entsprechende Veranlassung bat. Er hat dem preußischen Innenminister schwerwiegende Verdachtsmomente gegen Hitlers braune Armee unterbreitet. Wenn sich diese Verdachtsmomente bestätigen, liegt unzweifelhaft der Tatbestand des Hochverrats und des Landesverrats bei der SA. vor.

Der preußische Innenminister hat dafür Sorge getragen, daß putschistische Unternehmungen in der Wahlnacht im Keime erstickt worden wären. Er hat darüber hinaus angesichts des Ernstes der erhobenen Beschuldigungen am 17. März die bekannte Aktion durchführen lassen.

Am 18. März erschienen die Nationalsozialisten Göring und Frank II beim Reichsinnenminister. Sie teilten der Oeffentlichkeit als Ergebnis dieser Unterredung mit, Groener sei von der preußischen Aktion überrascht und wenig erfreut gewesen. Prompt erfolgt darauf ein Dementi, in dem festgestellt wurde, daß diese Behauptung falsch sei. Der Versuch, Groener gegen Severing auszuspielen, war damit schon im Entstehen unterbunden.

Am 24. März gab Ministerialdirektor Badt in Leipzig den Brief Groeners vom 8. März bekannt. Noch am selben Abend wurde eine offiziöse Erklärung dazu ausgegeben, die im vollen Wortlaut folgendermaßen lautet:

„Das Schreiben des Reichsinnenministers sei von Ministerialdirektor Dr. Badt in Leipzig richtig wiedergegeben worden. Der Brief habe eine Reihe von Angaben über nationalsozialistische Machenschaften enthalten, die dem Reichsinnenministerium, wie dies in politisch bewegten Zeiten immer geschehe, zur Kenntnis gebracht worden seien. Der Reichsinnenminister habe diese Mitteilungen, um einen möglichst ruhigen Verlauf der Wahlen zu sichern, zur Nachprüfung an die Länder weitergeleitet, da ihm keine polizeilichen Befugnisse zuständen. Die am Schluß des Briefes ausgesprochene Bitte, das Notwendige veranlassen zu wollen, entspreche der gewohnten Form und bedeute keinerlei Stellungnahme zu den in dem Brief enthaltenen Angaben. Dieser stelle auch keine Anerkennung einer bestimmten Aktion dar, sondern das Vorgehens Preußens sei in eigener Zuständigkeit erfolgt. Die bei den Nationalsozialisten erfolgten Haussuchungen und Beschlagnahmen seien außerdem viel später vorgenommen worden, und es könne nicht behauptet werden, der Brief Groeners habe den unmittelbaren Anlaß hierzu gegeben. **Im übrigen werde festgestellt, daß Reichsinnenminister Dr. Groener von der preußischen Aktion nicht abgerückt und daß ausdrücklich dementiert worden sei, daß er durch die Aktion sich etwa überrascht oder von ihr wenig erfreut gezeigt habe.**"

Die Telegraphen-Union des Hugenberg-Konzerns gab diese Erklärung weiter — aber ohne den Schlußsatz! Aus der Feststellung der Nuance, daß Groener die preußische Aktion nicht angeordnet habe, wurde durch die Weglassung des Schlußsatzes abermals ein Abrücken von der preußischen Aktion! Mit Hilfe einer Retusche wurde abermals der Versuch gemacht, Groener gegen Severing auszuspielen, trotz des Briefes vom 8. März! Dabei wurde zugleich Herr Groener als ein Minister hingestellt, der im Laufe einer einzigen Woche hin- und herschwankt!

Dieser Versuch wird auch weiter fortgesetzt. Die Hugenbergsche Nachtausgabe behauptet nicht mehr und nicht weniger, als daß Groener den Brief vom 8. März zwar unterschrieben, aber nicht gelesen habe! Sie beschuldigt den Ministerialdirektor Haentzschel im Reichsinnenministerium, daß er diesen Brief dem Minister Groener unterschoben habe. Dieser Behauptung sind andere infame Unterstellungen vorangegangen, so die Behauptung, daß der Brief überhaupt gefälscht sei.

Die Methode, die sich hier wieder einmal offenbart, ist nicht neu. Im Vertrauen darauf, daß auf derartige Gasbomben in den Ostertagen nicht prompte Zurückweisung durch amtliche Stellen erfolgen kann, wird gelogen und gefälscht nach Herzenslust, um Verwirrung zu stiften! Es wird nötig sein, daß sofort nach den Feiertagen der Reichsinnenminister zu dem Spiel um seine Person Stellung nimmt.

Lüge und Fälschung.

Die Reichsleitung der NSDAP. veröffentlicht zu den Leipziger Vereinbarungen eine Erklärung, die nicht nur eine einzige Lüge, sondern auch einen Verstoß gegen die Vereinbarungen darstellt. Diese Erklärung geht auf die Melodie: Preußen ist zur Herausgabe des nationalsozialistischen Materials gezwungen worden.

Es genügt, demgegenüber festzustellen, daß alles Material, das die preußischen Behörden für wichtig halten, in der Hand der preußischen Behörden bleibt.

Zu der nationalsozialistischen Lüge gehört eine Fälschung der Hugenberg-Presse. Sie berichtet über die Vereinbarung:

„Die Antragsteller haben von dem Wortlaut der Erklärung des Landeskriminalpolizeiamts Berlin vom 15./17. März 1932 und von der Anordnung des preußischen Ministers des Innern vom 22. März, auf die in dem Brief des preußischen Ministers des Innern an den Rechtsanwalt Dr. Frank II vom 22. März hingewiesen ist, heute Kenntnis genommen. Sie gehen hiernach davon aus, daß das gesamte aus diesen Anordnungen noch im polizeilichen Gewahrsam befindliche Material unverzüglich an die Stellen der NSDAP., bei denen es erfaßt worden ist, zurückzugeben ist."

Das würde also bedeuten, daß Preußen unter dem Druck des Staatsgerichtshofs das gesamte Material herausgeben müsse! In Wahrheit lautet der letzte Satz dieses Absatzes:

„Sie gehen hiernach davon aus, daß das gesamte über diese Anordnungen hinaus noch in polizeilichem Gewahrsam befindliche Material unverzüglich an die Stellen der NSDAP., bei denen es erfaßt worden ist, zurückgegeben wird."

Mit anderen Worten: es bleibt genau bei den Anordnungen des preußischen Innenministers, das gravierende Material bleibt bei Preußen, während die Nazis ihren Antrag auf eine einstweilige Verfügung zurücknehmen.

Es ist eine niedliche kleine Fälschung, die die Hugenberg-Presse vorsetzt. Es ist klar, daß diese Fälschung der Stützung der nationalsozialistischen Lüge dient.

Dauerkonferenzen in Schanghai haben immer noch nicht den Waffenstillstand ergeben. Zwei chinesische Generale sind zum Protest gegen Nachgiebigkeit der Regierung aus diesen Verhandlungen ausgeschieden. Das japanische Parlament billigte die bereits erfolgte Ausgabe von 79 Millionen Yen für den Raubkrieg und bewilligte weitere 67,5 Millionen.

In Memel sind die verhafteten Mandatare der Arbeiterpartei bis auf drei freigelassen worden, stehen jedoch unter Polizeiaufsicht.

Um die Arbeitslosenversicherung.

Eine Verordnung der Reichsregierung.

Die Reichsregierung hat jetzt eine Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der Arbeitslosenversicherung herausgebracht. Worin die Verbilligung und Vereinfachung bestehen soll, wird nicht weiter gesagt, jedenfalls geht sie zum Nachteil der Arbeitslosen.

Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt wird kaltgestellt. Die meisten Aufgabengebiete werden ihm entzogen und dem Vorstand der Reichsanstalt übertragen. Im Verwaltungsrat und Vorstand der Reichsanstalt sollen in Zukunft dieselben Personen Mitglieder sein. Die Zahl der Beisitzer im Verwaltungsrat der Reichsanstalt und in den Verwaltungsausschüssen der Landesarbeitsämter und Arbeitsämter wird verringert. Zahlreiche redaktionelle Aenderungen des Gesetzes bringen nun das Gesetz der Praxis näher.

Die Verwaltungsausschüsse, die bisher vierteljährlich mindestens einmal tagen mußten, brauchen in Zukunft nur noch einmal jährlich einberufen zu werden. Auf die Einstellung von Fachkräften haben in Zukunft die Verwaltungsausschüsse nur noch wenig Einfluß. Der Bürokratie soll überlassen werden, welche Beschäftigungen in Zukunft als geringfügig anzusehen sind.

Das Schlimmste ist, daß in Zukunft die Arbeitslosen darunter leiden müssen, wenn die Arbeitgeber trotz abgezogener Beiträge diese nicht abgeführt haben. Beiträge, die später als einen Monat nach Fälligkeit entrichtet werden, sind künftig für die Zugehörigkeit zur Lohnklasse nicht mehr zu berücksichtigen. Eine Ausnahme macht man nur noch, soweit und solange der Arbeitslose das ihm geschuldete Arbeitsentgelt noch nicht erhalten hat. Die Arbeitsämter können bei Ueberzahlungen an Rentner fortab die Renten auch ohne Zustimmung des Bezugsberechtigten pfänden.

Für das Spruchverfahren und die Kurzarbeiter-Unterstützung wurden ähnliche Verbilligungen geschaffen. Die neue Verordnung tritt am 8. April 1932 in Kraft. Die Umbildung der Organe und ihrer Ausschüsse hat so bald wie möglich, spätestens bis zum 23. Juli 1932 zu geschehen.

Die neue Verordnung bedarf noch einer näheren Betrachtung.

Deutsch-polnisches Abkommen.

Verschärfung des Handelskrieges vermieden.

Die Verhandlungen, die in den letzten Wochen zwischen Deutschland und Polen über die künftigen Wirtschaftsbeziehungen in Warschau geführt wurden, sind jetzt zu einem positiven Abschluß gelangt.

Den Anlaß zu diesen Wirtschaftsverhandlungen gab die Einführung des deutschen Obertarifes, der nur gegen die Länder Anwendung findet, die mit Deutschland keinen Handelsvertrag geschlossen haben. Die in dem Obertarif festgesetzten Kampfzölle sind gegenüber den in Geltung befindlichen autonomen Zöllen außerordentlich hoch und kamen bei der gegenwärtigen handelspolitischen Situation zunächst nur gegen Kanada in geringerem Maße und gegen Polen in stärkerem Umfange in Frage.

Das Ziel der Warschauer Verhandlungen war einer weiteren Verschärfung des deutsch-polnischen Zollkrieges, der jetzt bereits das siebente Jahr dauert, vorzubeugen. Dieses Ziel ist erreicht worden. Im großen und ganzen sind die Einfuhrmöglichkeiten, die in beiden Ländern 1931 bestanden, wieder hergestellt worden. Von Polen wurden für diejenigen Warenposten, deren Einfuhr nach dem 31. Dezember 1931 in Polen verboten war, Einfuhrkontingente zugestanden. Deutschland seinerseits hat Polen eine entsprechende Einschränkung bei der Anwendung der Kampfzölle des Obertarifs zugesagt.

Es kann im Interesse des deutsch-polnischen Handelsverkehrs nur begrüßt werden, daß eine weitere Verschärfung der gegenseitigen Einfuhrdrosselung vermieden worden ist. Die gegenseitige Absperrung hat zur Zeit in der internationalen Handelspolitik derart rigorose Formen angenommen, daß es sich kein Land mehr leisten kann, durch schroffe Haltung eine weitere Zuspitzung im Verkehr mit anderen Ländern herbeizuführen.

Beim Hetzen ertappt.

Mörfelden und die Deutsche Tageszeitung.

Die Weltrevolution in dem hessischen Orte Mörfelden, die ohne Blutvergießen liquidiert worden ist, hat die „Deutsche Tageszeitung" zu einer nachdenklichen Betrachtung über die Politik der Preußenregierung veranlaßt. Sie hat dazu folgendes geschrieben:

„Man muß den Kopf schütteln, daß in den Tagen der entsetzlichsten Krise und Armut noch ein kommunistischer Bürgermeister in einer preußischen Gemeinde geduldet wird, der in geradezu grotesker Form aus der ihm anvertrauten Kommune ein „Klein-Moskau" macht... Da wirkt die Bestätigung und die prompte Betätigung des Kommunisten Zwilling in der jüngsten Gegenwart wie ein Fanal. Das gibt's also nicht nur einmal, sondern das scheint immer wieder vorzukommen, solange im roten preußischen Fahrwasser der frisch-fröhliche Kurs solcher Zwillinge und anderer roter Experimentenmacher weiter innegehalten werden darf!"

Mörfelden liegt zwar in Hessen, wo die Regierung kein Bestätigungsrecht hat, die preußische Regierung ist an dem kommunistischen Bürgermeister im hessischen Orte Mörfelden völlig unschuldig. Schadet nichts, immer feste druff aufs „System"!

Das amtliche Ergebnis.

Die endgültigen Ziffern des ersten Wahlganges.

Das endgültige amtliche Ergebnis der Reichspräsidentenwahl vom 13. März 1932 liegt nunmehr vor. Danach betrug bei einer Wohnbevölkerung des Deutschen Reichs von insgesamt 62 410 619 Personen nach dem Stand vom 16. Juni 1925 die Zahl der Stimmberechtigten nach der Stimmliste 43 248 593, nach den abgegebenen Stimmscheinen 685 738, insgesamt 43 934 331. Von den Stimmberechtigten haben sich an der Wahl beteiligt 37 889 626 gleich 86,2 Proz., davon waren 37 647 115 Stimmen gültig und 242 511 Stimmen ungültig. Von den gültigen Stimmen lauten: auf Duesterberg 2 557 590 (6,8 Proz.), von Hindenburg 18 650 730 (49,6 Proz.), Hitler 11 339 285 (30,1 Proz.), Thälmann 4 983 197 (13,2 Proz.) und auf Winter 111 432 (0,3 Proz.). Zersplittert waren insgesamt 4881 Stimmen.

Die Legalität in Braunschweig.

Immer lustig auf die Gesetze gepfiffen!

Braunschweig, 26. März (Eigenbericht.)

In Braunschweig verbreiteten die Nazis am Sonnabend im Gegensatz zu der Notverordnung des Reichspräsidenten ein in mehreren hunderttausend Exemplaren hergestelltes vierseitiges Flugblatt, das sie „Hitler-Zeitung" nennen. Um dieses Flugblatt zu tarnen, haben sie eine fortlaufende Numerierung angebracht. Diese „Hitler-Zeitung" soll im ganzen Bezirk Hannover-Braunschweig in den Häusern verteilt werden. Die braunschweigische Polizei duldet die Verteilung der Flugblätter, die als periodisch erscheinende Druckschriften getarnt sind, da sie dem Osterfrieden angeblich nicht widerspricht.

Am Sonnabend zeigten sich in den Straßen der Stadt auswärtige uniformierte Nationalsozialisten. Ein Polizeibeamter stellte die Nazis erst nach wiederholtem Ersuchen fest.

Modell 1923.

Die SA. wollte Geiseln verhaften.

München, 26. März. (Eigenbericht.)

Die bisher bekanntgewordenen Einzelheiten über die SA.-Mobilisierung, durch die in den verschiedenen Landstädten des bayerischen Regierungsbezirks Schwaben nach dem erhofften Hitler-Sieg am 14. März die Naziherrschaft aufgerichtet werden sollte, werden jetzt noch ergänzt durch die Aussagen eines Beteiligten. Danach bestand in Günzburg der Plan, nach dem Schema des Novemberputsches von 1923 sämtliche Funktionäre der Arbeiterbewegung zu verhaften und sie mit Stricken gebunden durch die Straßen der Stadt zu führen. Nach dem gleichen Rezept sollte auch in Immenstadt verfahren werden. Auf der zu diesem Zweck angefertigten schwarzen Liste standen nicht nur die Arbeiterführer, sondern alle Republikaner. Wer sich der Gefangennahme widersetzt hätte, sollte standrechtlich erschossen werden. Sämtliche „Eingefangene", darunter die Mitglieder der Sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion einschließlich mehrerer Frauen, wollte man im Triumphzug gebunden durch die Straßen führen und dann als Geiseln einsperren.

Zu recht verboten.

Beschwerde des „Völkischen Beobachters" verworfen.

München, 26. März. (Eigenbericht.)

Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig entschied am Karfreitag die Beschwerde gegen das fünftägige Verbot des „Völkischen Beobachters" dahin, daß das Verbot um die Dauer eines halben Tages abzukürzen sei. Im übrigen wurde die Beschwerde verworfen. Demgemäß erschien das Blatt am Sonnabend in den ersten Nachmittagsstunden wieder im Straßenverkauf.

Maul zu!

Eine Dreckschleuder stillgelegt.

Coburg, 26. März. (Eigenbericht.)

Die bayerische Regierung hat über den Coburger Nazi-Bürgermeister und bayerischen Landtagsabgeordneten Schwede ein Redeverbot für drei Monate verhängt. Außerdem hat die Augsburger Polizeidirektion gegen Schwede Strafantrag gestellt, da der Nazi-Bürgermeister in Augsburg in einer öffentlichen Versammlung an den Maßnahmen der Regierung zum Schutze der Wahlfreiheit in Coburg unsachliche Kritik geübt hatte und weil er den Reichspräsidenten schwer beleidigt hat.

Aktive Kulturpolitik.

Die Märznummer der „Sozialistischen Bildung".

Trotz der Schwere der Zeit, die die Hauptaufmerksamkeit auf die wirtschaftlichen und politischen Probleme lenkt, ist das kulturpolitische Interesse der Arbeiterorganisationen keineswegs geringer geworden. Ueber einen neuen wichtigen Schritt auf kulturpolitischem Gebiet, und zwar über die Schaffung der Sozialistischen Hochschulgemeinschaft berichtet die Märznummer der „Sozialistischen Bildung". Ziel und Zweck dieser Organisation wird in einem einheitlichen Referat von Prof. G. Radbruch geschildert. In einem besonderen Aufruf wird zur Mitarbeit an der Sozialistischen Hochschulgemeinschaft aufgefordert. — Wird hier ein Vorstoß in neues Gelände unternommen, so wird in dem gedankenreichen Aufsatz von R. Seidel „Zehn Jahre gewerkschaftliche Bildungsarbeit in Berlin" eine Bilanz der bisherigen gewerkschaftlichen Bildungsarbeit in Berlin gezogen und auf neue wichtige Aufgaben für die Zukunft hingewiesen. Besonders wichtig ist der Hinweis Seidels, daß in der proletarischen Bildungsarbeit neben das Streben nach Erweiterung des Wissens das Verlangen nach Anleitung zum politischen Denken tritt. „Das Grundsätzliche wird Tagesbedürfnis — auch im Bewußtsein großer Teile der Arbeiterhörer." — Allen Praktikern der Arbeiterbildungs-Bewegung wird sicherlich auch ein ausführlicher Literaturnachweis „Gesänge des Proletariats" von W. Hänel willkommen sein, in dem Ratschläge zur Ausgestaltung von Werbeveranstaltungen, Festen und Feiern gegeben werden.

Die monatlich erscheinende „Sozialistische Bildung" ist zum Preise von 1,50 M. für ein Vierteljahr durch alle Vorwärts-Expeditionen zu beziehen.

Das deutsche Gymnasium in Dirschau muß geschlossen werden, hat nun auch das polnische Unterrichtsministerium entschieden. Die deutschen Eltern haben den Völkerbund angerufen.

Groener an Ostpreußen.

Mahnung zur Vernunft.

Um der systematischen Panikpropaganda der Nationalsozialisten in Ostpreußen entgegenzutreten, die am 13. März besonders in den unmittelbar an der polnischen Grenze liegenden Kreisen Hitler eine große Zahl von Stimmen zugeführt hat, veröffentlicht Reichsminister Groener in der Osternummer der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" einen Aufsatz, in dem er unter anderem sagt: Die Memelländische Frage sei eine Angelegenheit, der man mit heißem Herzen, aber klarem Kopf gegenüberstehe. Deshalb würde eine friedliche Lösung gesucht. Die deutsche Politik werde jedoch ihre ganze Kraft dafür einsetzen, daß dem Deutschtum im Memellande seine verbrieften Rechte ungeschmälert erhalten bleiben.

Groener fügt hinzu, er verstehe das Gefühl der Vereinsamung und Bedrohung, das in Ostpreußen herrsche, aber Ostpreußen sei nicht schutzlos fremden Machtgelüsten preisgegeben. Ein feindlicher Einbruch in Ostpreußen würde nicht auf passiven, sondern auf aktiven Widerstand stoßen, und dieser Widerstand würde von der ganzen moralischen materiellen Kraft des deutschen Volkes getragen werden, das in dieser Lebensfrage der Nation über alle Parteischranken hinweg einig zusammenhalte. Der Artikel schließt mit einem Appell an die Vernunft der ostpreußischen Bevölkerung.

Gipfel der Gemeinheit.

Naziblatt beharrt auf schmutziger Verleumdung trotz Gerichtsurteil.

Stuttgart, 26. März. (Eigenbericht.)

Der frühere Sturmführer der SA., Schwarz-Stuttgart, wurde wegen Beleidigung des schwerkriegsbeschädigten sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Schumacher zu 250 Mark Geldstrafe verurteilt. Schwarz und andere Nationalsozialisten, die ebenfalls vor Gericht standen und bestraft wurden, hatten dem Abgeordneten Schumacher, der im Kriege seinen rechten Arm verloren hat, nachgesagt, daß er sich selbst verstümmelt habe.

Das Gericht beschloß, daß das Urteil nebst seinen Gründen auf Kosten des Verleumders u. a. auch in dem Stuttgarter Naziblatt zu veröffentlichen sei. Schwarz leistete jedoch den Offenbarungseid, worauf das Naziblatt, das über die Gerichtsverhandlung mit keiner Zeile berichtet hat, die von dem Gericht ausgesprochene Veröffentlichung des Urteils ablehnte, es sei denn, daß der Anwalt des Abgeordneten Schumacher im voraus die Kosten der Anzeige im Anzeigenteil entrichtet. Das ist der Höhepunkt an Unverschämtheit. Sie entspricht durchaus der „Ritterlichkeit", wie wir sie seit Jahren von der Hitler-Partei gegenüber Andersdenkenden gewohnt sind.

Wie die Nazis Mitglieder gewinnen.

Entweder beitreten oder Prügel.

Dem Deutschen Landarbeiter-Verband wird aus Grießheim bei Stadtilm in Thüringen berichtet:

Auf einem hiesigen Gutshof wurde ein junger Landarbeiter als Futterbursche angenommen und, wie in der Landwirtschaft üblich, durch Dienstvertrag an seinen Dienstherrn gebunden. Nach einiger Zeit wurde ihm von seinen Arbeitgebern, die stramme Nazis sind, eröffnet, daß sie ihn bei den Nazis angemeldet und zwei Monatsbeiträge für ihn bereits gezahlt haben. Nun verlangten sie von dem unfreiwillig zum Nazimitglied gewordenen Futterburschen, er möge sein Einverständnis dazu geben, daß ihm die nunmehr fällig werdenden Monatsbeiträge von seinem Barlohn, der wöchentlich 5,50 M. beträgt, abgezogen werden. Es handelt sich dabei um einen Monatsbeitrag von 2,50 M. Natürlich weigerte sich der junge Arbeiter, seine Mitgliedschaft und seine Beitragsverpflichtungen anzuerkennen. So erfanden denn seine Nazidienstherren leicht einen Vorwand, den Bedauernswerten furchtbar zu verprügeln, weil er hartnäckig bei seiner Weigerung blieb. Der junge Arbeiter hat jetzt anderwärts ein Unterkommen gefunden und ist dem Martyrium bei seinen nationalsozialistischen Dienstherren entronnen. Aber wie viele seiner Klassengenossen mag es noch geben, für die durch die jetzigen Verhältnisse ein Entrinnen unmöglich ist, die darum Tag für Tag den unwürdigen Zwang ertragen müssen, ohne sich auflehnen zu können!

Der Vorfall ist ein deutlicher Beweis für die Meinung, die die Nazi-arbeitgeber von den Arbeitern haben.

Japan erpreßt den Völkerbund.

Neue Drohung mit dem Austritt.

Paris, 26. März.

Zu den Gerüchten, wonach Japan erneut beabsichtige, aus dem Völkerbund auszutreten, berichtet die Agence Radio, die japanische Regierung habe endgültig beschlossen, aus dem Völkerbund auszutreten, wenn dieser auf seiner Absicht, den § 4 des Artikels 15 des Völkerbundspaktes zur Lösung des mandschurischen Konfliktes anzuwenden, bestehe.

Dem „Temps" zufolge habe man allen Grund, diese Meldung sehr ernst zu nehmen, obgleich eine Bestätigung bisher noch nicht zu erlangen gewesen sei. Sir Eric Drummond habe tatsächlich den japanischen Völkerbundsdelegierten Sato von der Absicht des Völkerbundes in Kenntnis gesetzt, den genannten Paragraphen anzuwenden.

Schneider-Creuzot liefert an Japan.

Paris, 26. März. (Eigenbericht.)

Die kommunistische „Humanité" meldet aus Marseille: Am 16. März trafen in Marseille sechs von der Geschützfabrik Schneider-Creuzot expedierte Waggons ein, die nach dem Frachtzettel Maschinenteile enthalten sollten. Als Eisenbahnbeamte den Inhalt der Waggons nachprüfen wollten, wurde ihnen erklärt, daß sich in den Waggons in Wirklichkeit Maschinengewehre und Geschützrohre befänden, die von einer japanischen Schiffahrtsgesellschaft nach Japan befördert werden sollen. Die Eisenbahnbeamten erstatteten darauf Anzeige wegen falscher Inhaltsangabe. Die Eisenbahngesellschaft telephonierte aber sofort an das Kriegsministerium, das die Strafe rückgängig machen ließ.

Schwierige Waffenstillstandsverhandlungen.

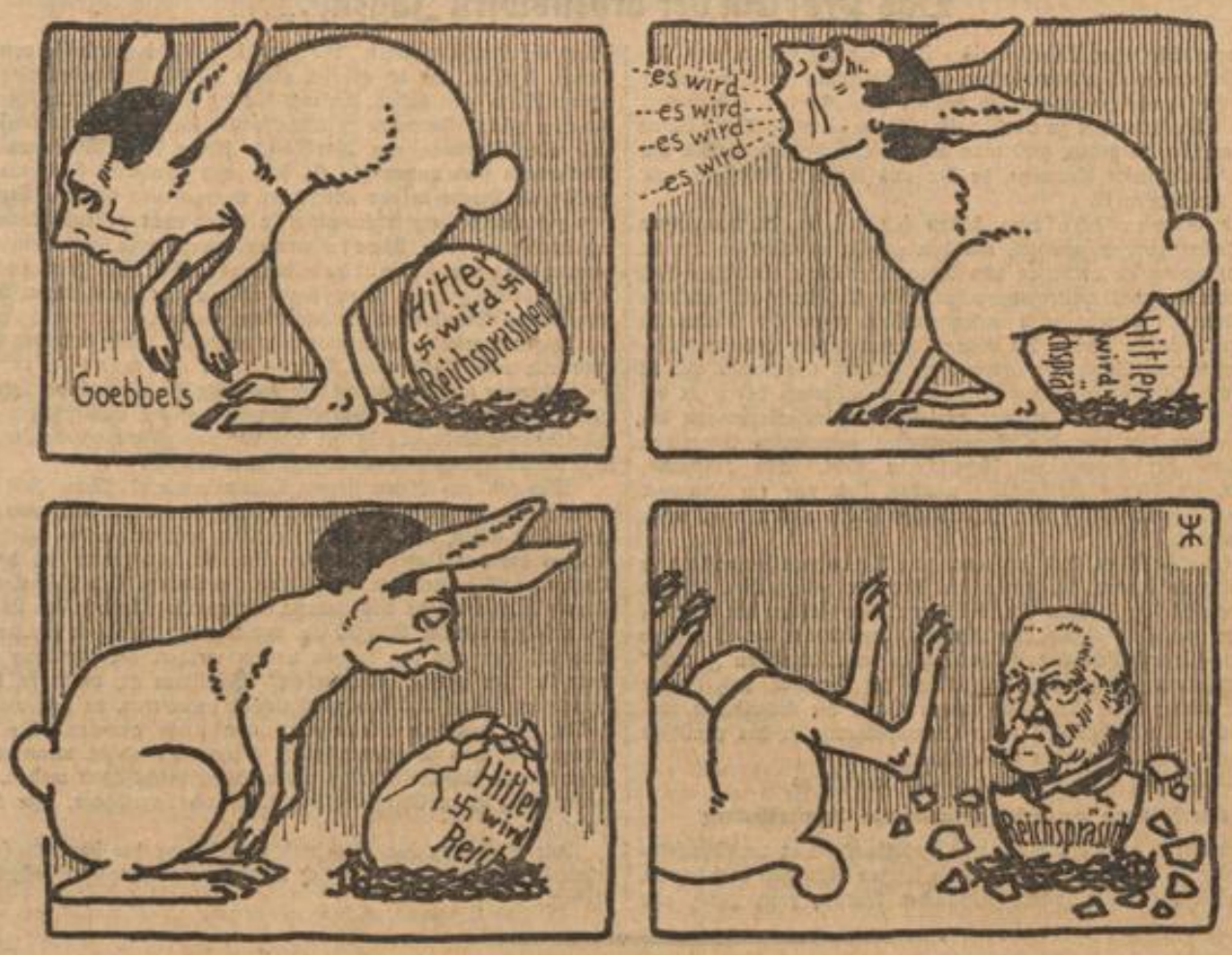
Schanghai, 26. März. (Eigenbericht.)

Die Arbeiten der Waffenstillstandskommission, die hier zur Beilegung des japanisch-chinesischen Konflikts zusammengetreten ist, drohten in den letzten Tagen wiederholt zu scheitern. Die Japaner stellten Bedingungen, die von China als unannehmbar abgelehnt wurden. Die Beratungen wurden daraufhin unterbrochen, am Sonnabendvormittag durch Vermittlung des britischen Gesandten jedoch wieder aufgenommen.

Die Völkerbundskommission hat beschlossen, sich nach Nanking zu begeben.

Der mißglückte Osterhase.

(Eine Ostertragödie in 4 Akten.)



Oesterreichs Wirtschaftsnot.

Genosse Renner spricht im Berliner Rundfunk.

Genosse Dr. Karl Renner-Wien, der erste Staatskanzler der Republik Deutschösterreich und jetzige Präsident ihrer Volksvertretung, sprach am gestrigen Sonnabend im Berliner Rundfunk über „Oesterreichs Wirtschaftsnot". Nach einem Vergleich Europas mit einem Krankensaal, wo vielleicht die Heilung eines der am schwersten Leidenden die Vorbedingung für eine erfolgreiche Behandlung der übrigen Patienten sein könne, kam Renner auf den Zollunionsplan des vorigen Jahres zu sprechen, dessen Scheitern Deutschösterreich in seiner wirtschaftlichen Isolierung festgehalten hat, die durch das Anschlußverbot zu dauernder Einzelhaft verschärft ist. Während die anderen Nachfolgestaaten der Donaumonarchie weite Ackerbaugebiete und wenigstens eine starke Ernährungsgrundlage im Lande haben, sieht Deutschösterreich die Verödung seiner Städte, das Verhungern seiner Bevölkerung vor sich. Wien hat sozusagen seinen Acker im neuen Ausland, und dort hat die österreichische Industrie ihren Absatz. Was ist das für ein Organismus, dessen Herz außerhalb des Leibes ist? Unter allgemeinem Freihandel mag das noch erträglich sein, bei der jetzigen wahnwitzigen Zollpolitik und bei der gegenseitigen Abschnürung des Geldverkehrs durch Devisenmaßnahmen ist dieser Zustand ruinös. Das Passivum der Handelsbilanz wächst unausgesetzt, in gleichem Maße muß die Einfuhr gedrosselt werden, wird der Goldvorrat der Notenbank aufgezehrt und schwinden die letzten Reserven der Privatwirtschaft. Die Banken sind zusammengebrochen und müssen ihre Besitzungen in den neuen Auslandstaaten liquidieren. All dieses Elend wird durch den politischen Zwang der Zölle und der Devisenpolitik noch verschärft.

Jetzt erkennt auch Frankreich, daß seine machtpolitische Gruppierung der kleineren Mächte im Osten Deutschlands wirtschaftlich nicht standhält. Die Volkswirtschaft der Tschechoslowakei bleibt überwiegend auf Deutschland und Oesterreich eingestellt; sie sieht sich gezwungen, mit Frankreich Politik, mit Deutschland Geschäfte zu machen. Schon 1927 hat die Kleine Entente eine Kommission zur Oekonomisierung Mitteleuropas eingesetzt, aber von ihren Ergebnissen ist nie etwas bekannt geworden. Polen, Rumänien, Ungarn, Jugoslawien können ihre Agrarprodukte weder in der Tschechoslowakei noch in Deutschösterreich ausreichend absetzen, Deutschland und Deutschösterreich brauchen Absatzgebiete für ihre Industrie.

Zum Schluß besprach Renner die gegenwärtige Mitteleuropadebatte, um festzustellen, daß jede Art einer politischen Wiederherstellung des großen Wirtschaftsgebietes Oesterreich-Ungarn, dessen Zerstörung nun auch schon französische Wirtschaftler in steigendem Maße beklagen, unmöglich ist. Die bestehende Unklarheit über den Begriff Mitteleuropa wird man jedoch, ebenso wie die brennende Not vieler Staaten und besonders Deutschösterreichs überwinden müssen, wenn man eine ernste Anstrengung machen will, die so kritische Wirtschaftslage Europas zu bessern.

Donaukonferenz in London.

London, 26. März. (Reuter.)

Wie erst jetzt bekannt wird, sind gleichzeitig mit der Einladung Macdonalds an Tardieu zu einer Besprechung über die Donaufragen Einladungen an den deutschen und den italienischen Außenminister ergangen, deren Antworten bis jetzt jedoch noch nicht vorliegen.

Die Konferenz soll Anfang April tagen und wird voraussichtlich ein oder zwei Tage dauern.

Die englische Regierung hat als Zeitpunkt das Wochenende nach Ostern vorgeschlagen.

Tardieu wird vielleicht etwas früher als die Vertreter Deutschlands und Italiens in London eintreffen und eine Vorbesprechung mit Macdonald haben. Den Besprechungen, die sich ausschließlich auf die Donaufrage beschränken sollen, dürfte der Bericht des Finanzkomitees des Völkerbundes über sofortige Hilfe und spätere Unterstützung der Donauländer durch langfristige Kredite zugrundeliegen.

Bitter für Hitler!

Der württembergische Bauernbund für Hindenburg oder Wahlenthaltung.

Stuttgart, 26. März.

In einer vom württembergischen Bauern- und Weingärtner-Bund einberufenen Versammlung, in der zur Reichspräsidentenwahl Stellung genommen wurde, wurde den Wählern der Partei empfohlen, sich zum 10. April entweder für Hindenburg zu entscheiden oder Wahlenthaltung zu üben.

Goethe-Festvorstellung.

(Staatstheater)

Nachdem die Leitung des Staatstheaters in ihrem Kalender die Goetheehrung übersehen hatte, ordnete der Kunstminister Preußens Wiedergutmachung dieser Vergeßlichkeit an. So kam die Festvorstellung zustande, für die der „Egmont" aufgeführt wurde. Es war gestern abend eine wirkliche Festvorstellung, an der viele bedeutende Männer der Regierung, der Akademie und Universität teilnahmen. Und es war eine sehr schöne, mit großer Dankbarkeit quittierte Vorstellung.

M. H.

Verkehrsunglück in Hamburg.

Ueberfallwagen überfährt eine Familie. — Zwei Tote und vier Verletzte.

Hamburg, 26. März.

Der Sonnabendnachmittag brachte in verschiedenen Hamburger Stadtteilen durch kommunistische Kundgebungen ernste Beunruhigungen. Mehrfach mußten polizeiliche Schnellwagen eingesetzt werden, um die Ansammlungen auseinanderzubringen. Beim Abfahren der von kommunistischen Trupps besonders heimgesuchten Osterstraße ereignete sich ein furchtbarer Verkehrsunfall. Ein Ueberfallwagen fuhr in eine die Straße überschreitende Familie hinein und schleuderte sieben Personen zu Boden.

Der Maurermeister Begh aus Eimsbüttel trug einen schweren Schädelbruch davon; sein Befinden gibt zu ernsten Besorgnissen Anlaß. Sein Sohn erlitt einen Genickbruch und war sofort tot. Ebenfalls sofort getötet wurde seine Schwägerin. Seine Gattin erlitt eine schwere Nervenerschütterung, ein Töchterchen kam mit leichteren Verletzungen davon. Ein Polizeibeamter wurde durch den Anprall vom Wagen geschleudert und trug einen so schweren Schädelbruch davon, daß er hoffnungslos daniederliegt. Eine umfassende Untersuchung ist in die Wege geleitet worden.

Die nächste Ausgabe des „Vorwärts" erscheint nach den Osterfeiertagen Dienstag früh.

Von der Straße weg!

Das Problem der arbeitslosen Jugend.

Jugendliche ohne Arbeit ist eine Qual für die Eltern, eine Gefahr für den Staat und vor allem ein Verhängnis für diese Jugend selbst. Zu Hause herumsitzen zu müssen und nur als überflüssiger lästiger Esser betrachtet zu werden, ist schlimm. Um Zank und Streit aus dem Weg zu gehen, geht man auf die Straße und verfällt auf allerlei zweifelhafte Auswege, da der aus der Arbeitslosigkeit zur Arbeit verschlossen ist.

Die **Gewerkschaften** haben seit langem Anstrengungen über Anstrengungen gemacht, um den jungen arbeitslosen Leuten zur Betätigung zu verhelfen und ihnen über diese schreckliche Zeit der Arbeitslosigkeit weiterzuverhelfen. Die Arbeiterschaft und ihre Organisationen können nicht ruhig zusehen, wenn ihr Nachwuchs verkommt. Leider fanden die Gewerkschaften bisher mit ihren Bestrebungen zum Schutz der arbeitslosen Jugend keineswegs überall genügend Unterstützung. Das Reichsinnenministerium hat z. B. bis jetzt noch immer nichts darüber verlauten lassen, wie es mit der Finanzierung der von den Gewerkschaften geforderten kulturellen Betreuung der jugendlichen Arbeitslosen steht. Alle Hilfsmaßnahmen, die bisher durchgeführt wurden, sind nur ein schwacher Notbehelf. Zum Schutz der jugendlichen Arbeitslosen muß mehr geschehen.

Erfreulich ist es, daß jetzt aus dem **Unternehmerlager** eine Stimme kommt, die gegen die Not der arbeitslosen Jugend kräftigere Abhilfe fordert. Dr. **Vögler**, der Führer der Schwerindustrie, macht in einem von Arnhold, dem Leiter des Deutschen Instituts für technische Arbeitsschulung, in der „Kölnischen Zeitung" wiedergegebenen Brief im Hinblick auf die Tatsache, daß binnen kurzem wieder viele Tausende junger Leute die Schulbänke verlassen, ohne die Möglichkeit einer Eingruppierung in das praktische Leben zu finden, folgenden **Vorschlag**:

„Sollte man nicht versuchen, diesen wenigstens

eine Zeitlang irgendeine grundlegende Arbeitsschulung

zu geben, sei es an Schraubstock und Hobelbank, sei es am Schmiedefeuer oder in der Formerei? Was die jungen Menschen dort lernen, werden sie im Leben immer gebrauchen können, ganz gleich, wie später ihr Lauf sein wird. Die Hauptsache ist, daß wir sie von der Straße kriegen, und ich glaube, gerade die Eltern werden uns auf diesem Wege gern helfen. An und für sich sind die Voraussetzungen für eine solche allgemeine Handwerksausbildung gegeben. **Tausende und aber Tausende von Werkstätten stehen frei. Millionen von Werkzeugen sind unbenutzt.** Es sind auch genügend Fachleute da, die sich als Lehrer in den Dienst der Sache stellen können. Irgendeine gegenseitige Verpflichtung kann ja leider nicht zustande kommen. Ich denke aber, die **Werke** werden, wenn man sie richtig vorbereitet, **bereit sein, ihre Arbeitsstätten für solche Ausbildung zur Verfügung zu stellen**, wenn ihnen keine neuen Belastungen ... zugemutet werden.

Diesen Vorschlag kann man nur begrüßen. Wir brauchen aber nicht nur eine sogenannte „**Vorlehre**", **notwendig** ist auch die **Sicherung der regulären Lehre und Hilfe für die nach der Lehrzeit entlassenen arbeitslosen Jugendlichen.** Durch die Stillegungen und Betriebseinschränkungen ist für tausende und aber tausende Jugendliche der Lehrgang plötzlich abgeschnitten worden.

Was soll aus diesen jungen Leuten werden? Wenn Zeit und Geld, die bisher für die Lehrzeit aufgewandt worden sind, nicht vergeudet sein sollen, muß die Lehre zu Ende geführt werden. Aehnlich steht es bei den Jugendlichen, die ihre Lehrzeit hinter sich haben. Niemand will heute diese Ausgelernten einstellen. Ein Ausgelernter ist noch keine wirkliche Arbeitskraft. Bekanntlich fängt ja das Lernen erst richtig **nach** der Lehrzeit an, wenn es gilt, praktisch zuzupacken. Was soll nun aus den jungen Leuten werden, die jahrelang nach ihrer Lehrzeit müßig herumstehen? Bei ihnen ist, wenn sie keine Betätigung und Fortbildungsmöglichkeit bekommen, in den meisten Fällen **die ganze Lehrzeit umsonst** gewesen. Sie verlernen alles, was sie gelernt haben. Niemand wird sie, wenn einige Jahre herum sind, in dem gelernten Beruf beschäftigen wollen. Es werden aus ihnen Gelegenheitsarbeiter und Tagelöhner, aber keine Fachkräfte.

Zur Sicherung der Aus- und Fortbildung der schulentlassenen arbeitslosen Jugend muß endlich einmal etwas Durchgreifendes geschehen.

„So wächst Hitlers Heer."

Kleiner Betriebsunfall bei der Lügenfabrikation.

Der „Völkische Beobachter" brachte am 5. März folgenden Bericht mit der zweispaltigen Ueberschrift: „So wächst Hitlers Heer."

Stettin, 2. März.

Die Vorstandswahlen zur Spar- und Darlehnskasse der Eisenbahner in Stettin brachten den Nationalsozialisten insofern einen glänzenden Erfolg, als es ihnen gelang, mitten in der ehemaligen Hochburg der Marxisten die absolute Mehrheit zu erringen.

Das Wahlergebnis war folgendes:

Liste 2 **Nationalsozialisten**	1172 Stimmen
Liste 1 Einheitsverband	1019 Stimmen

Diese Zahlen beweisen eindeutig, daß sich heute die Mehrzahl aller Eisenbahner zu Hitler bekennt und von der Bankerottpolitik der Marxisten nichts mehr wissen will.

Zwei Wochen später,

am 18. März, erschien in denselben „Völkischen Beobachter" in gewöhnlicher Aufmachung folgende Notiz:

„**Sieg über die marxistischen Eisenbahner.** Zu unserer unter dieser Ueberschrift am 5. d. M. veröffentlichten Notiz schreibt uns der geschäftsführende Vorstand der Stettiner Reichsbahn-Spar- und Darlehnskasse G. m. b. H., daß in diesem Jahr **noch gar keine Vorstandswahlen stattgefunden** hätten und daß irgendwelche politische Momente dabei nicht mitsprechen würden."

Ob dies das richtige „**System**" ist, „Hitlers Heer" wachsen zu lassen, das mögen die Nazis unter sich ausmachen. Sie werden von vernünftig denkenden Menschen aber nicht erwarten dürfen, daß ihren Verlautbarungen Glauben geschenkt wird.

Wirkung einer Stillegungsdrohung.

500 Mann leisten monatlich drei unbezahlte Schichten.

Dortmund, 26. März.

Bei der Abstimmung über den Antrag der Verwaltung der Zeche Caroline hat sich mehr als die Hälfte der rund 500 Mann betragenden Belegschaft bereit erklärt, monatlich drei Schichten ohne Bezahlung zu verfahren. Auf Grund dieses Ergebnisses wird die Stillegung der Zeche Caroline am 1. April vermieden.

Ist dies **das System** der Zechenherren zur Bekämpfung des Marxismus? Wird so eine weitere Verelendung der Arbeiterschaft verhütet, wie sie angeblich durch die **Verstaatlichung des Bergbaues** herbeigeführt werden soll? Feiert der Frondienst seine Auferstehung?

Der DMV. unerschüttert.

Beschlüsse und Forderungen der Beiratstagung.

Der erweiterte Beirat des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes war am 21. und 22. März zu einer inhaltreichen Tagung in Berlin versammelt. Die sich fortdauernd verschärfende Arbeitslosigkeit hat die Leistungen des Verbandes ganz außerordentlich gesteigert und Freund und Feind haben sich immer wieder gefragt, wie **die Leistungen des Verbandes** möglich gemacht wurden. Zur Zeit sind **von den Mitgliedern 44,4 Proz. voll erwerbslos** und **30,5 Proz. sind Kurzarbeiter**, so daß erklärlicherweise die Beitragsleistungen ganz erheblich zurückgehen müssen. Infolge der verkürzten Löhne wurde vielfach der Wunsch nach einer Beitragsherabsetzung ausgesprochen. Der Vorstand hatte schon vor längerer Zeit den Mitgliedern einen Vorschlag unterbreitet, wonach die Mitglieder bei besonders gesunkenen Löhnen **in eine niedrigere Beitragsklasse** versetzt werden können. Dadurch soll den Mitgliedern die Möglichkeit bleiben, ihre Rechte voll zu erhalten. Diesem Vorschlag ist in breitesten Mitgliederkreisen zugestimmt worden, so daß der erweiterte Beirat nur diesem Willen der Mitglieder zu entsprechen brauchte.

Um die Finanzlage des Verbandes nicht zu erschüttern, wurde beschlossen, **die Wartezeiten** für die Inanspruchnahme von Unterstützungen vom Beginn der 15. Beitragswoche an **zu verlängern**, ohne an den Unterstützungssummen etwas zu ändern. Dem kommenden Verbandstag sollen etwa weitere notwendige Beschlüsse nicht vorweg genommen werden.

Trotz mehrfacher Anregung, den Verbandstag in diesem Jahre infolge der allgemeinen Notlage ausfallen zu lassen, hat der Beirat auf Befürwortung des Vorstandes beschlossen, den

Verbandstag vom 22. bis 25. August in Dortmund

stattfinden zu lassen.

Auch zu dem **außerordentlichen Gewerkschaftskongreß** wurde Stellung genommen. Für die **Metallindustrie** sollen besondere Forderungen auf **Arbeitsbeschaffung** gestellt werden. Forderungen, die nicht nur berechtigt, sondern auch durchführbar sind. Das Reich hat bisher für die Banken, die Landwirtschaft, für die Reedereien und für die Industrie immer Geld zur Verfügung gehabt. Es muß möglich sein, auch für die notleidende Arbeiterschaft Aufträge herauszubringen, insbesondere von der Eisenbahn und der Post. Selbstverständlich ist auch **der Baumarkt** mit Aufträgen zu versehen. Der erweiterte Beirat war darin einig, daß

ein Umbau des ganzen Wirtschaftssystems

erfolgen muß, wenn ernsthaft an eine Beseitigung der Massenarbeitslosigkeit gedacht werden soll. Mit Nachdruck wandte sich der Beirat gegen eine weitere Verschlechterung der **Sozialgesetzgebung**.

Auf Grund der Vierten Notverordnung laufen fast alle **Tarifverträge** am 30. April ab und die **Unternehmer** verlangen bereits wieder eine **erneute Herabsetzung der Tariflöhne**. Der erweiterte Beirat hat wiederholt darauf hingewiesen, daß jede Senkung der Einkommen eine Vermehrung der wirtschaftlichen Not, auch der Industrie, im Gefolge hat. In dem Bestreben der Unternehmer ist klar die Absicht zu erkennen, die auch der „Reichsverband der Deutschen Industrie" ausgesprochen hat, die Gelegenheit zur **Beseitigung der Tarifverträge** zu benutzen. Bei den unverschämten Abbauforderungen der Unternehmer kommen tarifliche Vereinbarungen nicht zustande, so daß wieder mit einer umfassenden Tätigkeit der Schlichtungsbehörden gerechnet werden muß. Der Reichsarbeitsminister kann unmöglich den Forderungen der Unternehmer abermals nachgeben, zumal die Preissenkung nicht so durchgeführt ist, wie sie angekündigt wurde. Insbesondere wurde auf den Brief des Reichskanzlers Brüning an den Vorsitzenden der SPD., Genossen **Wels**, hingewiesen. Die Regierung soll an die Einhaltung des Versprechens mit Nachdruck gemahnt werden. Die Löhne in der Metallindustrie haben längst die untere Grenze erreicht und überschritten. Der Verband fühlt sich noch immer stark genug, um die brutalste Willkür der Unternehmer abzuwehren.

Bei der Forderung auf Arbeitsbeschaffung muß die

Einführung der 40-Stunden-Woche

verlangt werden als Maximalarbeitszeit, wenn durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm eine Entlastung des Arbeitsmarktes erfolgen soll. Verhandlungen mit dem Reichsarbeitsminister lassen erkennen, daß für die gegenwärtigen Tarife im Bau- und Baunebengewerbe die Verbindlicherklärung abgelehnt wird, um eine weitere Lohnsenkung durchzusetzen. Der Reichsarbeitsminister Stegerwald will seine Auffassung zu den Tariflöhnen und zur Verbindlicherklärung nach den Osterfeiertagen in einer öffentlichen Wahlversammlung bekanntgeben. Der erweiterte Beirat erwartet von den Gewerkschaften ein **energisches Vorgehen**, weil die Zeit der diplomatischen Verhandlungen vorbei sei. Daß der erweiterte Beirat gegen die Diktaturförderer in Deutschland sich mit allem Nachdruck wendet, ist selbstverständlich, denn ohne Beseitigung der daraus entstehenden inneren Unruhe kann eine wirtschaftliche Gesundung nicht erfolgen.

Der erweiterte Beirat legte seine Auffassung in folgenden beiden **Entschließungen** fest:

I.

„Der erweiterte Beirat beauftragt den Vorstand, erneut von der Reichsregierung die schleunige **gesetzliche Durchführung der 40stündigen wöchentlichen Arbeitszeit** für sämtliche Zweige der erzeugenden und verarbeitenden Eisen-, Stahl- und Metallindustrie zu fordern, da sie im Hinblick auf die ungeheure Massenarbeitslosigkeit in der genannten Industrie zu einem zwingenden Erfordernis geworden ist."

II.

„Der erweiterte Beirat stellt fest, daß der Preisabbau, den die Regierung bei ihrem Lohnabbau in der Notverordnung vom 8. Dezember 1931 versprochen hatte, **völlig ungenügend** durchgeführt worden ist. Der Beirat bezeichnet es als **eine unerhörte Provokation** der gesamten Arbeitnehmerschaft, wenn maßgebende **Unternehmerführer** unter dem Deckmantel der Wiederherstellung freier Entwicklungsmöglichkeiten in der Industrie **neue Verschlechterungen** der Lohn- und Arbeitsbedingungen fordern.

Der erweiterte Beirat verlangt von der Regierung, daß sie solche Forderungen energisch zurückweist und ihr der Arbeiterschaft gegebenes Versprechen einlöst."

Neben diesen außerordentlich wichtigen Beratungsgegenständen wurden noch einige andere Fragen behandelt. Die Sitzung des erweiterten Beirats zeigte in ihrem ganzen Verlauf, daß trotz der Schwere der Zeit der Deutsche Metallarbeiter-Verband innerlich vollkommen gesund ist und in allen Stürmen der kommenden Tage mit an erster Stelle stehen wird.

Einmütige Wahlparole.

Reichstagung der Kommunalbeamten.

Die Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamten und -Angestellten im Gesamtverband hielt am Freitag, dem 25. März, ihre **erste Reichstagung nach dem Zusammenschluß** der freigewerkschaftlichen Kommunalbeamtenverbände im **Gesamtverband** ab.

Zunächst wurde der 1. Vorsitzende **Gillmeister** und die stellvertretenden Vorsitzenden **Grollmus** und **Leoy** sowie der Schriftleiter **Kunze** in ihren Aemtern bestätigt. Alsdann erstattete Kollege **Gillmeister** einen Organisationsbericht, in dem er mitteilen konnte, daß sich der **Zusammenschluß** mit dem Gesamtverband **reibungslos vollzogen** hat. Trotz der Ungunst der Zeit seien **Mitgliederzugänge** zu verzeichnen.

In der Aussprache fand die Tätigkeit des Gewerkschaftsvorstandes volle **Anerkennung**. Die einzelnen Redner stimmten dem Referenten darin zu, daß auch die Kommunalbeamtenschaft in den kommenden **Wahlkämpfen** entschlossen gegen den **National**-„Sozialismus" kämpfen müsse. Genosse Oberregierungsrat Dr. **Hoch** referierte hierauf über das vom Preußischen Landtag vor kurzem beschlossene **neue Dienststrafrecht** für die preußischen Beamten und Verbandssekretär **Reuter** berichtete über die Beteiligung an den Kommunalangestellten-Tarifverträgen.

Die vom Gewerkschaftsvorstand ausgegebene Parole: **Schlagt den Faschismus, wählt Hindenburg, kämpft für Braun-Severing**, fand die einmütige Zustimmung der Tagung.

Der Streik in Nordwestböhmen.

Bergarbeiter gegen Massenkündigungen.

Prag, 26. März. (Eigenbericht.)

Die Streiklage im nordwestböhmischen Kohlenrevier hat sich **verschärft**. Am Sonnabend waren 32 Schächte stillgelegt. **Es streiken 14000 Bergleute.** Die Bergarbeiter ziehen weiter von Schacht zu Schacht und erzwingen überall die Niederlegung der Arbeit. Die Kommunisten bemühten sich bisher vergeblich, die Führung dieses **ohne Zustimmung der Bergarbeiterorganisationen** ausgebrochenen Streiks an sich zu reißen.

Ein Erfolg in Amerika.

Dem Mißbrauch der Einhaltsbefehle wird vorgebeugt.

Washington, 26. März. (Eigenbericht.)

Nach fünfzehn Jahren bitteren Kampfes inner- und außerhalb des Bundeskongresses ist der Vorlage des Bundessenators Norris, welcher dem richterlichen Mißbrauch von **Einhaltsbefehlen in Arbeitskonflikten** einen Riegel vorschiebt, mit 75 gegen 5 Stimmen der Sieg im Bundessenate beschieden gewesen. Mit wünschenswerter Eile ist die Vorlage kaum 24 Stunden später vom Rechtskomitee des Repräsentantenhauses einstimmig zur Annahme empfohlen worden, so daß schon bei der ersten sich bietenden Gelegenheit die endgültige Entscheidung im Hausplenum fallen wird.

Die Vorlage in ihrer jetzigen Form läßt vom Standpunkte der fortschrittlichen Arbeiterschaft überaus viel zu wünschen übrig, aber sie gibt die Möglichkeit, mit einer Unternehmerwaffe aufzuräumen, die sich in Arbeitskonflikten als ein wahrer Krebsschaden erwiesen hat.

Streikleiter in Tokio verhaftet.

Die japanische Polizei hat die Leiter des Streiks auf der Untergrundbahn verhaftet. Die Verhafteten, bei denen Flugblätter gefunden wurden, erklärten, daß sie den Streik organisiert hätten, um die städtische Verwaltung zu zwingen, **die Löhne zu erhöhen** und um gewisse Rechte für die Gewerkschaftsbewegung zu erwerben.

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Am Dienstag, 19½ Uhr, tagen die Gruppen: **Gewerkschaftshaus:** Jugendheim Gewerkschaftshaus, Engelufer 24—25. Fahrtenrückblick. — **Steglitz:** Jugendheim Flemmingstr. 11b. „Die Ohren werden bezaubert." — **Moabit:** Jugendheim Bremer Str. 69—70. Hosemann singt Lieder zur Laute. — **Spandau-Wilhelmstadt:** Jugendheim Sportplatz Seeburger Straße. Erholung von der Osterfahrt. — **Pankow:** Jugendheim Kissingenstr. 48, Zim. 5. Unter uns — unsere Ostererlebnisse. — **Treptow:** Jugendheim Elsenstr. 8 (am Bhf. Treptow). Fahrtenerlebnisse. — **Frankfurter Allee:** Jugendheim Litauer Straße 18. Unsere Osterfahrt. — **Landsberger Platz:** Jugendheim Landsberger Straße 30. „Aktuelle Wirtschaftsfragen." — **Lichtenberg:** Jugendheim Dossestraße 22. Aussprache: „Unsere Osterfahrt". — **Neu-Lichtenberg:** Jugendheim Guntherstr. 44. Aussprecheabend: „Unsere Osterfahrt". — **Ostende:** Jugendheim Karlshorst, Treskowallee 44 (Rautschule). „Nikotin, Alkohol und Jugendbewegung". — **Wedding:** Jugendheim Wildenowstr. 5, 2 Treppen, Zimmer 11. Wir plaudern über Erlebnisse unserer Osterfahrt. — **Schöneweide:** Jugendheim Hasselwerderstraße, Mädchenschule im Keller. Fahrtenerlebnisse. — **Adlershof:** Jugendheim Adlershof, Bismarckstr. 1. Unsere Fahrtenkritiker haben das Wort.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Am Dienstag, 29. März, finden folgende Veranstaltungen statt: **Lichtenberg:** Jugendheim Guntherstr. 44. Vortrag: „Grundbegriffe der Politik und der Volkswirtschaft". Referent: Korusin. — **Nordwest:** Jugendheim Lehrter Straße 18—19. Bunter Abend. —

Verantwortlich für Politik: **Victor Schiff**; Wirtschaft: **G. Klingelhöfer**; Gewerkschaftsbewegung: **J. Steiner**; Feuilleton: **Dr. John Schikowski**; Lokales und Sonstiges: **Fritz Karstädt**; Anzeigen: **Th. Glocke**; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.
Hierzu 3 Beilagen.

Genügsame Landpartie

Nun ist die stille Feierstunde des Abends vor dem Osterfeste wieder verklungen. Niemand vermag die Menschen zu zählen, die gestern ihren alten, brüchigen, zerlesenen „Faust" hervorholten: Der Tragödie erster Teil. — Nacht. Allzu hastig tickte die Uhr von der Wand und mahnte die Zeit an. Bis die müden Augen um Ruhe baten und nur noch halb wachend, halb träumend Faustens Schlußworte aufnahmen: O tönet fort, ihr süßen Himmelslieder! Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder. Und als die Sonnenstrahlen am Ostermorgen durchs blanke Fenster fielen, schlugen sie es wieder auf und lasen jetzt den Osterspaziergang: Vom Eise befreit sind Strom und Bäche durch des Frühlings holden, belebenden Blick. . . . Als die Zeiten noch nicht so mager waren, packte die Jugend bereits am Gründonnerstag ihr Ränzel und trug den „Faust" bis in den Thüringer Wald, zu den alten Goethestätten bei Ilmenau: Schwalbenstein und Kickelhahn. Dann kamen die Tage, an denen es galt, die Riemen enger zu schnallen, und zu jener Zeit schon mußte die Ruine des Rabenstein im nahen Fläming den Thüringer Wald ersetzen. Vollends jetzt, da ein Viertel aller Berliner sein Leben nach den trostlosen Rubriken kleiner, hellbrauner Karten mißt, auf denen sich in bunter Folge Stempel an Stempel reihen, mußten wir uns bescheiden und mit einem Ausflug an die Stadtgrenze fürlieb nehmen. Den wenigen, die auf Fahrt gingen, haben kaum jemals so sehnsüchtige, fast traurige Augen nachgeschaut.

Osterspaziergang in Zylindern.

Was heute die Wanderfahrt ist, war früher die Landpartie. Eine schnurrige Sache waren diese Landpartien. Die Männer setzten sich dazu Zylinderhüte auf. **Mit dem Zylinderhut ging es die staubige Landstraße entlang, mit dem Zylinderhut ging es in den grünen Wald.** Auch ernste Bilder aus jener Zeit sehen ein wenig nach Witzblatt aus. Wenn gar nicht einmal mehr junge Männer heute zu einem Begräbnis oder sonst wann einen Zylinderhut brauchen, müssen sie zum Großvater gehen und sich einen leihen. Selber haben sie keinen mehr. Nicht einmal die Hutgeschäfte stellen noch Zylinderhüte ins Schaufenster. Wenn jemand in den Laden käme und verlangte einen Zylinderhut, würde das Fräulein erst sagen: „n Augenblick mal bitte" und dann fragte sie den Chef: „Herr Lorenz, wo haben Sie eigentlich Ihre Zylinderhüte?" — Dann würde Herr Lorenz auf eine Leiter klettern und zwischen verstaubten Hutschachteln nach den Seidenhüten suchen. Es gibt heute in Berlin noch ganze drei Hutmachergesellen, die Zylinderhüte herstellen. In ganz Berlin werden täglich nur noch zwei Zylinderhüte verkauft. Und es gibt Tausende junger Männer in Berlin, die würden eher sonst etwas tun, als sich einen Zylinderhut aufsetzen. Wer in der Müller- oder in der Hermannstraße aus dem Torweg seines Hauses träte und auf dem Schopfe blinkte ein Zylinderhut, dann würden sofort alle Nachbarn sich ins Ohr tuscheln: „Nanu, was ist denn mit Maxen los? Wo will denn der mit dem Wichstopp hin?" Seitdem die Schornsteinfeger nicht mehr zu Neujahr gratulieren, haben auch sie ihre Zylinderhüte in die Ecke gestellt. Aus ist es mit den Zylinderhüten. Motorradfahren und dabei einen Zylinderhut aufsetzen, geht ja auch schlecht.

Gras wächst in der Friedrichstraße.

Zu den Zylinderhüten von einst gehörte eine eigene Welt. Da handelten die Grünkramkeller noch mit Pan- und Kartoffeln. Da die Methoden des Herrn Bata noch nicht erfunden waren, stellten die Schusterjungen einen gewichtigen ökonomischen Sektor dar. Bis zu den siebziger Jahren hatte nicht einmal das Königspalais seine Wasserleitung. Wenn Wilhelm I. baden wollte, ließ er sich aus dem Hotel de Rome eine Wanne und ein paar Fässer mit heißem Wasser herüberbringen. Ueber den Potsdamer Platz schnaubte ängstlich klingelnd eine Eisenbahn. Das war der ursprüngliche Verbinder, der zwischen den Anhalter und dem Stettiner Bahnhof verkehrte; es ging immer die alte Stadtmauer entlang. Kamen die Buben zu spät in die Schule, sagten sie, der Verbinder hätte heute so viele Güterwagen anhängen gehabt, sie konnten deswegen nicht über den Potsdamer Platz. Mit der Potsdamer Brücke war es ähnlich. Wenn den Landwehrkanal ein Aepfel- oder Kohlenkahn passierte, mußte die schäbige, hölzerne Brücke hochgezogen werden. Bis dann der Verkehr wieder in Gang kam, darüber verging eine halbe Stunde. So hatten die Schulbuben ihre zweite Ausrede. An jener Brücke hatte der Herr Mielentz seinen Kaffeegarten mit Namen: Karlsbad. Hinter Karlsbad wurden die Kaffeegärten langsam zu Gemüsegärten, dann kam eine ganze Welle gar nichts und schließlich Schöneberg. In der Leipziger und Friedrichstraße wuchs noch Gras zwischen den Pflastersteinen. Nur die wenigsten Häuser hatten Läden. Man wohnte, aber handelte nicht in diesen Straßen. Die Geschäftsstraße oder überhaupt die City, das war die Königstraße mit dem großen Posthof. Heute ist nur noch das Hauptpostamt in der Königstraße übriggeblieben und in dem jetzt ein Jahrhundert währenden Zug nach dem Westen ist bereits der Potsdamer Platz übertrumpft, das Rund um die Gedächtnis-Kirche will sein Erbe antreten.

Landpartie nach Albrechtshof.

Landpartien wurden schon nach Albrechtshof gemacht. Wo Albrechtshof lag? Das war **ein parzelliertes Landgut zwischen der heutigen Rauch- und Stülerstraße.** Die Rauchstraße war bis in die sechziger Jahre ein armseliger Feldweg und durch die Stülerstraße floß der Schafgraben. **Dazwischen wogten üppige Kornfelder.** Und diese Gegend nun nennen wir heute den „alten Westen". Er ist noch reichlich jung, der alte Westen. Wer nicht gerade Kaufmann oder Minister war, kam auch nicht auf den Gedanken, zu verreisen.

Spaziergang von Anno Dazumal (um 1830)

Wenn heute jemand nach Hamburg fährt, trifft er nicht halb so viele Vorbereitungen wie die Leute von einst, die nach Schulzendorf oder Bichelsmerder mit dem Kremser fuhren. **Eine Osterpartie nach Treptow oder Charlottenburg war bereits das bleibende Ereignis des ganzen Jahres.**

Händeringend läßt Adolf Glaßbrenner zum Schluß seinen Seifensieder Bläschen dastehen und ausrufen: „Vor't erste kommt mir keener mehr mit solche Landpartihie!" Vor hundert Jahren waren das wirklich „Osterspaziergänge", wie sie im Buche stehen. Es war schon ein Drama, ehe sich die Karawane in Bewegung setzte. Vorneweg Seifensieder Bläschen und seine Frau Henriette mit ihren drei Rangen; Friederike, das Mädchen, mit den Freßkörben hinterher, dazu der Korbmacher Lerche mit der Kümmelpulle, der Herr Privatsekretair Schmidt und Meyer. Nachmittags um 5 Uhr sind sie glücklich im Wald. Jetzt fängt Bläschen an:

„Nanu Kinderkens, nanu sind wir in de Heide und wat machen wir nanu? Das Schlimmste is immer uff so'ne Landparthie, det man nich weeß, wat man anfangen soll." Es antwortet ihm Henriette, seine Frau:

„Ick weeß nich, wat du immer hast, Bläschen. Wat verlangste denn von so'ne Landpathie eijentlich? Sollen die Bööme uns wat vordanzen? Wir können Jott danken, det sich det Wetter so jehalten hat."

Jetzt Herr Schmidt: „Hören Sie, werther Herr Meyer, wenn Sie es nicht übel nehmen: Sie könnten uns eijentlich was deklamieren." Meyer willigte ein und deklamiert mit einem ungeheuren Pathos.

Darauf Ludwig, Bläschens Sprößling: „Vata, warum schreit denn Herr Meyer so?" — Bläschens Antwort: „Halts Maul, Jeere, hörste nich, det Herr Meyer deklamiert?" — Bums, haben sich alle in den Haaren, Lerche will Meyer verhauen, zu Schmidt sagen sie, er solle machen, daß er wegkommt und raus geht es aus dem Wald.

Dann gehen die vier Männer auf einen Heuboden, um sich auszuruhen. Sie sind nach vielem Lärm endlich eingenickt, da weckt Meyer Herrn Schmidt auf und fragt ihn, ob er nicht wüßte, wie man Zimtdrehzeln backen kann. Davon wacht Bläschen auf und jammert: „Weeß der Deibel, ick liege immer noch nich ordentlich. Ach herrjees, nu schnarcht der Lerche ooch noch, na det wird een Vajnügen werden! Wenn ick mir man Baumwolle mitjenommen hätte, Heu kann man sich doch nich in die Ohren stoppen."

Als sich alles beruhigt hat, steht Meyer auf, zieht seine Schnupftabakdose aus der Tasche, reibt dem Korbmacher Lerche mehrere Prisen in die Nase und legt die Dose dem schlafenden Herrn Schmidt in die Hand. Dann klappt Meyer wieder die Augen zu. Nun aber Lerche (muß mehrere Male stark niesen, erwacht, reibt sich die Nase, bemerkt den Tabak und sieht die Dose in Schmidts Hand): „J, det is doch zu arch! Macht sich der dämliche Federfuchser mit mir solchen Spaß! Na warte!" Und Lerche klatscht Schmidt eins hinter die Haare. Schmidt (erwacht aus einem Traum): O, es war mir sehr angenehm. Kommen Sie jefälligst bald wieder. Was war denn das?" — Lerche: „Ach, dhun Sie man nich so, als ob Sie jeschlafen hätten, een andermal verbitt' ick mir solchen Spaß!" Nur Schmidt sitzt noch verwundert da und meint: „Das ist aber sonderbar. Ich glaube jar, Sie haben mir einen Katzenkopf jejeben, werther Herr Lerche. Und wie komme ich denn zu dieser mir nicht jehörijen Dose? Wenn das hier so zujeht, dann is es jeratsam, daß man sich entfernt."

Trübselige Heimkehr.

So geht das den ganzen Tag. Auf der Nachhausefahrt beginnt es zu regnen. Alle werden naß und Lerche, der geschlafen hatte, beschimpft Bläschen, weil er ihn nicht zugedeckt hatte. Und Bläschen nimmt zum letzten Male das Wort: „Ne, nu jeht mir doch aber die Jalle über! Nu bin ick noch an den Rejen schuld, nich wahr! Mir wird allens uffjepuckelt. Erschtens hab ick allens besorgen müssen, denn muß ick den Jungen uff'n Schooß nehmen, denn kann ick mich mal inschlafen, denn wer ick naß bis uff't Hemde und zuletzt, wenn se nich mehr weiter wissen, muß ick de Schuld von de Rejenwolken ausbaden."

Kutscher: „Brrr. Nu sind wir da!"

Bläschen: „Na, Jott sei ewig und jelobt und jedankt! Ick tripple wie'n Eiszappen, uff den de Sonne scheint. Da Aujuste, nimm mal den Ludwig hier, damit ick runter steijen kann; der Fleck, wo der dumme Junge jesessen hat, det is der eenzije drockne am janzen Leibe. Wo is'n Asur? Ach, da is er ja. Det arme Viech wird sich ooch jelangweilt haben." Dann folgen die Verabschiedungen und zuletzt Bläschens Schwur, keine Landpartie mehr zu machen.

*

Seit diesen Tagen des Vormärz ist nunmehr ein ganzes Jahr-

Der Pfennig regiert

Bettfedern
grau . . . . . Pfd. 57 Pf.
weiß . . . . . „ 94 Pf.
dauniger Rupf „ 3.54
gerissen. Federn Pfd. 1.80
sehr daunige Ware „ 5.24

Stand Betten
greurot Inlett, mit grauen Federn, 1 Oberbett, 1 Unterbett, 1 Kissen, zusammen 11.84

Fertige Inlette
	Oberbett	Kissen
greurot gestreift	3.34	1.05
rot oder rotrosa	7.20	1.75
echt türkischrot	11.50	3.40

Fertiges Oberbett
rot oder rotrosa Inlett, federdicht, mit chines. Entenfedern, 130 × 200 . . . 23.50

Linon-Garnitur
3teilig, mit einem bestickten Kissen 3.70

Ueberlaken
Linon, mit handgezogenen Hohlsäumen, ca. 130 × 250 . 3.90

Oberbettbezug
feinfädiger Linon, z. Knöpfen, ca. 130 × 200 . . . . . 2.24

Kissenbezüge
mit Languetten-Verzierung . . . . . 78 Pf.
mit Klöppel-Einsatz und Säumchen . . . . . 94 Pf.

Bettlaken
ungebl. Nessel, ca. 140 × 210 . . . . . 1.12
kräftiger Dowlas, ca. 140 × 210 . . . . . 1.74

Handtuch
Gerstenkorn, mit roter Kante . . . . . 18 Pf.

Frottier-Handtuch
weißer Kräuselstoff, mit indanthrenfarbigen Streifen 33 Pf.

Schlafdecken
braun, mit farbiger Bordüre 1.34
garantiert rein Kamelhaar, mit Bordüre, 140 × 190 . . . . . 15.75

Diwandecke
Gobelin, mit Kunstseiden-Effekten, mod. Muster, 140 × 280 9.90

Steppdecke
kunstseidener Damast, Rückseite Satin, Zierstich, 150 × 200 11.75

Daunendecken
Orig.-Qualität Bettfedern-Lustig
kunstseidener Damast, Rückseite Daunenzeltin, verschiedene Farben, 150 × 200 . . . . 36.90
Ia Daunenzeltin, diverse Farben, Nahtdichtung, weiße Daunen, 150 × 200 . . . . . 59.00

Metallbettstellen
Bogenform, mit Zugfedermatratze, weiß, 80 × 185 . . 9.50
Bogenform, mit Zugfedermatratze, 33 mm Bügel, weiß, 90 × 190 . . . . . 11.85

Ruhebett
bunter Bezug, verschiedene Muster 23.25

Bettvorleger
gestreift, mit Franzen, 50 × 100 . . . 64 Pf.
Wollplüsch, rein Kammgarn, la Markenfabrikat, 50 × 100 . . . 3.95

Läuferstoffe
rein Haargarn, Bouclé, gestr., ca. 67 cm br., Mtr. 1.29
Bouclé, Jacquard, rein Haargarn, 67 cm br., Mtr. 2.94

Garderoben-Schrank
65 cm br., 1 türig, mit Hutboden u. Stange, bügelfrei, weiß lackiert 29.70

Kinder-Klappwagen
mit Verdeck, 4 Riemen-Federung 26.90

Wochenend-Klappwagen
von 7.50 an

Bettfedern-Gustav Fabrik Lustig

Versand-Abteilung: Prinzen-Straße

Prinzen-Str. Ecke Sebastian-Str. | Wilmersdorfer Str. Ecke Bismarck-Str. | Frankfurter Allee 304

hundert ins Land gezogen. Der Zylinderhut ist zum Requisit besonderer Feiern geworden. Das Zeichen heutiger Festtage ist die Sonntagsrückfahrkarte. Sie hat Mecklenburg so nahe an Berlin gerückt, wie es ehedem Treptow war. Treptow ist nur noch ein Ortsteil im XV. Verwaltungsbezirk der Reichshauptstadt. Ein wenig klein ist die Welt geworden.

Die Fußgängerwoche.

Die Vorarbeiten zur Fußgänger-Woche sind soweit gediehen, daß jetzt der Kampfplan, nach dem die Berliner laufen lernen sollen, festliegt. Die Hauptverteilung geschieht durch sogenannte Sandwichmänner, die an ungefähr 15 Hauptverkehrspunkten der Stadt Berlin die Verteilung der kleinen Druckschrift vornehmen. Schupoposten werden freundlicherweise die Verteilung unterstützen. Die Berliner Spezialgeschäfte und Kaufhäuser werden die Druckschrift „Fußgänger-Regeln" den Paketen ihrer Kunden beipacken. Bis Mitte März waren bereits 46 000 Exemplare von den Spezialgeschäften vorbestellt. Die Exemplare werden kostenlos den Bestellern angeliefert und genügt einfache Anforderung durch Postkarte an die Geschäftsstelle der Verkehrswacht Berlin-Brandenburg e. V., Berlin S. 61, Planufer 61. An einigen der stärksten Verkehrspunkte werden während der Fußgänger-Woche vom 11. bis 16. April in den verkehrsreichsten Stunden Lautsprecher oder Lautsprecherwagen aufgestellt werden, so daß die ganz Hartnäckigen auch durch das unmittelbar gesprochene Wort zur Verkehrsdisziplin ermahnt werden können. Für den Berliner Rundfunk sind Vorträge von Herren des Polizeipräsidiums und der Verkehrswacht vorgesehen. Einer der wirksamsten Wege zur Belehrung dürfte die Verteilung von 100 000 Exemplaren der „Fußgänger-Regeln" an die Berliner Schulen sein. Die Schulen erhalten außerdem 2000 Plakate in Din-format, auf denen die Verkehrsregelungszeichen dargestellt wurden. Eine in Berlin wohl noch nicht dagewesene Veranstaltung dürfte die kleine Unfallverhütungs-Ausstellung der Verkehrswacht auf dem U-Bahnhof Wittenbergplatz werden.

Opfer der Eisschmelze.

Zwei Kinder auf dem Schlachtensee eingebrochen.

Das brüchige Eis des Schlachtensees hat gestern nachmittag wieder ein Todesopfer gefordert.

Nachmittags hatte der Stadtamtmann Ludwig W. mit seinen beiden Stiefkindern, dem elf Jahre alten Gerhard und dem neunjährigen Manfred Noeske einen Spaziergang in den Grunewald unternommen. Am Schlachtensee liefen die Jungen auf das Eis. Etwa zehn Meter vom Ufer entfernt, gab die durch das warme Wetter der letzten Tage völlig zersetzte Eisdecke nach und Manfred stürzte ins Wasser. Sein Bruder Gerhard, der ihn zu retten versuchte, brach wenige Sekunden darauf gleichfalls ein. Der Stiefvater der verunglückten Kinder lief unter eigener Lebensgefahr ebenfalls an die Unfallstelle, wo es ihm aber nur gelang, das ältere Kind zu erfassen und herauszuziehen. Der alarmierte Fischer des Schlachtensees erschien kurze Zeit nach dem Unfall mit seinem Motorboot an der Unglücksstätte, wo er die Leiche des Neunjährigen bald bergen konnte. Der Vorfall hatte eine große Schar Ausflügler angelockt, die dichtgedrängt die Unfallstelle umstanden.

Hochbetrieb im Kraftverkehrsamt.

In den letzten Tagen sind im Kraftverkehrsamt in der Blücherstraße wieder annähernd 2000 Autos und Motorräder, die während der Wintermonate von ihren Besitzern stillgelegt waren, neu angemeldet worden. Allein am Gründonnerstag wurden 1100 Fahrzeuge wieder in Betrieb gesetzt, das ist der höchste Stand, der bisher an einem Tage überhaupt erreicht worden ist. Bei den wieder angemeldeten Fahrzeugen handelt es sich um 716 Kraftwagen und 385 Krafträder. Auch am gestrigen Sonnabend herrschte in der Blücherstraße wieder Hochbetrieb, in die Hunderte ging die Zahl der Autobesitzer, die ihren Wagen für die bevorstehende Ostertour rasch noch anmelden wollten. Nicht alle konnten bei dem Andrang rechtzeitig abgefertigt werden und so blieb manches Fahrzeug ohne notwendigen Polizeistempel.

Das Rätsel von Jena.

Beging der Oberlandesgerichtsrat die Tat im Wahnsinn?

Jena, 26. März.

Als die grauenhafte Tragödie im Hause des Oberlandesgerichtsrats Meurer bekannt wurde, strömten Menschen in Scharen nach der stillen Straße, in der sich das Drama abgespielt hat.

Die einzige Ueberlebende.

Eine einzige Bewohnerin der Räume, in denen sich die Bluttat abgespielt hat, ist am Leben geblieben: die Hausangestellte des Oberlandesgerichtsrats Meurer. Sie war vor der Mordtat von Dr. Meurer aus dem Hause geschickt worden, sie hatte die Wohnung während der schrecklichen Vorgänge betreten und steht auch heute noch unter dem furchtbaren Eindruck der Geschehnisse, deren entfernte Zeugin sie war. Der Hergang der Tat ist geklärt. Dr. Meurer hat kurz vor 12 Uhr nachts seine geschiedene Frau, die geschiedene Gattin Dr. Rittwegers und seine Mutter von hinten durch Kopfschüsse getötet, während die drei Personen um den Tisch saßen. Der Oberlandesgerichtsrat ging dann in den ersten Stock hinauf und erschoß dort seinen Vater, der im Rollstuhl saß, und dann seinen fünfjährigen Sohn, der im benachbarten Zimmer im Bett lag. Unmittelbar nachdem er das Kind erschossen hatte, muß er auch seinen achtjährigen Sohn getötet haben. Dann fiel der letzte Schuß, mit dem Dr. Meurer sich selbst das Leben nahm.

Die erste, die die grauenhafte Tat entdeckte, war die Hausangestellte, die bei der Heimkehr vom Ausgang im Eckzimmer den erschossenen Vater Meurers in einer großen Blutlache fand. Entsetzt eilte das Mädchen zum Schlafzimmer, dessen Tür auf ihr Klopfen vom Oberlandesgerichtsrat selbst geöffnet wurde. Auf ihre erregte Mitteilung vom Geschehenen hin schickte sie der Oberlandesgerichtsrat nach einem Arzt. Kaum war sie einige Schritte vom Hause entfernt, als drei Schüsse ertönten. Dr. Meurer hatte seine beiden letzten Opfer und sich selbst erschossen.

Das Motiv der Tat ist noch immer nicht geklärt; auf Grund der Ermittlungen haben sich zwei Theorien ergeben. Die eine lautet dahin, daß Dr. Meurer die Tat als vorbedachten Mord inszeniert hat. Darauf deutete der Umstand hin, daß er das Mädchen vor der Tragödie und auch nach der Entdeckung der ersten Opfer fortschickte, ferner auch der Umstand, daß es zu keinem Kampfe gekommen war und die Schüsse mit einer geradezu erstaunlichen Kaltblütigkeit berechnet scheinen. Die andere Erklärung ist die, daß Dr. Meurer, zermürbt durch die vorangegangenen Aufregungen und vielleicht auch durch Gewissensbisse dem Freund gegenüber in Geistesumnachtung verfallen war.

Die Muttertragödie.

Vor dem Hause Bergstraße 8 im Proletarierviertel des Stettiner Bahnhofs patrouilliert ein Schupoposten; er gibt dem und jenem auf Befragen Bescheid, und verhindert die Ansammlung Neugieriger. Eine Stunde vorher hatte er noch alle Hände voll zu tun, die zuströmende Menge zu beruhigen und fernzuhalten, als die Mordkommission die letzten, traurigen Spuren der schrecklichen Tat einer Mutter verwischte und die Wohnung verschloß.

Im zweistöckigen Quergebäude wohnen in jedem Stockwerk drei Parteien auf einem Flur mit Kindern und Schlafburschen in drei Mansardenstuben mit je einer Küche. An der Wohnungstür befinden sich drei Klingeln und fast doppelt soviel Namensschilder und man hat Mühe, den zu finden, den man sucht. Im 2. Stock, wo eine unglückliche Mutter sich und ihre drei Kinder tötete, ist es seit zwei Tagen unheimlich still geworden; das mußte auffallen, hier, wo man Tür an Tür, Wand an Wand miteinander haust, eine Gemeinschaft Verzweifelter. Da hörte der Nachbar links, wenn ein Kind schrie und der Nachbar rechts, wenn eine fremde Männerstimme im Zimmer der Frau sprach, es blieb nichts verborgen, konnte nichts verborgen bleiben. Da weiß ein jeder unendlich viel aus dem Leben dieser unglücklichen Frau zu berichten. Sie versuchte, einen Mann, einen Vater für ihre Kinder zu finden und immer wieder war es nichts und immer wieder verließ sie der Mann. Einer, von dem sie ein Kind unter dem Herzen trug, war ihre letzte Hoffnung gewesen. Ostern sollte geheiratet werden, es war schon alles vorbereitet, man wollte zu des Mannes Mutter aufs Land ziehen und die Frau war glücklich, die Brücken hinter sich abbrechen zu können; da wurde auch diese Hoffnung zunichte...

Nun war sie am Ende. Dem Treulosen stellen die Nachbarn das denkbar schlechteste Zeugnis aus; er soll die Frau schlecht behandelt, bestohlen und sich schließlich auch noch an einem ihrer Kinder vergangen haben. Das war der Grund des Bruches zwischen den beiden Menschen und der Anlaß zu der furchtbaren Tragödie. Mit ihrer letzten Kraft, um sich und ihre Kinder all dem Schrecklichen und Trostlosen zu entreißen, beging sie die Tat.

Achtung! Erweiterter Bezirksvorstand!

Mittwoch, den 30. März, pünktlich 18½ Uhr, im Sitzungssaal des Bezirksverbandes, Lindenstr. 3, 2. Hof, 2 Treppen

Sitzung des Erweiterten Bezirksvorstandes

Das Erscheinen sämtlicher Bezirksvorstandsmitglieder ist dringend erforderlich.

DER BEZIRKSVORSTAND.

Walfisch in der Elbmündung.

Beim Abschleppen nach Hamburg erstickt.

Am Karfreitag wurde in der Elbmündung ein Walfisch von über acht Meter Länge gefangen, der das stattliche Gewicht von etwa 12 000 Pfund aufweist.

Der Wal hatte sich in dem flachen Wasser festgelaufen und wurde später von einem Bergungsdampfer zunächst nach Cuxhaven geschleppt. Da der Kopf des Tieres aber längere Zeit unter Wasser schleifte, war der Wal bei der Ankunft in Cuxhaven bereits erstickt. Der Koloß wurde dann nach Hamburg weitergeschleppt. Die Bergung des Wals war mit großen Schwierigkeiten verbunden und gestaltete sich zu einem regelrechten Kampf zwischen dem Tier und den Bergungsleuten. Schließlich gelang es, Eisenketten um die Schwanzflossen des Tieres zu schlagen und an dem Bergungsdampfer zu befestigen. Taucher Sievers, der die Bergung des Wales vorgenommen hatte, trat mit der Hamburger Fischereidirektion sowie mit den Firmen Hagenbeck und Umlauff in Verbindung. Bisher sind jedoch Abschlüsse über die Verwertung des Wales mit keinem der Interessenten getätigt worden. Die Abschlüsse scheiterten an der Forderung des Tauchers, der etwa 2000 M. für den Wal verlangte.

Ostermontag Aufmarsch der Schupowache.

Wie wir bereits in der gestrigen Abendausgabe mitteilten, wird die Wache der Berliner Schutzpolizei am Ostermontag um 12.30 Uhr erstmalig mit Musik durch die Straße Unter den Linden zum Brandenburger Tor ziehen. Der Weg geht von der Polizeiunterkunft „Staatsminister Grzesinski" in der Prinz-Friedrich-Karlstraße durch die Universitätsstraße über die Mittelpromenade Unter den Linden zur Wache am Brandenburger Tor. Zurück marschiert die Schupokapelle zum Gendarmenmarkt, wo am Schillerdenkmal ein Platzkonzert veranstaltet wird. Zukünftig wird die Wache der Schutzpolizei jeden Montag und Donnerstag mit Musik aufziehen.

Wenn Chinesen wild werden.

Bei der Vorführung eines Films, der den Einmarsch der japanischen Truppen in Tschapei zeigt, entstand in einem Lichtspielhaus in Kanton ein großer Tumult. Chinesen stürmten die Bühne und zerschnitten die Leinewand. Drei Japaner wurden verletzt. Der Direktor des Kinos wurde aus einem Fenster des zweiten Stockwerks auf die Straße geworfen, wo er tot liegen blieb. Zwei chinesische Angestellte wurden gleichfalls getötet. Zur Wiederherstellung der Ruhe mußte Militär herangezogen werden.

Aus dem Russischen übertragen von Werner Bergengruen.

Unerwarteterweise traf ich hier einen Häftling, der mir bekannt vorkam; doch konnte ich ihn nicht recht erkennen, weil mir irgend etwas in seinem Gesicht fremd erschien. Plötzlich kam er auf mich zu und fragte lachend:

„Du erkennst mich wohl nicht, Kollege?"

Vor mir stand ein gut aussehender, schön gebauter und kräftiger Mann mit regelmäßigen Gesichtszügen. Was ihn fast unkenntlich machte, das war der Bart, den er bei unserem ersten Zusammensein im Odessaer Gefängnis noch nicht gehabt hatte. Ein alter Taschendieb mit großer Vergangenheit und langjährigen Gefängniserfahrungen, war er nach Sibirien übergesiedelt, um, wie er sich ausdrückte, ein neues Leben zu beginnen. Er hat dort eine Kaufmannstochter geheiratet und einen Laden aufgemacht. Um sein Aeußeres zu verändern, hatte er sich den Bart stehen lassen. Der hübsche, sorgsam gestutzte hellblonde Bart paßte gut zu seinem hellen Teint und seinen grauen Augen und gab ihm etwas Vertrauenerweckendes. Mit einer solchen Physiognomie hat man es leicht, ein Spitzbube zu sein, wie Gogol von einem seiner Helden sagt.

Seiner Frau und deren Verwandten hätte sich offenbar nie das Geheimnis von seiner Vergangenheit enthüllt, wenn es nicht herausgekommen wäre, daß er vom Militär desertiert war. Ein Dieb von Profession kann nun einmal kein Soldat sein, was übrigens auch den ständischen Ehrbegriffen der Diebeszunft widerspräche. Daher hatte Petjka Nesterow Syphilis simuliert und lange im Lazarett gelegen; in die Kaserne zurückgekehrt, hatte er nichts Eiligeres zu tun gehabt, als irgend etwas auszufressen, um ins Disziplinarbataillon gesteckt zu werden. Hier war es ihm wohler als im Truppendienst. Und die Zeit im Disziplinarbataillon wurde auf die Dienstzeit angerechnet.

Er freute sich außerordentlich darüber, mich wiederzusehen, weil er jemanden brauchte, der ihm unverzüglich einen wichtigen Dienst erweisen konnte. Er mußte schleunigst erkranken, um wieder für längere Zeit ins Lazarett zu kommen. Dazu brauchte er die äußeren Symptome der Syphilis. Zu diesem Zweck sollte ich ihm mit einer brennenden Zigarette Zahnfleisch, Mundhöhle und einige noch intimere Körperteile versengen. Ich machte Einwände, ich berief mich auf meine mangelnde Erfahrung in solchen Dingen, aber das ließ er nicht gelten und meinte, alte Kameraden müßten einander aus der Verlegenheit helfen. Und in der Tat hatten wir einige Monate im gleichen Gefängnis zugebracht. So mußte ich denn nachgeben.

In der Nacht, als alle schliefen oder doch auf ihren Pritschen lagen, richteten wir im abgelegensten Winkel der großen Zelle unser Handwerkszeug her — Zigaretten und Streichhölzer —, und machten uns an die Operation. Nesterow kniete nieder, sperrte den Mund weit auf und schloß die Augen. Ich zündete eine Zigarette an, führte sie in seinen Mund und preßte sie rasch gegen das Zahnfleisch. Die Zigarette zischte und erlosch. Ich mußte sie von neuem anzünden und mit der Operation fortfahren. Auf diese Weise versengte ich ihm Backentaschen, Zahnfleisch und andere Körperpartien, im ganzen wohl etwa zwanzig Stellen. Die nicht geringen Schmerzen, die ich ihm verursachen mußte, ertrug er heroisch.

Am Morgen verlangte er nach dem Sanitätsunteroffizier. Der brachte ihn sofort zum Arzt. Zwei Tage später war Nesterow bereits im Gefängnislazarett und hatte begründete Aussicht, von dort als Heeresangehöriger ins Militärlazarett übergeführt zu werden. Damit würde also wieder ein Teil seiner Dienstzeit vergehen.

Bald darauf mußten der Mann ohne Gedächtnis und ich endgültig Abschied voneinander nehmen. Wir drückten uns lange die Hände, wir sprachen davon, wie gern wir einander gehabt hatten und wünschten uns alles Gute. Wir hatten ja viele Wochen miteinander verbracht, und solche Wochen in der Gefangenschaft zählen oft wie Jahre.

Unwillkürlich dachte ich noch oft über ihn nach, und in meiner Erinnerung steht er so vor mir, wie ich ihn im ersten Augenblick unserer Bekanntschaft sah, als ein interessanter, eigenartiger, ja vielleicht auf seine Weise großer Mensch. Dazu mag der Umstand beigetragen haben, daß es in seinem Leben zweifellos etwas Wesentliches, etwas Mächtiges und Wertvolles gab, das er im Dunkel eines sorgsam behüteten Geheimnisses lassen mußte. Hätte das Leben es anders gefügt, hätte er seine Gaben ausbilden können und wäre sein Gewissen nicht mit so furchtbaren Dingen belastet gewesen, — er wäre wohl ein Mann geworden, der viele überragt hätte. So aber verlor sich seine Spur, die eines namenlosen Landstreichers, irgendwo in der Einöde. Verstandesschärfe, Willensstärke, reiche Lebenserfahrung, das alles geht sinnlos, zwecklos zugrunde, — ein echt russisches Schicksal.

Immer weiter trug mich die Fahrt davon, immer weiter fort von der Heimat, von den Menschen, die mir nahestanden, von Europa und seiner Kultur. Wieder Waggons, Geleise, Eskorten, bloße Säbel, Fesseln und Fackeln, wieder Gefängnisse. Das düstere, herzbeklemmende Gefängnis von Tschita. Und wieder graue Zellen, graue Sträflingsgesichter, graue Arrestantenkittel. Und immer wieder die gleichen Erzählungen von Mord, Einbruch, Raubüberfall und Diebstahl...

Vor den Fenstern schwirren Dörfer vorbei, Ansiedlungen, Städte, Bahnhöfe und Haltestellen. Unter den gewohnten russischen Physiognomien tauchen bereits die gelben Gesichter von Chinesen, Koreanern und Japanern auf. Auf dem Bahnsteig von Charbin sah ich in der buntscheckigen Schar die feisten Gestalten blaugekleideter chinesischer Kaufleute mit langen schwarzen Zöpfen, die zierlichen Figürchen der Chinesinnen mit ihren winzigen Füßchen und bemalten Gesichtern. Die Chinesinnen gingen zu zweien oder dreien und hielten sich untergefaßt, um nicht zu fallen. Am Ende des Bahnsteiges standen neben unseren russischen Gendarmen riesige dicke chinesische Polizisten mit grimmigen Gesichtern wie dressierte Bulldoggen.

Wir fuhren weiter und nun lag die letzte Großstadt hinter uns.

Und nun fahren wir schon über die Felder, auf denen sich vor zehn Jahren eine der furchtbarsten Tragödien der Menschheitsgeschichte abgespielt hat. Hier, auf den Höhenkuppen der Mandschurei, prallten wegen der persönlichen Interessen gekrönter Konzessionsbesitzer am Jalufluß zwei Völker aufeinander und vergossen monatelang Ströme von Bruderblut. Hier, auf den Feldern der Mandschurei, sind Hunderttausende zugrunde gegangen, Hunderttausende wurden zu Krüppeln ohne Arme, Beine und Augen. Hier liegen Ehemänner, Brüder, Väter und Söhne begraben, Hunderttausende, die nie wieder zu ihren Frauen, Schwestern, Kindern und Müttern zurückkehren durften. Hier sind Millionen schuldloser Menschen am grimmigen Frost, an Hunger und Ungeziefer, an feindlichen Kugeln und Granaten zugrunde gegangen.

(Fortsetzung folgt.)

Moralische Oberpostdirektion.

Eine Zehnjährige als Belastungszeugin.

Zwei Umstände fesselten kürzlich in einen Beleidigungsprozeß: Die moralische Oberpostdirektion und die dramatische Aussage einer Zehnjährigen über Dinge, die sie vier Jahre vorher, also im Alter von sechs Jahren erlebt haben wollte. Diese Dinge waren aber nicht nur für den Ausgang des Beleidigungsprozesses entscheidend, sondern auch für das Schicksal einer jahrelangen Ehe. Im Hintergrund des Prozesses, der übliche niederträchtige Tratsch und Klatsch der lieben Nachbarinnen in einem Miethaus.

Der Nachbar K. pflegt Umgang mit der Frau des Postbeamten R.: sie führt ihm in Abwesenheit der Ehefrau die Wirtschaft. K.s Frau wünscht nicht diesen Verkehr. Die Nachbarinnen ergreifen ihre Partei, man will Verschiedenes über das ehewidrige Verhalten des Mannes mit der Frau des Postbeamten wissen. Im Ehescheidungsprozeß erhält K.s Frau recht: die Ehe wird wegen ehewidrigen Verhaltens des Mannes geschieden. Der Klatsch und Tratsch gehen weiter. An die Postdirektion fliegt ein Brief, vier Nachbarinnen sind die Verfasser: Die Frau des Postbeamten treibe Ehebruch mit Herrn K.; der Mann dulde es und ziehe daraus gleich einem Zuhälter Geld. Was tut die Postdirektion? Sie läßt den Wisch in den Papierkorb wandern?! Weit gefehlt! Der Postbeamte hat sich zu rechtfertigen. Also erhebt er gegen die vier Briefschreiberinnen Privatbeleidigungsklage.

Die vier Nachbarinnen sitzen auf der Anklagebank. Ihnen gegenüber als Nebenkläger der Postbeamte. Hauptzeugin sein zehnjähriges Pflegekind. Der Richter befragt die Kleine mit größter Vorsicht. Sie will aus ihrem Bettchen Verschiedenes beobachtet haben, was sich zwischen Pflegemutter und Nachbar zugetragen haben soll. Der Anwalt des Postbeamten bezweifelt, daß die Aussage des Kindes über Dinge, die vier Jahre zurückliegen, für das Gericht von Bedeutung sein können. Die Kleine wird Herrn K. gegenübergestellt; sie bleibt bei ihrer Aussage. Herr K. ist bereit, unter seinem Eide zu beschwören, daß er mit der Postbeamtenfrau keinen Verkehr gehabt habe. Auf den dringenden Vorhalt des Vorsitzenden verweigert er aber schließlich die Aussage: er könne ja doch nicht sagen, wie alles gewesen sei. Der Postbeamtenfrau wird die Aussage des Kindes und die Aussageverweigerung des Herrn K. vorgehalten; sie wird auch auf ihr Aussageverweigerungsrecht aufmerksam gemacht. Sie ist bereit zu beschwören, daß zwischen ihr und Herrn K. keine intimen Beziehungen bestanden. Die noch so energischen Vorhaltungen des Richters können sie davon nicht abbringen. Diesen interessiert aber gar nicht mehr die Aussage der Frau; er ist auf Grund der Aussage der Kleinen und der Aussageverweigerung von K. bereits davon überzeugt, daß Ehebruch getrieben worden ist. Der Postbeamte ruft in höchster Erregung, daß er nun Schluß machen würde; wenn das wahr sei, so lebe er morgen nicht mehr. Der Richter schlägt einen Vergleich vor: die Angeklagten verbleiben bei der Behauptung vom Ehebruch der Frau, nehmen aber diejenige von der Zuhälterei des Mannes mit Bedauern zurück...

Der Berichterstatter wartet das Ende dieser Verhandlung nicht ab. Er begreift nicht, wie man auf Grund der Aussagen eines zehnjährigen Kindes über Tatsachen, die vier Jahre zurückliegen, eine richterliche Entscheidung treffen und das Familienleben eines Ehepaares zerstören kann. Schädigender Hausklatsch sollte unter Strafe gestellt werden.

Der Vergleich war, wie vom Richter vorgeschlagen, zustandegekommen!

Kurzsitzung bei Sklareks.

Hoffmann soll seine Sklarek-Garderobe mitbringen.

Im Sklarek-Prozeß fand gestern nur eine Formalsitzung von etwa 20 Minuten Dauer statt, um das Verfahren ungefährdet über die Osterfeiertage zu bringen und die dreitägige Frist zu wahren. Zeugen waren zu dieser Sitzung nicht geladen, die man mit der Erörterung der verschiedensten Angelegenheiten ausfüllte.

Zunächst wurde vom Vorsitzenden eine Anweisung des Stadtbankdirektors Hoffmann zur Verlesung gebracht, die dieser neulich überreicht hat und in der er die Girokassenleiter über ihr Tätigkeitsgebiet aufklärt. Diese Anweisung verbreitet sich über die verschiedenen Arten der Konten und Buchungsmöglichkeiten und ist, wie der Vorsitzende bemerkte, für allererste Anfänger ihrem Inhalt nach bestimmt. Der Vorsitzende ersuchte dann den Angeklagten Hoffmann bei der Erörterung der Zuwendungen, die nach Erledigung des Konkursteils erfolgt, die noch in seinem Besitz befindliche Sklarek-Garderobe zur Verhandlung mitzubringen, damit sie dem von ihm benannten Sachverständigen Schneidermeister Kofahl zur Begutachtung vorgelegt werden kann. Hoffmann hatte nämlich behauptet, daß die Qualität dieser Kleidungsstücke gar nicht so erstklassig gewesen sei, so daß der von ihm mit den Sklareks vereinbarte Preis angemessen war. Leo Sklarek nahm dann in einer längeren Erklärung zu den Aussagen des Stadtbankdirektors Dr. Zetzel Stellung. Zetzel habe seinerzeit eine Erbschaft gemacht und hätte dafür 3000 Mark Erbschaftssteuer an das Bezirksamt Lichtenberg zahlen sollen. Zetzel sei zu ihm gekommen und hätte ihn gebeten, ob er, Leo Sklarek, nicht mit dem zuständigen Stadtrat in Lichtenberg sprechen könne, daß die Steuer ermäßigt würde.

Nach Leo Sklareks Darstellung ist Zetzel dann dreimal auf diese Angelegenheit zu sprechen gekommen und Leo Sklarek hat schließlich den Angeklagten Stadtrat Gäbel gebeten, sich mit dem Steuerdezernenten in Verbindung zu setzen. Was aus der Sache geworden ist, wisse er aber nicht.

Rechtsanwalt Dr. Kurtzig fragte Leo Sklarek, ob er etwa behaupten wolle, daß Stadtrat Gäbel in der Angelegenheit des Stadtbankdirektors Zetzel seine Hand zu einer Schiebung geboten hätte, was Leo Sklarek aber für ausgeschlossen hielt. Die Verhandlung wurde dann auf Mittwoch, 9 Uhr, vertagt, wo die Beweisaufnahme über die Konkursverbrechen der Sklareks, also ein neuer Abschnitt, beginnt.

Das Ostergastspiel

Fräulein Mimi gastiert in Schivelbein — „Gutes Haus — viel Betrieb“

Einer arbeitslosen Vortragskünstlerin verdanken wir folgende amüsante Schilderung aus der Zeit, da es noch Engagements gab.

Das war im Jahre 1925, n. d. g. D. (vor dem großen Dalles), im Jahre des Heils, wo Ostern noch Ostern war und somit ein Feiertagsgeschäft winkte. Vom Montag angefangen, lief man sich bei verschiedenen Agenten die Hacken ab, um ein Ostergeschäft zu ergattern. Mir lachte das Glück in Gestalt eines Kontraktes für ein Café in Schivelbein in Pommern.

Sonnabend mittag drückte mir der Agent den Kontrakt in die Hand. Kontrakt ist eigentlich etwas übertrieben, es war ein kleiner Wisch, auf dem geschrieben stand: „Fräulein Mimi Kesano ist für die Zeit von Ostersonnabend bis Ostermontag einschließlich mit einer täglichen Gage von 8 M. als Soubrette für mein Etablissement engagiert. Im Auftrage der Direktion. I. V.“ Bei Uebergabe des Zettels machte mich der Agent noch auf schleunigstes Abdampfen bereit — der Zug ging um 2 Uhr nachmittags —, sprach was von „gutem Haus, angenehmer Direktion, viel Betrieb“ und was der üblichen suggestiven Attribute mehr waren, dann schob ich von dannen.

Die Reise war lang und trostlos, noch viel trostloser aber die Stätte meines künftigen Wirkens. Nicht, daß die Ortseinwohner sich allesamt in ihren Häusern verkrochen hätten, im Gegenteil, die ganze Stadt war auf den Beinen; allerdings nicht meines Gastspiels wegen, sondern es war Fahnenweihe am Ostersonntag und alles schon am Vorabend solch wichtiger Ereignisse in höchster freudiger Erregung. Das „Etablissement“, das meine „Kunst“ dem Volke zu vermitteln die Ehre hatte, war ein ganz abseits vom Verkehr gelegenes winziges Kaffeehaus ländlichen Zuschnittes. Vorn ein Raum mit einem Billard, dahinter ein kleinerer Raum mit Tischen und Stühlen, in der Mitte die Theke, im Winkel das Klavier, Schluß. Auf einem Stuhl in einer finsteren Ecke druselte laut und vernehmlich ein dicker, hemdsärmliger Herr, sonst war niemand weit und breit zu sehen. So mußte ich den Schlaf dieses Gerechten stören — es war der Herr Direktor in eigener Person! Beim Anblick meines Handköfferchens, das meine Abendgarderobe und sonstige Utensilien enthielt, meinte der Gewaltige: „Und wo sind Ihre Toiletten?“ Worauf ich auf den Koffer wies und mir damit die erste direktoriale Mißfallensbezeugung erwarb.

Der Elitegast.

Der Abend kam, mit ihm jedoch leider keine Gäste; draußen regnete es wie mit Kannen, Grund genug für die Einwohner, zu Hause zu bleiben und auf ein besseres Morgen zu hoffen. Unentwegt und unermüdlich entlockte der Pianist seinem altersschwachen Instrument stark belegte, heftig tremolierende Töne, umsonst, es wurden der Gäste nicht mehr. An einem der vorderen Tische saß ein Gast, um den der Direktor heftig herumscherwenzelte, rückwärts hatte sich ein schüchtern agierendes Liebespaar etabliert, das war alles. Als der Elitegast Anstalten traf, aufzubrechen, winkte mich der Direktor auf die „Bühne“ — dies ein kleiner, auf schwindelnder Höhe befindlicher Podest, den zu erklimmen mir nur mit Hilfe eines Stuhles gelang. Knacks, riß bei diesem Bergmanöver mein Rock ein, egal, ich war droben und sang. Unheimlich hohl klang der Ton in diesem „Grabgewölbe“ menschlicher Luft, aus allen Ecken und Winkeln schienen mich höhnende Fratzen anzuglotzen in meiner gräßlichen Einsamkeit da oben auf dem Nudelbrett. Das Liebespaar scherte sich den Teufel um mich und meine Vorträge, es nützte den Augenblick des Unbeachtetseins zu zärtlich-schäkerndem Getue, nun blieb nur der Vordermann als Zielscheibe meines Humors. Aber sein Gesicht war eisern, unbeweglich, feindlich, wie mir schien. Der Angstschweiß stand mir auf der Stirn: Wenn das nur gut geht! Und die Angst, sie sollte bald zur peinlichen Gewißheit werden. . . .

Der feindliche Gast als Helfer in der Not.

Mein Logis befand sich in einem Häuschen am Waldesrand, idyllisch für den Sommer und seine Abende, etwas graulich jedoch in herben Vorfrühlingsnächten. Bei der trüben Kerze Schein — elektrisches Licht gab es hier noch nicht, verfügte ich mich sodann in ein Lager mit zwei- oder gar dreifachen Unter- und Oberbetten. Am nächsten Morgen, zu ziemlich früher Stunde energisches Klopfen an meinem Zimmer. Ich öffne, draußen steht die Direktrice. „Fräulein, Ihr Repertoire gefällt mir absolut nicht“ — das Guten Morgen erachtete die Dame als überflüssig — „und überhaupt, ich löse den Kontrakt.“ Meine Einwände, daß ich ja Repertoirewechsel vornehmen könnte, ließ sie erst gar nicht gelten, sondern schob grußlos, wie sie gekommen, wieder ab. Um mir mein Recht zu holen, suchte ich nachher sofort die Stadt nach einem Anwalt ab und siehe da — es war der Herr von gestern. Ich trug ihm die Sache vor, wobei mir durch den Kopf schoß, daß ja nur er mir diese Suppe eingebrockt haben könnte, worauf er lächelnd meinte: „Das ist ein alter Trick von der Frau, Sie sind nicht die erste, sie versucht das immer, wenn das Geschäft schlecht geht.“ Damit ging er zur Schreibmaschine, spannte einen Briefbogen ein, schrieb ein paar Zeilen und übergab mir diese; in dem Brief war zu lesen, daß die Kontraktlösung unzulässig sei und das Vertragsverhältnis einzuhalten. Merkwürdigerweise folgte der Uebergabe dieses Briefes kein Wutausbruch und ich mimte also lustig weiter. Am Sonntagabend hob sich das Geschäft merklich. Am Montag ward es noch besser, die Direktrice ward von Gast zu Gast liebenswürdiger zu mir und wir schieden als Freunde.

D-Zug-Unglück in Rumänien.

Siebzehn Personen verletzt.

Bukarest, 26. März.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Freitagabend in der Nähe von Braila. Der um ½10 Uhr von Bukarest in Richtung Braila abgehende Pulman-Zug fuhr infolge falscher Weichenstellung bei Vadeni in voller Fahrt auf den Personenzug Galatz—Braila auf. Die beiden Lokomotiven, ebenso wie die Sicherheitswagen und die Personenwagen, wurden mehr oder weniger zertrümmert bzw. stark beschädigt. Zum Glück sind keine Toten zu beklagen. Im ganzen wurden von dem Hilfszug 17 zum Teil Schwerverwundete geborgen. Zur Zeit des Unglücks war der verantwortliche Chef des Bahnhofs Valdovinesti nicht auf seinem Posten, sondern hielt sich in Braila auf, wo er später verhaftet wurde. Außerdem sind die Lokomotivführer der beiden Züge und einige Weichensteller festgenommen worden.

Reichsbankvorsteher als Betrüger.

50 000 Mark unterschlagen.

Frankfurt a. M., 26. März.

In Miltenberg a. M. wurde der 38jährige verheiratete Reichsbankvorsteher Karl Sator verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis nach Aschaffenburg gebracht.

Sator soll nach den bisherigen Feststellungen Unterschlagungen in Höhe von rund 50 000 Mark begangen haben. Die Aufdeckung erfolgte in Abwesenheit Sators, der vor fünf Wochen einen Urlaub angetreten hatte. Vor Antritt quittierte er eine von der Post überwiesene größere Summe, die nach München gerichtet war. Die Rückbestätigung an die Post von München aus, die in der Zeit der Abwesenheit Sators erfolgen mußte, blieb aber aus. Auf diese Weise kamen die Unterschlagungen ans Tageslicht.

Wirtschaftshilfe für Kriegsbeschädigte.

Vor einiger Zeit ging durch verschiedene Blätter eine Notiz über die Unzulässigkeit der Verpfändung von Militärrenten. Die Wirtschaftshilfe für Kriegsbeschädigte, Berlin SW 61, Gitschiner Str. 107 (früher Lindenstr. 108), legt Wert auf die Feststellung, daß die Notiz auf sie nicht zutrifft. Die W. H. gibt Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen im Einvernehmen mit den Fürsorgestellen Beschaffungsdarlehen in Form von Scheckheften, mit denen der lebensnotwendige Bedarf an Kleidung, Wäsche, Schulen usw. in ersten Spezialgeschäften gekauft werden kann. Die Darlehen müssen in 6 bis 7 Monatsraten durch Abtretung eines Teiles der Rente ohne eine Erhebung von Zinsen abgedeckt werden. Die W. H. erfüllt somit in der jetzigen Notzeit eine soziale Aufgabe.

Die Firma Hermann Tietz bittet uns mitzuteilen: „Mit Rücksicht auf die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse nehmen wir von jeder Feierlichkeit — aus Anlaß unseres 50jährigen Bestehens — Abstand. Wir bitten daher auch unsere Lieferanten und Freunde von allen äußeren Aufmerksamkeiten freundlichst absehen zu wollen.“

Warum

hat sich Bergmann „Klasse“ 4 ₰ so schnell die Sympathien aller Raucherkreise erworben?

1. Bergmann „Klasse“ ist DIE Zigarette, deren Qualität weit über den Preis von 4 ₰ steht
2. Zu dieser Zigarette verwenden wir ausschließlich hochwertige mazedonisch-türkische Tabake, wie Cavalla, Xanthi, Smyrna
3. In jeder Packung Bergmann „Klasse“: Künstlerische Stickereien, die in ihrer vielseitigen Verwendungsmöglichkeit ein Schmuck für jedes Heim sind, und Bergmanns Bunte Bilder, die Groß und Klein erfreuen.

Bergmann Klasse 4 ₰

DIE Zigarette für Dich und für mich

Harzreisen mit Goethe

In diesem Jahr, wo alles Charakteristische aus dem Leben Goethes noch einmal aufgerollt wird, sei auch seiner Harzreisen gedacht. Die erste Reise machte Goethe im Winter 1777, er reiste ganz allein, ohne jede Begleitung. In Eisenach trennte er sich von der herzoglichen Jagdgesellschaft und ritt den winterlichen Harzbergen zu. Er führte den Namen „Maler Weber aus Darmstadt", um als Dichter des „Werther" nirgends erkannt zu werden. Selbst den jungen Werther-Verehrer Plessing in Wernigerode, der ihm nochmals geschrieben und des Dichters Zuneigung gefunden hatte, wollte er unerkannt aufsuchen. Während der ganzen vierzehntägigen Reise wahrte er das Geheimnis; doch das Erlebnis der Brockenbesteigung mit dem Förster des Torfhauses überwältigte ihn und er meldete Frau von Stein: „Ich will Ihnen entdecken (sagen Sie's niemand), daß meine Reise auf den Harz war, daß ich wünschte, den Brocken zu besteigen und nun bin ich heute oben gewesen . . . Das Wie, vor allem das Warum, soll aufgehoben werden, wenn ich Sie wiedersehe. Nun trete ich vor die Tür hinaus, da liegt der Brocken im hohen herrlichen Mondschein über den Fichten vor mir . . ." In zahlreichen Tagebuchaufzeichnungen und Briefen an Frau von Stein, in dem Kommentar zu dem Gedicht „Harzreise im Winter" und in der später geschriebenen „Campagne in Frankreich" erfahren wir die gewaltigen Eindrücke, die Goethe auf dieser Reise vom 30. November bis 14. Dezember empfing.

Die zweite Reise erfolgte im September 1783 mit dem Sohn der Frau von Stein. Bei dieser Gelegenheit lernte Goethe auch Gleim kennen. Besondere Bedeutung ist den geologischen und mineralogischen Studien mit dem Berghauptmann von Trebra in Clausthal beizumessen. Die dritte Reise führte den Dichter auch in den Ostharz.

Goethes dichterisches, wissenschaftliches und volkswirtschaftliches Schaffen steht vielfach zum Harz in Beziehung, eine Tatsache, die verhältnismäßig wenig bekannt ist. Zwar weiß man, daß Goethe im Harz war und die Natur ihm dort Eindrücke vermittelte, die sich im „Faust" widerspiegeln, jedoch Genaues über Zweck und Ziel seiner Harzreisen weiß niemand. Im ganzen hat Goethe vier Harzreisen unternommen, nachdem er vorher schon den Kyffhäuser bereiste. Goethes Vorfahren wohnten am Südostrande des Harzes, gelegentlich seiner Dienstreisen suchte der weimarische Staatsminister diese Gegend auf und erkundigte sich nach den Verwandten. Goethes Harzreisen sind sozusagen die Praxis zu dem Geleitwort seiner mineralogischen und geologischen Schriften „Was ich nicht erlernt hab', das hab' ich erwandert". Die drei ersten Harzreisen dienten in der Hauptsache gründlichen praktischen Studien auf dem Gebiete der Geologie und des Bergbaues. Dem weimarischen Staatsbeamten war vom Herzog die Aufgabe gestellt worden, das Bergwerk in Ilmenau wieder herzurichten. Deshalb lag Goethe daran, sein Buchwissen im Harz zu erweitern und zu vertiefen. „Das Bergwesen in seinem ganzen Komplex mit Augen zu sehen und mit dem Geiste zu fassen — deshalb hatt' ich mir längst eine Reise auf den Harz gedacht."

Wer Goethes Beziehungen zum Harz verstehen will, muß sich hauptsächlich an die Tagebuchblätter und geologischen Aufzeichnungen, an die „Harzreise im Winter" mit des Dichters Erläuterungen „Walpurgisnacht" im ersten Teile des „Faust" und „Campagne in Frankreich" halten.

Zusammenkunft sämtl. Parteireferenten

Am Donnerstag, dem 31. März, 19½ Uhr: Vortrag des Genossen Ministerialrat Dr. Hirschfeld über:

„Die preußische Verwaltung"

Am Freitag, dem 1. April, 19½ Uhr: Vortrag des Genossen Ernst Heilmann, M d. L., über:

„Die Parteien im Preußischen Landtag"

Beide Zusammenkünfte finden in den **Sophiensälen, Sophienstr. 17–18** (Hochzeitssaal), statt.
Parteimitgliedsbuch dient neben dem Einladungsschreiben als Legitimation und ist am Saaleingang vorzuzeigen.

Der Bezirksvorstand.

Das heißt Geschichtsunterricht.

Zu diesen Ausführungen über einen Schülerselbstmord in Nr. 138 des Vorwärts vom 20. März schreibt uns der Oberstudiendirektor Prof. Pflug vom Friedenauer Gymnasium:

„Falsch ist, daß die mündliche Prüfung in Geschichte dreiviertel Stunden dauerte. Richtig ist vielmehr, daß sie, zunächst auf 10 Minuten bemessen, auf 22 Minuten ausgedehnt wurde, um dem Prüfling, der in seinem Vortrag versagt hatte, doch noch Gelegenheit zu geben, Genügendes zu leisten. — Falsch ist, daß der Oberstudiendirektor „den Schüler mit Feindschaft verfolgte". Richtig ist vielmehr, daß er dem vaterlosen Jungen durch lange Jahre und so auch noch durch das warme Empfehlungsschreiben für eine kaufmännische Stellung in der Ufa, kurz vor der mündlichen Prüfung, die Wege ebnete, und dies auch von der Mutter schriftlich und mündlich stets anerkannt worden ist. — Falsch ist, daß der Oberstudiendirektor „in solche Erregung des Hasses verfiel, daß er nach jeder Frage die Sekunden bis zur Antwort aufzählte". Richtig ist vielmehr, daß die letzte Behauptung frei erfunden ist, und daß der prüfende Geschichtslehrer wie der vorsitzende Direktor den Prüfling mit höchster Rücksicht behandelten. Beweis: Das amtliche Protokoll und die gegebenenfalls eidesstattlichen Aussagen aller Anwesenden. — Falsch sind die Behauptungen über „Daten aus dem Weltkriege, einzelner Gefechte, Formationen, Gefechtsstunden". Richtig ist vielmehr, daß die einzige Frage aus dem Weltkriege die nach dem Jahre der Winterschlacht in Masuren gewesen ist. — Falsch ist, daß der Direktor „bereits bei Verfassungsfeiern vor versammelten Schülern parteipolitische, gegen die Republik gerichtete Propaganda getrieben hat". Richtig ist vielmehr, daß er am 11. August 1931 in der Aula sich gegen eine Darstellung verwahrte, die ihm die Ehrfurcht vor der Vergangenheit zu verletzen schien. — Falsch ist, auf den Lehrkörper des Friedenauer Gymnasiums angewandt, die Behauptung eines „nationalistischen, um nicht zu sagen nationalsozialistischen Geistes". Richtig ist vielmehr, daß der Geist des Friedenauer Gymnasiums und seines Lehrkörpers christlich und vaterländisch ist."

Soweit die Richtigstellung des Oberstudiendirektors. Es wird sich in der nächsten Zeit noch Anlaß bieten, auf sie zurückzukommen.

Kampfstimmung und Siegeswille.

Im ganzen 12. Kreis Steglitz herrscht Kampfesstimmung und der sieghafte Wille, Hitler im zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentschaft eine noch größere Niederlage als in der ersten Wahl beizubringen; das ist der tiefernste Sinn unserer Wahlbewegung im naziverseuchten 12. Kreis Steglitz. Landtagsabgeordneter Genosse Klausner berichtete über die Tätigkeit der Landtagsfraktion und betonte dabei, daß die ausschlaggebende Zentrumsfraktion manche sozialdemokratischen Wünsche nicht reifen ließ. Deshalb muß es heißen: Mehr Macht der Sozialdemokratie! Als Kandidat zur Landtagswahl wird, nachdem vier Vorschläge in einen zusammengezogen worden waren, der Genosse Karl Palmer in geheimer Wahl mit absoluter Mehrheit vorgeschlagen. Zum Schluß forderte der Kreisleiter Genosse Palmer die Delegierten in zündender Ansprache auf, sich in den kommenden Kämpfen restlos der Partei zur Verfügung zu stellen. Mit einem Hoch auf die in der Eisernen Front zusammengeschlossene Arbeiterbewegung wurde die glänzend verlaufene Versammlung geschlossen.

Das Planetarium ist an beiden Osterfeiertagen aber auch am Karfreitag geöffnet. Es finden wie täglich vier Vorführungen (3, 5, 7 und 9 Uhr) statt.

Osterprogramm der Möbelausstellung. Auch während der beiden Osterfeiertage ist die 2. Möbel- und Einrichtungsschau mit ihren Sonderveranstaltungen in den Funkturmhallen am Kaiserdamm täglich von 10 bis 20 Uhr geöffnet. In der festlich hergerichteten Halle IV wird während der Feiertage auch Unterhaltungsmusik geboten. Das Ostermontag in der Halle II des Ausstellungsgeländes ab 20 Uhr stattfindende große Wohltätigkeitskonzert vor 10 000 ist bereits seit 8 Tagen ausverkauft. Karten sind nicht mehr zu haben.

Billige Stoffe
Sonderverkauf im Lichthof

SEIDENSTOFFE
Waschkunstseide, bedruckt, in vielen schönen Mustern ......Mtr. Pf. 38
Travisé, bedruckt, bekannt hochwertige Kunstseide, schöne Ausmusterung ..Mtr. Pf. 89
Sinelic, imprimé Neuheit für Sommerkleider und Kostüme (Kunstseide) ..Mtr. M. 1.25
Bemberg-mille-fleurs, d. Wäschestoff d. elegant. Dame (Kunstseide) ..Mtr. M. 1.60
Crêpe-Marocain (Kunstseide) ca. 100 cm breit, weich fließende Ware..Mtr. M. 1.75
Crêpe-Marocain, bedruckt, ca. 100 cm br. (Kunstseide) gr. Musterauswahl Mtr. 1.95
Rips-frisé, d. schwere eleg. Modestoff f. Sport- u. Straßenkleider (Kunstseid.) Mtr. M. 2.45
Sinelic-broché, neues Punktmuster auf eleg. Grundware (Kunstseide)..Mtr. M. 3.25
Crêpe-Marocain, reine Seide, erprobte Qualität, ca. 100 cm breit ...Mtr. M. 3.75

WOLLSTOFFE
Long Streifen, moderne Muster in reicher Auswahl ......Mtr. Pf. 95
Frisella, das modische Gewebe in groß. Farbensortiment, reine Wolle......Mtr. M. 1.45
Diagolaine, in modernen Farb., reine Wolle, doppelt breit ......Mtr. M. 1.95
Travers, die große Mode, moderne Streifen ......Mtr. M. 1.95
Seiden-Afghalaine, reine Wolle mit Kunstseide, doppelt breit ......Mtr. M. 2.45
Fleur de laine, Spezial-Qualität „Erkolaine", dopp. br. reine Wolle Mtr. M. 2.95
Flamengo-Tweed, in modernen neuen Dess., doppelt br. mod. Farb. Mtr. M. 2.95
Bouclé-Afghalaine, d. Modestoff, reine Wolle, ca 130 cm breit ......Mtr. M. 2.95
Mantelstoffe, in mod. Musterung, ca. 140 cm br., ganz besond. preisw. Mtr. M. 3.95 1.95

WASCHSTOFFE
Waschmousseline i. reich. Auswahl und moderner Musterung ....Mtr. Pf. 0.48 29
Beiderwand, indanthren, für das prakt. Kleid, einfarbig und gestreift Mtr. Pf. 39
Mille-fleurs in aparten Pastelltönen für Wäsche und Strandanzüge ....Mtr. Pf. 58
Trachten, indanthren, für praktische Kleider......Mtr. Pf. 58
Voll-Voile, moderne Tupfendessins, doppelt breit......Mtr. Pf. 95
Fresko, die modische Neuheit, entzückd. helle Farben, indanthren ......Mtr. M. 1.35
Wollmousseline, geschmackvolle Ausmusterung, reiche Auswahl......Mtr. Pf. 95
Halb-Linnen-Druck, „Gminder" neue moderne Muster, indanthren Mtr. M. 1.75
Wollmousseline, aparte Tupfen i. geschmackv. Ausmust. ca. 80 cm br. Mtr. M. 1.45
Ullstein-Schnittmuster die neuesten, für Frühjahr und Sommer (Ullstein-Abtlg., Parterre)

KARSTADT
U-BAHNHOF HERMANNPLATZ • DER KARSTADT-BAHNHOF

DER AUFSTIEG DER VOLKSFÜRSORGE
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft, Hamburg
SOLLTE AUCH FÜR SIE EIN ZEICHEN DER LEISTUNGSFÄHIGKEIT UND DER GEBOTENEN SICHERHEIT SEIN
GEGENWÄRTIG SIND BEI IHR VERSICHERT: 2 265 000 WERKTÄTIGE MIT 850 MILLIONEN RM. Versicherungssumme
AUSKUNFT:
Berlin S 42, Ritterstraße 126; Berlin-Mariendorf, Rathausstraße 53, pt.; Berlin-Köpenick, Bahnhofstraße 34; Berlin-Lichtenberg, Frankfurter Allee 122; Berlin-Reinickendorf-Ost, Schönholzer Weg 39; Berlin Pankow, Galliardstraße 23; Berlin-Spandau, Göteistraße 5, pt., oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 57–61

Fordern Sie Probenummer des VOLKSFUNK kostenlos
durch die Botenfrau des „Vorwärts"

Bekanntmachung.

Die Versteigerung der in den Monaten Mai, Juni, Juli 1931 verfallenen und nicht eingelösten Pfänder innerhalb der Pfandnummern 41 445 bis 41 297 und 74 346 bis 76 160 findet Donnerstag, den 14. April 1932, vormittags 9 Uhr, für Wäsche, Kleiderpfänder usw. und Freitag, den 15. April, vormittags 9 Uhr, für Gold- und Wertsachen im Rathause Berlin-Neukölln gegen sofortige Bezahlung statt.

Der etwa verbleibende Verkaufsüberschuß kann vom 25. April 1932 ab gegen Rückgabe des Pfandscheines in Empfang genommen werden. Die binnen Jahresfrist nicht abgehobenen Beträge werden dem Wohlfahrtsamt überwiesen.

Berlin-Neukölln, den 15. März 1932.

Städtisches Leihamt in Berlin-Neukölln.

(302) 1 pol. M. 125. 31 (239. 31).

Strafsache

gegen den Redakteur Dr. Julius Lippert in Berlin-Spandau, Franzstraße 43, wegen öffentlicher Beleidigung.

Das Schöffengericht Berlin-Mitte, Abteilung 302, in Berlin hat am 25. November 1931 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen öffentlicher übler Nachrede in Tateinheit mit öffentlicher Beleidigung zu 200.— — zweihundert — RM. Geldstrafe, nötigenfalls zu 10 — zehn — Tagen Gefängnis verurteilt und hat die Kosten des Verfahrens zu tragen. — Alle Stücke des Kopfblattes von Nr. 26, Jahrgang 1931, des „Angriffs" werden eingezogen, die zu ihrer Herstellung bestimmten Platten und Formen sind im Rahmen der §§ 40, 41 StGB. unbrauchbar zu machen. — Dem Preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun, dem Ministerialrat Goslar und dem Regierungsrat in der Amtlichen Preußischen Pressestelle wird die Befugnis zugesprochen, den Urteilsspruch binnen 2 Monaten von Zustellung an auf Kosten des Angeklagten je einmal im „Vorwärts" und im „Angriff" öffentlich bekanntzumachen.

1 pol. M. 125. 31 (16. 32) 2.

Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft gegen das Urteil des Schöffengerichts Berlin-Mitte, Abteilung 302, in Berlin vom 25. November 1931 hat die 2. große Hilfsstrafkammer des Landgerichts I in Berlin in der Sitzung vom 2. Februar 1932 für Recht erkannt:

Das angefochtene Urteil wird nur insoweit geändert, als neben dem Ministerpräsidenten Dr. Braun und dem Ministerialrat Goslar dem Regierungsrat Bormann die Befugnis zugesprochen wird, den Urteilsspruch binnen 2 — zwei — Monaten seit Zustellung des rechtskräftigen Urteils auf Kosten des Angeklagten je einmal in den Zeitungen „Vorwärts" und „Der Angriff" öffentlich bekanntzumachen. Im übrigen wird die Berufung der Staatsanwaltschaft verworfen. Die Kosten ihrer Berufung fallen der Staatskasse zur Last.

Das Urteil ist vollstreckbar.

Der Generalstaatsanwalt bei dem Landgericht I.

MÜNZEN kauft BALL—Berlin
MÜNZEN-Handlung
Gegr. 1887
Wilhelmstraße 44

Die einzige Ersatzkasse für sämtliche Berufszweige ist die
Kranken- und Sterbekasse für das Deutsche Reich
im Jahre 1884 gegründet (Lichterfelder Ersatzkasse) im Jahre 1884 gegründet
die Versicherungspflichtigen und Nichtversicherungspflichtigen ausreichenden Krankenversicherungsschutz bietet
Hauptverwaltung: Berlin N 24, Oranienburger Str. 67 und 300 Verwaltungsstellen im Reich

Warum staatliche Wirtschaftsführung?

Der falsche Weg des Wirtschaftsführertums. — Zwischen Kapitalismus und Sozialismus.

Deutschland hat innerhalb eines knappen Jahres Staatseingriffe in das privatkapitalistische Wirtschaftssystem erlebt, deren Ausmaß in der Geschichte der kapitalistischen Wirtschaftsordnung bisher unbekannt war. Die Frage ist längst von allen Seiten gestellt, ob es sich hierbei um Akte von vorübergehender oder dauernder Wirkung handelt und ob in ihnen Wandlungserscheinungen des Wirtschaftssystems zu erblicken sind. Wir sind der Auffassung, daß es sich um dauernde und die Wirtschaftsverfassung ändernde Staatseingriffe handelt, die den Zustand der gesellschaftlichen Wirtschaftsinitiative mit gesellschaftlichen Wirtschaftszwecken (sozialistische Wirtschaftsführung) vorbereitet. Diese Staatseingriffe haben zwangsläufig dauernde und die Wirtschaftsverfassung ändernde Wirkung, weil durch Fehlleitung in- und ausländischen Kapitals mehr Kapital zerstört worden ist, als unter Berücksichtigung des hochbleibenden Zinsfußes zur Wiederbeschäftigung aller Arbeitskräfte und Industrieanlagen mit den jetzt noch ausgenutzten Arbeitskräften und Industrieanlagen in naher Zukunft erwirtschaftet werden kann.

Das fehlende Kapital kann nur geborgt werden und muß in erster Linie langfristig im Auslande geborgt werden. Dazu reicht die Kreditfähigkeit der privaten Wirtschaftssubjekte Deutschlands auch bei Beruhigung der weltpolitischen Gesamtverhältnisse und nach Beseitigung der Reparations- und sonstigen politischen Schulden nicht mehr aus. Die erforderliche ausreichende Kapitalbeschaffung wird nur unter Garantie des Staates, d. h. unter Einsatz der Steuerkraft bzw. des Vermögens des ganzen Volkes möglich sein. Das aber hat staatliche Wirtschaftslenkung auf Dauer und eine wirtschaftliche Verfassungsänderung zur unausweichlichen Folge. An die Stelle der individualistischen muß die staatliche Wirtschaftsinitiative überall da (und auch darüber hinaus) treten, wo das Vermögen der Gesamtheit für die Garantieleistungen des Staates in Anspruch genommen wird.

Es war nicht das Versagen der privaten Initiative überhaupt, sondern das außergewöhnliche Maß dieses Versagens, das diese Entwicklung der Dinge erzwungen hat. Die Gründung der Akzept- und Garantiebank, die Inanspruchnahme der Reichsbank auf diesem Wege im Betrage von 1½ Milliarden und außerdem mit 0,8 Milliarden für Bankwechsel sind keineswegs einfache Folgen der internationalen Vertrauenskrise gewesen. Wären die vom Ausland geborgten Bankgelder stets nur entsprechend ihren Fälligkeiten angelegt worden, so hätte Deutschland überhaupt keine Verwendung für 8 Milliarden kurzfristige Kredite gehabt. Die dann überhaupt mögliche kurzfristige Verschuldung hätte sehr enge Grenzen gehabt und wäre automatisch während der Depression abgebaut worden. Die Störung der Zahlungsbereitschaft nach dem Zusammenbruch der österreichischen Kreditanstalt hätte kurzfristig und vorübergehender Natur sein können, zumal sie in einen Zeitpunkt krisenmäßiger allgemeiner Freistellung von Betriebsmitteln erfolgte. Die Störung ist eine langfristige geworden und das Ausmaß der Kreditabziehung katastrophal, weil das kurzfristig geborgte Auslandsgeld langfristig angelegt, auf diese Weise immobilisiert und — wie der Fall Nordwolle schlaglichtartig der ganzen Welt zeigte — mit ungeheuren Verlustrisiken belastet worden war.

Nicht die Tatsache, sondern die besondere Art der Illiquidität, der mit der Gründung der Akzept- und Garantiebank und der Gewährung zusätzlicher Reichsbankkredite begegnet wurde, ist deshalb für die Beurteilung dieses staatswirtschaftlichen Eingriffs maßgebend. (Die Ziehung von Sparkassenwechseln hat mit der Fehlanlage von Geldern nichts zu tun, sondern nur mit der falschen Steuerpolitik des Reichs gegenüber den Gemeinden.)

Die kürzliche Bankensanierung und die ebenso zwangsläufige, in scharfen Stößen bald durchzuführende Industriesanierung waren von Anfang an der Sinn der Hilfe, die der Staat mit der Unterschrift der Akzept- und Garantiebank und den zusätzlichen Reichsbankkrediten gewähren mußte. Nicht gewöhnliche Liquiditätshilfe war ihr Inhalt, sondern offene Betriebsstützung für Banken und Industrie bis zu dem Augenblick, wo man die effektiv vorhandenen riesigen Verluste sichtbar werden lassen konnte.

Da aber nach der Verlustbereinigung in der Privatwirtschaft erst recht ein großer, nach Kapitalzusammenlegung und Reserveopferung nicht zu befriedigender und für den Fall einer wirtschaftlichen Wiederbelebung sich noch erhöhender Kapitalbedarf vorhanden sein muß, konnten und können die notwendig gewordenen Staatseingriffe nicht vorübergehender, sondern mußten von vornherein dauernder Natur sein. Das gilt sowohl für die neue Dredner Bank und die Compri als auch für die DD.-Bank, Hapag-Lloyd und die noch folgenden Sanierungen. Es kann schon heute nicht zweifelhaft sein, daß beispielsweise die Sanierung der Schwerindustriekonzerne und der Zementindustrie, soweit die Beschaffung neuer Betriebsmittel in Frage kommt, mindestens sehr weitreichende staatliche Garantieakte notwendig machen wird.

Staatliche Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsführung.

Die Unausweichlichkeit staatlich organisierter planmäßiger Arbeitsbeschaffung (siehe „Vorwärts" vom 20. März: „Warum planmäßige Arbeitsbeschaffung?") ergab sich aus der Tatsache, daß in Deutschland jene binnenwirtschaftlichen Krisenreserven zerstört sind, die im normalen Konjunkturablauf eine automatische Wiederankurbelung der Wirtschaft sicherstellen. Die Unausweichlichkeit dauernder staatlicher Eingriffe und der Ersetzung der individualistischen durch die staatliche Wirtschaftsinitiative ergibt sich aus der Tatsache, daß nur der Staat jene Sicherheiten bieten kann, die nach der Kapitalentblutung durch private Verlustdispositionen bei der Beschaffung der erforderlichen neuen Betriebsmittel unentbehrlich sind. Der Primat der staatlichen Wirtschaftsführung an Stelle der privaten ist außerdem unentbehrlich, weil die privaten Wirtschaftssubjekte, soweit sie einzeln zur Geldbeschaffung vielleicht noch fähig wären, dies nur zu höheren Zinsen könnten als der Staat, der die gesamte Steuerkraft und Gesetzesmacht zu seiner Verfügung hat. Als Ausfluß einer unverzeihlichen Illusion ist es deshalb zu werten, wenn das Reich bei den Banken- und Industriesanierungen auf ausreichende materielle Kontrolle glaubt verzichten zu dürfen und beispielsweise bei der oberschlesischen Montansanierung durch Unentschlossenheit privatkapitalistischen Quertreibereien gegen die selbstverständliche öffentliche Kontrolle noch Vorschub leistet.

Planmäßige Arbeitsbeschaffung durch den Staat und Uebergang der Wirtschaftsführung auf den Staat sind unentbehrliche Voraussetzungen für die Ueberwindung der deutschen Wirtschaftskrise: Die Arbeitsbeschaffung ist als gesamtwirtschaftliche Ueberbrückungsaktion unentbehrlich, weil weltwirtschaftliche Konjunkturantriebe für Deutschland überhaupt nur wirksam werden können, wenn der jetzigen progressiven Wirtschaftsschrumpfung durch Arbeitsbeschaffung ein Ende gesetzt wird. Die staatliche Wirtschaftsführung vermag allein die Kapitalbeschaffung für den Augenblick sicherzustellen, in dem die Wiederherstellung der Kommunikation der internationalen Kapitalmärkte die Fruchtbarmachung weltwirtschaftlicher Konjunkturantriebe zu neuem Wachstum der deutschen Wirtschaft erlauben wird.

Ergibt sich so der Vorrang staatlicher Wirtschaftsführung vor der privaten einfach als volkswirtschaftliche und krisenpolitische Notwendigkeit, die von allen weltanschaulichen und parteipolitischen Zielsetzungen unabhängig ist, so ist der Erfolg der staatlichen Wirtschaftsführung bei der Krisenüberwindung von bestimmten Voraussetzungen abhängig.

Der besondere Krisenherd der deutschen Wirtschaft (abgesehen von der hier nicht zu behandelnden Fehlpolitik gegenüber dem großagrarischen Osten) liegt in der volkswirtschaftlichen Ausnahmestellung der Kartellindustrie, besonders der schweren Grundstoffindustrien mit ihren großen Anlagekapitalien und ihrer Monopolstellung auf dem Binnenmarkt. Die Fehlleitung der kurzfristigen Auslandsgelder durch die Banken erfolgte in erster Linie für Anlagezwecke in den kartellierten und marktbeherrschenden schweren Grundstoffindustrien (Kohle, Eisen, Zement usw.), weil hier Konjunkturgefahren am geringsten, Sondergewinne durch Marktbeherrschung am wahrscheinlichsten und die Sicherheit durch die Massierung der Kapitalien in wenigen Händen am größten schienen. Hier müssen jetzt die gewaltigsten Verluste realisiert werden und dann auch der stärkste neue Kapitalbedarf auftreten, wenn eine weltwirtschaftliche Konjunkturbelebung kommt.

In den monopolistischen Kartellindustrien bildete sich auch eine Art von Wirtschaftsinitiative heraus, die eigenherrschaftlich ebenso neben der staatlichen Wirtschaftspolitik einen Staat im Staate bildete, wie sie außerhalb der Marktgesetze des Binnenmarktes stand. Hier war das Zentrum jenes hochkapitalistischen sogenannten Wirtschaftsführertums, vor dem der Staat in den Jahren des Aufschwungs ebenso kapitulierte, wie er es jetzt dem wirtschaftlichen Gesamtinteresse unter seiner Führung ein- und unterordnen muß — ein Wirtschaftsführertum, in dem schließlich allein noch die wirkliche private Initiative zum Ausdruck kommen konnte, weil diejenige der materialabhängigen Industrien nur noch eine abgeleitete und keine selbständige private Initiative mehr sein konnte.

Der Staat wird seine für die Industriesanierung unausweichliche Funktion als Garant bei der Beschaffung neuer Kapitalien nicht ausüben können, wenn nicht neben der finanziellen Reinigung der Kartellindustrien auch deren Unterordnung unter die staatliche Wirtschaftsführung erfolgt. Der Gedanke des Wirtschaftsführertums neben der Wirtschaftspolitik des Staates muß als Ungedanke erkannt, die Voraussetzungen des Wirtschaftsführertums müssen beseitigt, das Wirtschaftsführertum selbst durch die eindeutige staatliche Wirtschaftsführung ersetzt werden.

Der naheliegende und wohl auch von der Reichsregierung erwogene Gedanke, generell die Kartellbindungen aufzuheben und die Kartelle so zu verbieten, reicht heute nicht mehr aus. Ein Verbot der Kartellbildung vermag bei der Kapitalkonzentration der schweren Kartellindustrien die willkürliche monopolistische Marktbeherrschung nicht zu hindern. Selbst wenn aber freie Abreden unter den wenigen Großfirmen der schweren Kartellindustrien unterbleiben würden, freiwillig oder durch wirksame Ueberwachung, wäre der Staat noch nicht in der Lage, die erforderliche Neufinanzierung der schweren Industrien nach erfolgter Verlustbereinigung garantieren oder sonst unterstützen zu können. Nach den unvermeidlichen ungeheuren Vermögens- und Schuldenabwertungen in diesen Industrien und dem Bankrott des Wirtschaftsführergedankens können Kreditfähigkeit und Kreditwürdigkeit nur wiederhergestellt werden durch die Verstaatlichung dieser Industrien selbst. Die hier vereinigten Kapitalmassen und Risiken sind zu gewaltig, als daß ihre Bewirtschaftung nach den seit 1924 gemachten Erfahrungen noch einer unkontrollierbaren und durch ihr eigenes Schwergewicht sich notwendig als Staat im Staat fühlenden Privatinitiative überlassen werden könnte, deren Unfähigkeit zudem offen zutage liegt.

Die Verstaatlichung der monopolistischen Industrien kann aber nicht auf die offensichtlichen Verlustindustrien beschränkt bleiben. Kapitalintensive Kartellindustrien mit marktbeherrschendem Charakter haben nach den bisherigen Erfahrungen in allen Fällen volkswirtschaftliche Deformationen zur Folge gehabt, weil auch im Ablauf von Konjunktur und Krise Gewinne nie genügend dem Abnehmer und Nationalisierungserfolge nie genügend den Beschäftigten zugute kamen. Sowohl die Rentabilität und Konkurrenzfähigkeit der abhängigen Gewerbe als auch die Beschäftigung und Kaufkraft der lohnabhängigen Verbraucher hat darunter gelitten, wofür Kali- und Braunkohlenindustrie die gegebenen Beispiele sind. Außerdem aber kann der Staat, wenn er zur Wirtschaftsführung überhaupt übergehen muß, einen Staat im Staate und ein unabhängig sich gebärdendes Wirtschaftsführertum nirgendmehr dulden, ganz abgesehen davon, daß nur die Beherrschung aller monopolistischen Industrien auch einen Risikoausgleich bei den Garantien bietet, die der Staat bei der Finanzierung der monopolistischen Verlustindustrien übernehmen muß.

Kreditkontrolle und Kapitallenkung sind generelle Aufgaben der staatlichen Wirtschaftsführung, die neben den unmittelbaren und dringlichen neuer Kapitalbeschaffung und der Verstaatlichung der kapitalintensiven Monopolindustrien stehen. Preis- und Monopolkontrolle durch den Staat bei allen nicht ausschließlich vom Markt kontrollierten Preisen und Industriezweigen bleibt bei den nicht verstaatlichten Kartellindustrien eine Notwendigkeit.

Deutschlands Wirtschaft befindet sich heute auf dem Wege von der privaten zur staatlichen und zur gesellschaftlichen Wirtschaftsinitiative, auf dem Wege von der kapitalistischen zur sozialistischen Wirtschaftsordnung. Das ist kein Ergebnis politischen Wollens, sondern ökonomischer Notwendigkeiten, nachdem die private Initiative, d. h. die Wirtschaft des individualistischen Kapitalismus versagt hat. Im deutschen Faschismus erleben wir den Versuch des monopolistischen Wirtschaftsführertums, die Entwicklung von der privaten zur Staatsinitiative, die Unterordnung des monopolistischen Wirtschaftsführertums unter die staatliche Wirtschaftsführung und das Gesamtinteresse durch die Vernichtung der Demokratie zu verhindern. Es ist die historische Aufgabe der Arbeiterklasse, diesen Widerstand durch Niederhaltung des Faschismus zu brechen und die widerstrebenden Kräfte in Parlament und Regierungen in der Richtung der ökonomischen Notwendigkeiten vorwärts zu treiben. K—r.

Zerbricht der Kreuger-Konzern?

Mehr als eine Milliarde Verluste.

Die Lage des Kreuger-Konzerns macht der internationalen Finanzwelt seit dem Freitode des Zündholzkönigs schwere Sorgen. In der letzten Woche war allerdings an den Welthörsenplätzen eine gewisse Beruhigung eingetreten, da man allgemein die Verhältnisse bei dem Kreuger-Konzern für so gefestigt hielt, daß man unangenehme Ueberraschungen nicht mehr erwartete.

Um so deprimierender ist der Eindruck, den der Bericht des aus sechs schwedischen Sachverständigen zusammengesetzten Untersuchungskomitees jetzt hervorgerufen hat. Besonders der Passus in dem Bericht der Kommission, daß die Buchhaltung den Gang der geschäftlichen Transaktionen nicht völlig klarlege, hat zu weitgehenden Befürchtungen Anlaß gegeben. Pessimistisch genug ist auch die Schlußfolgerung, die die Sachverständigen aus dem bisherigen Untersuchungsergebnis ziehen; denn sie besagt, daß die Gesellschaft nicht zu halten sei und daß bei einer Abwicklung durch Konkurs die Aktiven bei dem jetzigen Wertschwund nicht ausreichen würden, um alle Verpflichtungen der Gesellschaft zu decken. Man muß also hiernach mit einem Verlust von mehr als einer Milliarde schwedischer Kronen rechnen.

Die Folge dieses aufsehenerregenden Berichtes war ein neuer Erdrutsch sämtlicher Kreuger-Werte an den Welthörsen. In England wird von einflußreicher Seite für eine schrittweise Abwicklung der Verpflichtungen Kreugers Stimmung gemacht, da bei Wiedereintritt normaler Verhältnisse ungeheure Werte gerettet werden könnten, die heute zwangsläufig vernichtet würden.

Großhandelsindex 99,5.

Die vom Statistischen Reichsamt für den 23. März berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 99,5 gegenüber der Vorwoche um 0,6 Proz. zurückgegangen (1913 = 100). Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 95,9 (— 1,3 Proz.), Kolonialwaren 88,6 (— 0,3 Proz.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,4 (— 0,1 Proz.) und industrielle Fertigwaren 120,4 (— 0,2 Proz.).

Dienstag, den 29. März 1932

Eröffnung der Volkstümlichen Abteilung bei

CORDS

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Auch in den billigsten Preislagen gibt es Cords-Qualitäten. Prüfen Sie unsere Angebote!

Wollstoffe, alle modernen Farben:

Kleider-Tweed 70 cm breit .. Mk. 2.25, 1.75
Noppen-Georgette 90 cm breit ..... Mk. 2.25
Crêpe Caid 70 cm breit ..... Mk. 1.75
Crêpe Caid 95 cm breit ..... Mk. 2.25
Bunte Jumper-Streifen und Karos ..... Mk. 2.50
Mantelstoffe (Shetland), 140 cm breit ..... Mk. 2.50

Seide, Kunstseide und Baumwolle:

Crêpe Georgette, bdr. Kunstseide, 96 cm breit Mk. 2.50
Crêpe, Waschkunstseide, 80 cm breit ..... Mk. 1.75
Seiden-Bourette, reine Seide in Pastellfarben, 94/96 cm breit ..... Mk. 2.25
Kunstseide, hübsche Must. Mk. 1.00, -.75
Kleider-Crêtonne, echtfarb., erstkl. Qualit. Mk. 1.00
Wollmusselin, reine Wolle, f. das prakt. Kleid Mk. 1.50

Bequemster Eingang für diese Abteilung: Krausenstraße 65-66

Banken nach der Sanierung.

Die Monatsbilanzen Ende Februar.

Nach dem im vergangenen Monat durchgeführten Neuaufbau der Großbanken werden jetzt nach dreimonatiger Unterbrechung erstmalig wieder die Monatsbilanzen der deutschen Kreditbanken veröffentlicht. In den per Ende Februar aufgestellten Bilanzen kommt bereits weitgehend die Sanierungsaktion zum Ausdruck. Nur bei der Commerz- und Privatbank sind die Einzelposten des fusionierten Barmer Bankvverein noch nicht erschienen.

Die Zahl sämtlicher berichtenden Kreditbanken hat sich gegen Ende November von 78 auf 74 vermindert, und von den sechs Berliner Großbanken ist die Danatbank ausgeschieden. Der im Februar vorgenommene Sanierungsschnitt macht einen Vergleich mit der letzten Monatsbilanz vom Ende November illusorisch. Auch eine Gegenüberstellung der Februarziffern mit den Bilanzziffern zum Jahresende ist bei der bekannten Tendenz der Kreditbanken, zum Jahresabschluß eine möglichst hohe Flüssigkeit ihrer Bestände auszuweisen, nur bedingt möglich.

Die Gesamtaktiven sind nach erfolgter Sanierung auf rund 9 Milliarden Mark gesunken, also gegen Ende November um rund 1070 Millionen zusammengeschrumpft. Diesem Wertschwund auf der Aktivseite stehen auf der Passivseite Abstriche am Aktienkapital der Berliner Großbanken von 888 auf 512 Millionen Mark und an den Reserven von 329 auf 115 Millionen Mark gegenüber, nachdem bereits Kapital- und Reservenerhöhungen durchgeführt worden sind.

Bei den Berliner Großbanken sind die fremden Gelder (Kreditoren) um 282,3 Millionen Mark gesunken, am stärksten bei der neuen Dresdner Bank, wo sie sich von 2742 auf 2575 Millionen Mark verringert haben. Bei der DD.-Bank ist der Kreditorenschwund von 2963 auf 2905 Millionen Mark und bei der Commerzbank von 1047 auf 1013 Millionen Mark geringer. Dagegen kann die Reichskreditgesellschaft eine weitere Steigerung ihrer Kreditoren von 482 auf 510 Millionen Mark nachweisen. In Reaktion auf die Jahresschlußziffern ist die Liquidität allgemein verschlechtert.

Schwere Verluste bei Wayß & Freitag.

Fast das gesamte Kapital verloren.

Von den bekannten größeren Baufirmen tritt jetzt das Frankfurter Unternehmen, die Wayß u. Freitag A.-G., mit einem überraschenden Sanierungsvorschlag an die Oeffentlichkeit.

Die Sanierung sieht vor, daß das Kapital im Verhältnis 12 : 1, das heißt von 12,0 auf 1,0 Millionen Mark zusammengestrichen wird. Danach sind also 11 Millionen bei Wayß u. Freitag verlorengegangen. In erster Linie dürfen die Buchgewinne, die aus der Sanierung entstehen, zu Sonderabschreibungen auf die Forderungen, die annähernd 12 Millionen Mark erreichen sowie auf verschiedene Verlustbeteiligungen verwendet werden.

Unklar ist noch die vorgesehene Neugründung einer Wayß und Freitag Baugesellschaft A.-G., die mit einem Kapital von 2 Millionen Mark mit Hilfe von Aktiven des alten Unternehmens errichtet werden soll. Der bevorstehende Abschluß mit Geschäftsbericht für 1931 wird über Einzelheiten dieser Neugründung noch Klarheit bringen.

Kreugers Nachfolger verteilen Kugellager-Dividende

Die zum Kreuger-Konzern gehörende A. B. Swenska Kugellagerfabriken, Göteborg, teilt mit, daß der Jahresabschluß 1931, der den Gesamtkonzern betrifft, einen Reingewinn von 12,48 Millionen schwedischer Kronen gegenüber 16,62 Millionen im Jahre 1930 ausweist. Der Aufsichtsrat wird vorschlagen, an die Aktionäre 7 Proz. Dividende gegen 10 Proz. im Jahre 1930 zu verteilen.

Zementabsatz weiter rückläufig. Im Februar hat sich der Zementabsatz mit 97 000 Tonnen gegenüber dem Januar mit 104 000 Tonnen noch weiter verschlechtert. Dies bedeutet, daß die Werke durchschnittlich noch nicht mit 10 Proz. ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt sind. Der Februar 1931 brachte noch einen Absatz von 162 000 Tonnen gegenüber 294 000 Tonnen im Februar 1930.

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 27. März.

6.45: Gymnastik. **7:** Aus Bremen: Frühkonzert. **9.45:** Wettervorhersage. **10:** Ostergottesdienst. **11:** Für die Kinder. **11.30:** Aus Leipzig: Kantate zum Ostersonntag von Bach. **12.10:** Walter Bauer liest eigene Prosa. **12.25:** Aus Köln: Mittagskonzert. **14:** Wilhelm Speyer liest eigene Prosa. **14.30:** Konzert. **15.30:** Von der Olympia-Radrennbahn: Großer Osterpreis. **16:** Unterhaltungsmusik. **18:** „Pünktchen und Anton." Nach dem Roman für Kinder von Erich Kästner. **19:** Schallplattenkonzert. **19.50:** Sportnachrichten. **20:** Orchesterkonzert. **22:** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Heitere Orchestersuiten.

Montag, 28. März.

6.45: Gymnastik. **7:** Aus Hamburg: Hafenkonzert. **8.55:** Morgenfeier. **10.05:** Wettervorhersage. **11:** Posaunenkonzert. **11.30:** Aus Leipzig: Bach-Kantate. **12.10:** Georg Seidler liest eigene Gedichte. **12.30:** Mittagskonzert. **14:** Für Kinder und Eltern. **14.40:** Hörbericht der Jüterboger Orgeln. **15.10:** Die Comedian Harmonists singen. **16.25:** Jagdrennen Karlshorst. **16.45:** Unterhaltungsmusik. **18.15:** Osterspaziergang 1932. **18.45:** Kammermusik. **19.30:** Balder Olden liest eigene Prosa. **19.50:** Sportnachrichten. **20:** Funkpotpourri. **22.30:** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Tanzmusik.

Dienstag, 29. März.

6.30: Gymnastik. Anschließend Frühkonzert. **11.15:** Mittagskonzert. **12.30:** Die Viertelstunde für den Landwirt. **14:** Schallplattenkonzert. **15.20:** Die neue Generation. **15.40:** Fahrt ins neue Heim. **16.05:** Tiere als Filmstars. **16.30:** Unterhaltungsmusik. **17.30:** Doktor Ueberall erzählt. **17.50:** Das Leben Haydns. **18.20:** Bücherstunde. **18.50:** Mitteilungen des Arbeitsamts. **18.55:** Die Funkstunde teilt mit... **19:** Stimme zum Tag. **19.10:** Violinmusik. **19.30:** Reise in Spanien. **20:** „Zwei lustige Stunden." **22:** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Mittwoch, 30. März.

6.30: Gymnastik. Anschließend Frühkonzert. **11.15:** Mittagskonzert. **12.30:** Wettermeldungen für den Landwirt. **14:** Schallplattenkonzert. **15.20:** Die soziale Lage der erwerbstätigen Jugend. **15.40:** Kultur- und Landschaftseindrücke aus Südslawien. **16.05:** Aus Schönebeck: Funkbericht von der Salzgewinnung. **16.35:** Für die Kinder: Märchen. **16.55:** Lieder mit Bratsche. **17.35:** Von der bildenden Kunst. **17.45:** Brüder in den Grenzlanden. **18:** Harry Schreck liest eigene Geschichten. **18.30:** Rechtsfragen des Tages. **18.55:** Die Funkstunde teilt mit... **19:** Stimme zum Tag. **19.10:** Schlager. **19.55:** Mitteilungen des Arbeitsamtes. **20:** Aus Breslau: „Jeder ist seines Glückes Schmied." Heiteres Volksstück. **21.25:** Orchesterkonzert. **22.25:** Zeitberichte. **23.05:** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.

Donnerstag, 31. März.

6.30: Gymnastik. Anschließend Frühkonzert. **11.15:** Mittagskonzert. **12:** Aus Wien: Offizielle Haydn-Feier der Bundesregierung. **14:** Schallplattenkonzert. **15.20:** Wunder des Alltags. **15.40:** Japanische Lieder. **16.05:** Toleranz! **16.30:** Unterhaltungsmusik. **17.30:** Jugendstunde. **17.50:** Franziska Maria Korscheit liest eigene Prosa. **18.15:** Kammermusik. **18.55:** Die Funkstunde teilt mit... **19:** Stimme zum Tag. **19.10:** Joseph Haydn zum 200. Geburtstag. **19.40:** Tänze aus Wien. **21.10:** Funkkalender. **22.10:** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Abendunterhaltung.

Freitag, 1. April.

6.30: Gymnastik. Anschließend Frühkonzert. **11.15:** Solistenkonzert. **12.30:** Wettermeldungen für den Landwirt. **14:** Schallplattenkonzert. **15.20:** Glücks- und Unglückstage. **15.40:** Die Frau von 1940. **16.05:** Der moderne Fünfkampf. **16.30:** Aus Leipzig: Unterhaltungsmusik. **17.30:** Das neue Buch. **17.45:** Von der Arbeit der Deutschen Musikbühne. **18:** Jugendstunde. **18.20:** Mitteilungen des Arbeitsamts. **18.25:** Freiwilliger Arbeitsdienst. **18.55:** Die Funkstunde teilt mit... **19:** Stimme zum Tag. **19.10:** Unterhaltungsmusik. **20:** Aus Washington: Worüber man in Amerika spricht. **20.15:** „Rodelinda", Oper von Händel. **21:** „Das bleiche Sterben." Lehrstück für den Rundfunk. **22.30:** Politische Zeitungsschau. **22.50:** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Bunte Stunde.

Sonnabend, 2. April.

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. **11.15:** Mittagskonzert. **12.30:** Wettermeldungen für den Landwirt. **14:** Schallplattenkonzert. **15.20:** Jugendstunde. **15.45:** Der Staat als Volksgemeinschaft. **16.05:** Orchesterkonzert. Als Einlage: Zehn Minuten-Film. **18:** Die Erzählung der Woche. **18.30:** Lieder. **18.55:** Die Funkstunde teilt mit... **19:** Stimme zum Tag. **19.10:** Für den Siedler und Kleingärtner. **19.20:** Eine Viertelstunde Schach. **19.35:** Aus Wien: Konzert. **20.30:** Aus Königsberg: Großer bunter Abend. **22.15:** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.

Königswusterhausen

Sonntag, 27. März.

Ab **6.45:** Uebertragung aus Berlin. **14:** Lesestunde. **14.30:** Ostern in der Musik. **15:** Vom geistlichen und weltlichen Osterspiel. **15.25:** Aus Breslau: „Ein, Ein, Ostern ist da!" Musikalische Ostergeschichte. **16:** Uebertragung aus Berlin. **18.05:** Aus München: „Der ewige Garten." Eine Folge von Frühling zu Frühling. **19:** Aus New York: Sinfonie-Konzert. Deutschlandsender: **19.30:** Aus Wien: „Die Bajadere", Operette von Kalmán. **21.35:** Sport-, Wetter- und Tagesnachrichten. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Montag, 28. März.

Ab **6.45:** Uebertragung aus Berlin. **11:** Ostererlebnis eines Pfadfinders in Jerusalem. **14:** Frühling am Rhein und an der Bergstraße. **14.30:** Christi Auferstehung in der bildenden Kunst. **16:** Musizieren mit unsichtbaren Partnern. **16.25:** Uebertragung aus Berlin. **18.15:** Aus dem Buch der Seele. Dichtungen von C. L. Löhe. **18.30:** Der März als Gartenblumen-Monat. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Dienstag, 29. März.

16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. **17.30:** Hundert Jahre Streichholz. **18:** Die Ausbreitung des Christentums in der Welt. **18.30:** Gespräche über Musik. **18.55:** Wetterbericht für die Landwirtschaft. **19:** Englisch für Fortgeschrittene. **19.20:** Goethe als Theaterleiter. Deutschlandsender: **20:** Uebertragung aus Berlin. **22:** Politische Zeitungsschau. Anschließend Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach: Aus Hamburg: Spätkonzert.

Mittwoch, 30. März.

16.05: Uebertragung aus Berlin. **16.35:** Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. **17.30:** Der biologische Kampf um den Raum zwischen Elbe und Weichsel. **18:** Joseph Haydn zum 200. Geburtstag. **18.30:** Uebertragung aus Berlin. Anschließend Wetterbericht für die Landwirtschaft. **19:** Weltpolitische Stunde. **19.30:** Stunde des Beamten. **20.35:** Aktuelle Stunde. Deutschlandsender: **20:** Aus Königsberg: Kammermusik. **21:** Aus Hamburg: Aus dem Tanzalbum 1910. **22.15:** Wetter-, Tages und Sportnachrichten. **22.30:** Aus Leipzig: Sinfoniekonzert. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Donnerstag, 31. März.

16: Pädagogischer Funk. **16.30:** Aus Berlin: Nachmittagskonzert. **17.30:** Vom Werden heutiger Künstler. **18:** Die Entzauberung Hochasiens. **18.30:** Spanisch für Fortgeschrittene. **18.55:** Wetterbericht für die Landwirtschaft. **19:** Führerin — Verführerin Musik. **19.20:** Vorschau auf das April-Programm. **19.30:** Stunde des Landwirts. Deutschlandsender: **20:** Aus Leipzig: Konzert. **21:** Aus Leipzig: Joseph-Haydn-Konzert. **22.30:** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Freitag, 1. April.

16: Pädagogischer Funk. **16.30:** Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. **17.30:** Unter den Tieren der Antarktis. **18:** Volkswirtschaftsfunk. **18.30:** Deutsch für Deutsche. **18.55:** Wetterbericht für die Landwirtschaft. **19:** Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. **19.30:** Stunde der Arbeit. Deutschlandsender: **20:** Uebertragung aus Berlin. **22.30:** Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. **22.45:** Ausschnitt aus der Schlesier-Kundgebung des Reichsverbandes der Schlesier. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Sonnabend, 2. April.

16: Quer durch das Land der schwarzen Berge. **16.30:** Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. **17.30:** Viertelstunde für die Gesundheit. **17.50:** Viertelstunde Funktechnik. **18.05:** Musikalische Wochenschau. **18.30:** Der Hund als Hausgenosse. **18.55:** Wetterbericht für die Landwirtschaft. **19:** Englisch für Anfänger. Anschließend Uebertragung aus Berlin.

Vorträge, Vereine und Versammlungen

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".

Geschäftsstelle: Berlin S 14, Sebastianstr. 37—38. Hof 2 Tr.

Wedding (Ortsverein): Dienstag, 29. März, 19½ Uhr, Mitgliederversammlung in den Pharus-Sälen, Müllerstr. 142. Referent Dr. Haubach. Buchkontrolle. — **Friedrichshain** (Gertrupp): Mittwoch, 30. März, 19¾ Uhr, Jugendheim Ebertstr. 12, Saal. — **Charlottenburg** (Ortsverein): Dienstag, 29. März, Mitgliederversammlung im Ebenpalast, Kaiser-Friedrich-Straße 24. Referate: Kam. Kreisleiter Holze: „Das Reichsbanner im Kampf für die Republik"; Kamerad Prof. Georg Bernhard: „Das Erwachen der Republikaner". Mitgliedsbuch legitimiert. — **Reinickendorf** (Gertrupp): Mittwoch, 30. März, 19½ Uhr, Heimabend, Jugendheim Bergfst. 29.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, 11 Uhr, Pappelallee 15, Festvortrag des Herrn E. Mitthauer: „Ostern". Gäste willkommen.

Wetteraussichten für Berlin: Teils wolkig, teils heiter, Temperaturen rasch ansteigend, schwache Winde. — **Für Deutschland:** Im Osten Bewölkungszunahme, in Westdeutschland wolkiges Wetter, örtlich etwas Regen, mild; im übrigen Reiche beständig mit steigenden Temperaturen.

Wissen Sie schon das Neueste? Goldfink, Berlin, Friedrichstr. 74, bringt soeben einen neuen patentierten Einhand-Füllhalter, welcher sich durch einen einfachen Druck schreibfertig öffnet, auf den Markt. — „Goldfink-Einhänder", der Füllhalter für Anspruchsvolle. Zu haben in allen Goldfink-Filialen.

Der richtige Weg zur Erlangung schöner weißer Zähne unter gleichzeitiger Beseitigung des häßlich gefärbten Zahnbeleges ist folgender: Drücken Sie einen Strang Chlorodont-Zahnpaste auf die trockene Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit gezahntem Borstenschnitt), bürsten Sie Ihr Gebiß nun nach allen Seiten, auch von unten nach oben, tauchen Sie erst jetzt die Bürste in Wasser und spülen Sie mit Chlorodont-Mundwasser unter Gurgeln gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überraschen! Der mißfarbene Zahnbelag ist verschwunden und ein herrliches Gefühl der Frische bleibt zurück. Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Unter Vorkriegspreise.

Es ist keine Sensation, daß man bei **Gadiel billig kauft,** das **weiß das Publikum seit 30 Jahren!**
Daß wir aber in dieser Notzeit bessere Qualitäten zu noch **niedrigeren Preisen** verkaufen, wirkt überraschend und erweist sich als wirksame Wirtschaftshilfe.
Unermeßliche Auswahl!
Die bescheidenste Kaufkraft wird **restlos zufriedengestellt.**

Leopold Gadiel — Das Haus für große Weiten — KÖNIG-STR. 22-26

Hochelegante reinwollene jugendliche **Kammgarn-Kostüme** in Fischgrätenmuster
Serie I: Jacke in Smokingform, ganz auf elegant. Marocain, mit Tresse eingefaßt u. weißem Pikee-Westenschal, modernem Sportrock. nur **29.-**
Serie II: aus dem gleichen Stoffe, ohne Tresse nur **25.-**
Diese aparten Kostüme werden durch ihre Schönheit, Preiswürdigkeit und besonders gute Qualität unsere jungen Damen bezaubern.

Zwei reizende Frühlingsboten:
Bildschönes jugendliches **Sportkleid** aus fein gemustertem Marocain, tailliert, Rüschen-Weste und Rüschen-Ruff-Aermelchen, blusenartig eingearb. nur **19.-**
Entzückendes jugendliches **Frühlingskleid** aus schönem, kunstseidenem Karrenstoff mit Pelerinenärmel, punktiertem Schal u. echtem Wildledergürtel, in lichten Sommerfarben nur **29.-**

Ein großer Posten **Frühlings-Mäntel** aus modernsten Tweedstoffen, neue Muster und Formen, erstklassige Verarbeitung, ganz auf feinem Futter, in drei Serien nur **15.- 18.- 21.-**

Außergewöhnlich günstiges Angebot: **Frauenmäntel** in besonders großen Weiten von tadelloser Schönheit. **Frauenmantel** aus feinen Stoffen neuester Art, ganz auf vornehm. Futt. mit sehr aparter Blendengarnierung, in modernen Mantelfarben nur **39.-** aus feinen Herrenstoffen, ganz auf schönem Futter mit Blendengarnierung, in Blau und Schwarz.

Vornehmes **Mantelkomplet** aus feinem Wollrauhmaloe Mantel ganz auf Marocain-Futter, das schöne Jumperkleid in Sportcharakter, in vielen Farbstellungen, in allen Größ. nur **59.-**

Wundervolle **Nachmittags-Kleider** aus Flamenco, Velouline, Marocain, Tweed und ähnlichen wertvollen Stoffen, in allen Größen nur **9.- 14.- 19.-**

Für unbeständiges Wetter **Wettermäntel** Reinwollene imprägnierte **Gabardine-Mäntel** nur **22.-**
Reinseidene **Ölhautmäntel** in allen modernen Farben auch in groß. Weiten nur **15.-**
Imprägnierte **Regenmäntel** mit extra Futter der Aermel und d. Sattels, halber Oeleinlage nur **25.-**
Reinseidene **Gummi-Mäntel** in allen Farben nur **19.-**
Wetterfeste **Lodenmäntel** für Damen, vorzügliche Qualität nur **22.-**

Modernster **Träger-Rock** neuzeitige Faltenlage, in vielen Farben nur **10.-**
Bildschöne **Spitzen-Bluse** mit Halbarm nur **9.-**
Trikot-Charmeuse-Blusen einfarbig und bunt gemustert, auch für die stärkste Figur nur **5.- 8.- 10.-**
Dreiteiliges **Strick-Komplet** Pullover u. Jacke mit langen Aermeln, in sehr geschmackvoll. Strickmustern nur **25.-**

Reinwollene Strickkleider mit feinen Stickereien in modernen Farben . . . nur **15.-**
Original Wiener Strickjacken in verschiedenen Strickarten und modernen Farben nur **8.- 12.-**
Trauer-Kleidung auch für Halbtrauer, in riesiger Auswahl, in allen erdenklichen Stoffen, für jede Figur, zu außerordentl. niedrigen Preisen.
Umstands-Kleider in größter Auswahl!
Winter-Mäntel in überwältigender Auswahl mit und ohne Pelz, darunter besonders reiche **Modell-Mäntel** zu außerordentlich tief herabgesetzten Preisen

In unserer Modell-Abteilung finden Sie eine unerhörte Auswahl in **Modell-Kleidern, -Kostümen und -Mänteln** in wundervoller Schönheit, nicht zu Salonpreisen, sondern zu Gadiel'schen Preisen.

Mittwoch, 30. März 1932, unser **berühmter Kindertag!**
Größte Auswahl in **reinwollenen Baby- u. Mädchen-Kleidern** von Gr. 45—100 in Serien zu **ungewöhnlich billigen Preisen**
Kinder-, Baby- u. Mädchenmäntel: von Gr. 45 bis 95 in 3 Serien nur **7.-** bis **10.-**
Babymäntel Mädchen-Sport-Mäntel aus guten Tweedstoffen nur **7.-** bis **10.-**
Reinwoll imprägnierte **Gabardinemäntel** in Dunkelblau und Sportfarben von Gr. 60 bis 95 nur **8.-** bis **15.-**

Theater, Lichtspiele usw.

Staats Theater
Staatsoper Unter den Linden
Sonntag, den 27. März
19½ Uhr
Parsifal
Montag, den 28. März
19½ Uhr
Eine Nacht in Venedig

Staatl. Schauspielhaus
Gendarmenmarkt.
Sonntag
und Montag
20 Uhr
Egmont
Montag kein Kartenverk.

Schiller-Theater
Charlottenburg
Sonntag
und Montag
20 Uhr
Ostern

Winter Garten
8.15 Uhr Flora 3434 Rauchen erlaubt
Dian de Valesco, Wallenda-Truppe, Hakon von Eichwald m. seinen 12 Solisten und weitere Star-Nummern
An beiden Feiertagen je 2 Vorstellungen, 4 u. 8¼ Uhr
4 Uhr kleine Preise

SCALA
Tägl. 5 u. 8⅓ Uhr — B 5 Barb. 0256
Die letzten Tage!
VERA SCHWARZ
KITCHEN PIRATES
MARIANNE WINKELSTERN
Manolina, Rich. Hayes, Paul Niko usw. u. w.

GROSSES SCHAUSPIELHAUS
Nur noch 14 Abende!
An beiden Ostertagen zwei Vorstellungen
Hoffmanns Erzählungen
REINHARDT-INSZENIERUNG
Abends 8 Uhr
Nachm. 3 U.: Billige Preise
Das große Ensemble

PLAZA 5 u. 8¼, Stg. 2, 5, 8¼ U.
Tel.: E 7 Weidmal 4031
Nähe Schles. Bhf
Wie einst im Mai

Rennen zu KARLSHORST
Ostermontag, 28. März, nachm. 3 U.
Oster-Preis

Berliner Ulk-Trio
Neukölln. Lahnstr. 74/75.

Berliner Theater Charlottenstr. 90-92
OSTERN 8 Uhr:
Faust I. Teil
Regie: Eduard v. Winterstein
Alexander Moissi
Ferdinand Bonn
Hans Brausewetter
Ruth Hellberg
Frida Richard
Volkstümliche Preise 50 Pfennig bis 5 Mark

2. MÖBEL- UND EINRICHTUNGSSCHAU
19. MÄRZ BIS 3. APRIL
FUNKTURMHALLEN KAISERDAMM
Gratisverlosung von 3 Wohnungs-Einrichtungen aus der großen Sonderschau „Die billige Wohnung". Ferner Kunst-Sonderschau „Das Bild im Raum".
GEÖFFNET TÄGLICH 10—20 UHR

Gabbe's Lehranstalten (seit 1900) Schülerheim, Berlin, Oberwallstr. 16a, ab 1. 4. 32 Monbijoupl. 10. A.-Itur. Obersec.-R., Theol., Philol. Prüfungen!

Rose-Theater
Große Frankfurter Straße 132
Tel. Weidmal E 7 3427
1. und 2. Feiertag 3 und 6 Uhr
Jettchen Gebert
9 Uhr
Götter unter sich

Im ZOO am
1. u. 2. Osterfeiertag, nachm. 4 Uhr
Großes Konzert
Sondergehege **Osterlämmer und Osterhasen**
Die Ausgabe der Jahresdauerkarten hat an den Schalterkassen des Zoo begonnen.
Preis für Erwachsene um 3.– M. ermäßigt.
Aquarium
geöffnet von 9—7 Uhr.

ATRIUM
Kaiserallee, Ecke Berliner Str. Pfalzb. 81 2460
Max Hansen
Martha Eggerth
Leo Slezak
in
Der Frauendiplomat
Ein Paramount-Film
Regie: E. W. Emo
Musik: Hans May
Tägl. 7 u. 9¼, Sonnabd. u. Sonnt. 5, 7, 9¼ U.
Vorverk. 11-2 u. ab 5, Sbd., Sonnt. 11-2 u. ab 3 U.

Wie ein Wunder wirkt Zinsser-Saft!

Ich litt 20 Jahre an Arterienverkalkung, Magenbeschwerden und Herzleiden. Viele Mittel habe ich schon versucht, aber alles ohne Erfolg. Durch Zufall hörte ich von Zinsser-Knoblauchsaft, welchen ich auch gebrauchte. Schon nach Verbrauch der zweiten Flasche stellte sich bedeutende Besserung ein. Ich werde deshalb die Kur fortsetzen, denn ich fühle mich wieder wohl und kann meine Arbeit wieder verrichten.
84 018 Frau Heise, Calbe.

Echter bulgarischer Zinsser-Knoblauchsaft bewährt sich bei Arterienverkalkung, Rheumatismus, hohem Blutdruck, Herzbeschwerden, Asthma, Hämorrhoiden, Leber- und Gallenleiden und allen Stoffwechselstörungen. Außerdem bessert er das Allgemeinbefinden.

1 Flasche, für 5 Wochen ausreichend, kostet Mk. 3.—, 1 Versuchsflasche für eine Woche Mk. 1.—.

In Apotheken und Drogerien zu haben.

Nehmen Sie nur die Packung mit dem „Zinsser-Kopf", dem Zeichen für Echtheit und Qualität.

Wenn Sie den echten Zinsser-Knoblauchsaft nicht bekommen können, dann geben Sie mir Ihre Bestellung direkt auf.

Dr. Zinsser, & Co. G. m. b. H. ***Leipzig 75***

50 000 Anerkennungen über Zinsser-Hausmittel.

Volksbühne E.V. — VIII. Tanzmatinee 1931/32
Sonntag, den 3. April, 11½ Uhr, Theater am Bülowplatz
Junge Tanzkunst
Erna Pelser — Else Baros
Gruppe junger Tänzerinnen
Platzkarten 1,50, 2,50 und 3,50 M. bei Wertheim, Tietz, Bote und Bock, im K. d. W. und an der Kasse des Theaters am Bülowplatz (10—2 Uhr)

Parzellen und Wohnungen

NUR EINE SCHLÜTER-PARZELLE

Allerbester Kulturboden. Dauerbaubnis ohne Zwang. Sofortige Auflassung. An- und Abzahlung nach Vereinbarung. Keine Vermessungskosten. Keine Wertzuwachssteuer.

Ab Grünau	Ab Adlershof Altglienicke	Buckow-West	Rudow	Buckow-Ost
mit Omnibus 36 bis Bohnsdorf-Kirche, kl. Fußweg Schönefelder Chaussee, unweit See Parzellen für Dauerwohnungen. Straßen planiert und befestigt. Wasserleitg. vorhand. Stück l. Stück 130.– RM	mit Linie 4 in 7 Min. bis Altglienicke, Haltestelle Keltenstieg (Bergstr.). Fußweg 5 Min. Frankenstraße (Villen-Kolonie Altglienicke-Grünau) Wochenmarkt vor dem Gelände qm von RM 1.50 an.	3. Block m. Linie 99 bis Haltest. Marienfeld. Chaussee od. Linie 27 Endhaltestelle Buckow, dann 5 Min. Fußweg Verkaufsbüro: Mitte d. Marienfeld. Chaussee Gas, Wasser, Elektr. am Gelände qm von RM 2.00 an	mit Linie 47 bis Haltestelle Köpenicker Straße in Rudow Verkaufsbüro direkt an der Haltestelle. Gelände 2 Minuten von d. Haltestelle entfernt. qm von RM 2.20 an	Neuparzellierung (Nähe Neukölln, Krankenh.) mit Linie 47 bis Haltestelle Rudower Grenze, Rudower Str. 195. Die schönsten Baugrundstücke, unmittelbar an gepflast. Straße und dicht daneben zu günstigsten Preisen von 2.80 an
Siedlung „Eigenheim 2"	Siedlung „Eigenheim 4"	Siedlung „Eigenheim 7"	Siedlung „Eigenheim 9"	Siedlung „Eigenheim 9a"
Ruf: F 3 Grünau 6405	Ruf: F 9 Adlersh. 7777	Ruf: F 2 Neukölln 9202	Ruf: F 9 Adlershof 7589	Ruf: F 9 Adlershof 27

Verkauf täglich von 9 Uhr bis zur Dunkelheit
Sonntags von 9 Uhr an Auto am Bahnh. Grünau, Bohnsdorfer Seite u. Verkaufsbüro Rudow
Franz Schlüter, Berlin-Rudow, Köpenicker Str. 86c :: F 9 Adlershof 272

Waldparzellen
Auch ohne Anzahlung. Direkt vom Eigentümer! Sofort. Bauerlaub. o. Bauzwang. Keine Wertzuwachst. Kl. Monatsraten, qm von 2.– an
Siedlung „Waldesruh" b. Senzig, nahe dem großen Zeesener See 90 Minuten vom Bahnhof **Königswusterhausen**
Kurz vor Dorf Senzig am Waldweg, der zur Siedlung führt: großes Schild! Fahrzeit vom Görlitz. Bhf. bis Königswusterhausen 40 Min. Stadtkarte 50 Pf.
M. Graupner, Berlin SW. 29
Solmsstr. 37 Tel. Bergmann 270.
Täglicher Verkauf in der Siedlung Verkaufs-Büro: Tel. Rosm. 381 Auskunft auch im Restaurant „Waldesruh". Inh. Richard Bock
Parteigenossen erhalt. Vergünstg.

Besonders wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamt-Auflage im „Vorwärts" und trotzdem außerordentlich **billig!**

Städt. Oper
Charlottenburg
Bismarckstraße 34
Sonntag, 27. März (Ostersonntag)
Turnus III
18.30 Uhr
Parsifal
Hindemagel, Hartmann, Rode, Andrésen, Fechner, Destal
Ende ca. 23.30 Uhr
Montag, 28. März (Ostermontag) außer Abonnement
20 Uhr
Turandot
Nemeth, Kahlenberg, Callam, Baumann, Fechner, Steier, Gombert
Ende 22.30 Uhr.

Volksbühne
Theater am Bülowplatz
1. und 2. Feiertag
8¼ Uhr
Androklus und der Löwe
mit Felix Bressart und Otto Wallburg

Staatl. Schiller-Theater
1. und 2. Feiertag
8 Uhr
Ostern

8¼ Uhr **CASINO-THEATER** 8¼ Uhr
Lothringer Straße 37.
Unwiderruflich nur bis 31. März
Der Mann mit den zwei Frauen
u. das große bunte Programm
Am 1. April zum 1. Male
PEPPINA
Operette in 3 Akten. Musik v. R. Stolz.
Gutschein 1–4 Personen: Parkett 50 Pf., Fauteuil 1.– Mark, Sessel 1.50 Mark.

Th. im Admiralspalast
Beide Ostertage und täglich 8¼ Uhr
Käthe Dorsch
Gustaf Gründgens
in
Liselott'
Singspiel v. Eduard Künneke

Theater in der Stresemannstr.
Täglich
8¼ Uhr
Das Ende vom Lied
mit Fritz Kortner

HAUS VATERLAND
Das Vergnügungs-Restaurant Berlins
BETRIEB KEMPINSKI

PRIMUS PALAST
Potsdamer Straße 19
Skandal in der Parkstraße
Tägl. 5¼, 7¼, 9¼, Feiertags ab 3¼

Nie wiederkehrende Frühlingsbotschaft
Die letzten **Restparzellen**
in unserer Großsiedlung und Villenstadt

Zepernick
mit ca. 4000 Einwohnern an der Schnellbahnstrecke Bernau. 20 Pf. Siedlerkarte, 23 Min. Fahrzeit, verkaufen wir für die Hälfte der früheren Preise, qm schon für 1.– M. bei günstigen Zahlungsbedingungen. Herrliche Höhenlage, Wasserleitung und Elektrisch in der Siedlung, gepflasterte Straßen vorhanden.

Mahlsdorf-Hönow
Bauparzellen ohne Bauzwang, wunderbare landschaftliche Lage mit Blick auf Trainerbahn Hoppegarten Kulturreich. Lehmboden, qm schon für 0.90 M. Wasserleitung im Bau, gute Straßen vorhand. Stadt-, Ring- u. Untergr.-Bahn mit Umsteiger in Lichtenberg auf Omnibus 39 bis Endhaltestelle oder Stadtbahn bis Mahlsdorf, umsteigen auf Kraftpost bis Dahlwitzer Str. Kleine Anzahlung, kleine Monatsraten.

Unglaublich aber wahr!
In unserer Neusiedlung

Wustermark-Ort
(nicht Verschiebebahnhof)
Verbindung mit Stadt- und Ringbahn über Spandau-West
direkt an der Hamburger Heerstraße, gegenüber dem Bahnhof, bekannt durch hervorragenden Zuckerrübenboden, verkaufen wir eine Anzahl gut geschnittener Parzellen ohne Bauzwang von 800 qm schon für 480.– Mk., günstige Teilzahlung.

Der große Schlager
Massive Landhäuser
solider Ziegelbau, 2 Stuben, Küche, Bad, werden schon für 3660.– M. bezugsfertig ausgeführt. Anzahlung 1000 M., Rest Monatsraten von 30.– M. einschl. Zinsen. — Verkäufer nur Sonn- und Feiertags auf dem Gelände.
Auskunft u. Prospekt wochent. 9–5½ im Hauptbüro.

C. Heinzel & Co. W 8, Friedrichstr. 158 A 1, Jäger 0513

RABATT BEI PARZELLENVERKAUF
BRAUCHEN WIR NICHT ZU GEBEN, WEIL UNSERE GRUNDSTÜCKE WIRKLICHE ANLAGEWERTE SIND.
DER KLUGE MANN FRAGT SOMMERFELD UND ENTSCHEIDET SICH FÜR DIE VORBILDLICHE
SOMMERFELD-SIEDLUNG, ZEHLENDORF-MACHNOW
NETTOBAULAND BEREITS VON RM 3,50 JE □M AN **(SPANDAUER WEG)**
30 MINUTEN VOM POTSDAMER PLATZ – 7 MINUTEN VOM BAHNHOF ZEHLENDORF-MITTE. FREIFAHRT ZUR BESICHTIGUNG SONN- UND FEIERTAGS AB BAHNHOF ZEHLENDORF-MITTE.
VERKAUFSBÜRO: KLEINMACHNOW ECKENERALLEE 83/85, H 4 ZEHLDF. 0596
STADTBÜRO: LICHTERFELDE-WEST, KAMILLENSTR. 4, G 6 BREITENB. 3051
ADOLF SOMMERFELD

Garten- und Bauparzellen Rudow
im Rittergutz-Gelände
Verkauf durch: **Terrain-Ges. am Teltow-Kanal, Rudow-Johannisthal, Rudow, Gutshaus.** Fernruf: Adlershof 25. Verkaufshaus Blau-Gelb auf dem Gelände. — Linie 47, Haltestelle Johannisthal. Chaussee

Gesenkte Festmieten!
Helle, sonnige 1½ b. 3½ Zimmerwohnungen mit allem Komfort, auch Geschäftsläden) in verschiedenen Stadtteilen vermietet billig die
Heimstätten-Gesellschaft „Primus" m. b. H.
Berlin-Reinickendorf-O., Gerner Straße 31 a.
Gute Anbag- und Straßenbahnverbindungen!

Siedlung
Kindelwald
bei Berlin-Hermsdorf
Herrliche Hochwald-Grundstücke
Prospekte u. Auskünfte tägl. v. 9–17 Uhr
Glienicke, Nordbahn,
Hohenzollernstraße 38.
Fernruf D 7 Hermsdorf 0884.

Parzellen viel billiger!
Villen- u. Wochenendsiedlung **Kladower Schanze** qm von 2,50 M. an
Gartenstadt Dallgow 5 Minuten vom Bahnhof Dallgow-Döberitz, qm 1,50 bis 2,50 M.
Siedlung Neu-Rohrbeck 1' Minuten vom Bahnhof Dallgow-Döberitz, qm 60 Pf. bis 1,50 M.
Für alle drei Siedlungen Straßenbau, Wasser, Licht u. Gas, der behördlichen Verträge gesichert u. gesicherte Bauerlaubnis ohne Zwang. Kleine Anzahlung und Monatsraten.
Auskunft und Prospekte durch
J. Müller-Wergt
Spandau; Dallgower-Straße 1 C 7, Spandau 1527 u. Verkaufsbüro am Gelände, Kladow 5556 oder Dallgow, Bahnhofstr. 15, Falkensee 318

Geräumige Wohnungen
zu vermieten:
1½–3½ Zimmer, große Räume, billige Mieten in Hohenschönhausen per sofort resp. 1. April; eine 3½ Zimmer, große Räume, billige Miete, in Adlershof per sofort. Näheres: Südring 3151.

Theater des Westens
Beide Ostertage und täglich 8¼ Uhr
Die Dubarry
mit
Mary Losseff
An beiden Ostertag. nachm. 2½ Uhr
Kai aus der Kiste
5 Uhr
Die Dubarry

Metropol-Theater
Beide Ostertage und täglich 8¼ Uhr
Curt Götz in
Zirkus Aimee
Operette von Curt Götz, Musik von Benatzky
Am 2. Ostertag 4½ Uhr
Die Fledermaus

Deutsches Theater
8 Uhr
Vor Sonnenuntergang
v. Gerh. Hauptmann
Regie Max Reinhardt

Lessing-Theater
Beide Ostertage und täglich 8¼ Uhr
Morgen gehts uns gut!
Grete Mosheim
Max Hansen
Orchester Marek Weber

Philharmonie
1. Osterfeiertag
Konzert
d. Philharmon. Orch.
Dirig. Prof. J. Prüwer
2. Osterfeiertag
Konzert
d. Philharmon. Orch.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 1 M.

Prospekte kostenlos!

Beschäftigen Sie sich vor Anschaffung der
MÖBEL
mit unserem ungewöhnlich aufschlussreichen, prächtigen
KATALOG
Er wird Ihnen praktische und wertvolle Dienste leisten.
GLEISER
ALEXANDERPLATZ
Frachtfreie Lieferung • Kostenlose Lagerung
GLEISER A. G., BERLIN C. 83, Alexanderplatz
Bitte um kostenlose Zusendg. Ihres Katalogs Nr. 33
Name: ______________
Ort: ______________

Strenge modische Stoffe wirklich billig

Wollstoffe

Wollmusselin mehrfarbige Druckmuster ..... Meter	0,95
Streifen in aparter Ausführung ..... Meter	1,45
Wollspitzenstoffe die grosse Mode, viele Farben ..... Meter	1,90
Afghalaine Wolle mit Kunstseide, besonders preiswert ..... Meter	2,45
Travers-Stoffe mod. Farbstellungen für Blusen und Garnituren ..... Meter	2,45
Mantelstoffe ca. 140 cm breit, in englischer Art .... Meter	3,75
Afghalaine ca. 130 cm breit, reine Wolle, dankbare Qualität ..... Meter	3,90
Frisette flammé doppeltbreit, in hübschen Frühjahrsfarben ... Meter	3,90
Mantelstoffe imprägniert, ca. 140 cm breit, dankbare Qualität, Meter	5,90
Fantasiestoffe für Complets, ca. 130 cm breit, in reicher Auswahl ..... Meter	6,90

Zu TIETZ-STOFFEN Ullstein »sprechende« Schnitte

Baumwollstoffe

Kleidermusselin Baumwolle, bedruckt ..... Meter	0,45
Waschkunstseide mit Baumwolle, neue Druckmuster, Meter	0,68
Wäschebatist geblümt, neue Pastellfarben ..... Meter	0,68
Kunstseide mit Baumwolle, neue geschmackvolle Muster ..... Meter	0,95
Crêpe Boudoir feine Pastellfarben, für elegante Wäsche, Meter	1,10
Panama Kunstseide, für Sportkleider ..... Meter	1,25
Gitterstoffe modernes Gewebe, in neuen Frühjahrsfarben, Meter	1,45
Panama-Kunstseide bedruckt, moderne Muster ..... Meter	1,65
Cottelé bedruckt, kleine moderne Muster, Meter	1,75
Strickstoff modern gestreift ..... Meter	1,95
Bemberg-Kunstseide die bevorzugte Qualit., gr. Musterausw., Mtr.	2,45
Bemberg-Georgette Kunstseide, in aparten Dessins ..... Meter	2,85
Bemberg-Crêpe oriental Kunstseide, in neuer Ausmusterung, Meter	3,90
Twill diagonal doppeltbreit, elег. Kleiderware, modern bedruckt, Meter	4,25

Seide und Kunstseidenstoffe

Bouclé modernes Kunstseidengewebe ..... Meter	1,95
Foulard-Seide vornehme Muster ..... Meter	1,95
Douppion reine Seide, neue Farben ..... Meter	1,95
Waschkunstseide speziell für Leibwäsche geeignet .... Meter	1,95
Toile flammé aparter Kunstseidenstoff ..... Meter	2,25
Crêpe Georgette vorzügliche Kunstseide, moderne Muster, Mtr.	2,85
Toile reine Seide, viele Farben, für Kleider und Wäsche ..... Meter	2,85
Frisé aktuelles Kunstseidengewebe, für das fesche Sportkleid ..... Meter	2,90
Crêpe Armûre Kunstseide, neue Webart, in zarten Farben ..... Meter	2,90
Crêpe Georgette reine Seide, moderne Farben ..... Meter	2,90
Bouclé-Noppé neuartige Kunstseide, für das Vormittagskleid, Meter	3,25
Crêpe marocain reine Seide, gute Kleiderware ..... Meter	3,75
Crêpe marocain Kunstseide, fesche Druckmuster ..... Meter	3,90
Honan asiatische Qualität, naturfarbig und neue Farben ..... Meter	3,90

Spitzen und Weisswaren

Spachtel-Plastrons Kunstseide, ausgebogte Form ..... Stück	1,45
Kleiderkragen aus Valenciennes-Spitzen, farbig eingefasst .... Stück	1,65
Hochgeschlossene Westen Kunstseiden-Marocain, ausgebogt, moderne Farben, St.	1,95
Schleifenkragen aus gestiltem Voile, aparte Neuheit ..... Stück	1,95
Moderner Kleiderlatz aus Wollrüschenstoff, mit Metallknöpfen garniert, St.	2,25
Epaulettenkragen aus Valenciennes-Spitzen mit Metallknöpfen . . Stück	2,45
Bunte Schlauchschals aus Kunstseiden-Marocain, aparte Muster ..... Stück	3,50
Neuartige Kleiderkragen gelegte Form, Crêpe Georgette, dreifarbig, mit Metallknöpfen garniert ..... Stück	4,90

Mengenabgabe vorbehalten
Verkauf soweit Vorrat

HERMANN TIETZ

Am Sonntag, 27. März 1932 (1. Osterfeiertag), um 6 (18) Uhr, in den Gesamträumen des Berliner Gewerkschaftshauses, Engelufer 24-25

»BUNTER ABEND«

für die Leser des »AUFWÄRTS«

Es wirken erstklassige Kräfte mit. Die Musik wird ausgeführt vom Kammerorchester des Deutschen Musiker-Verbandes, unter Leitung von Paul Müller. — Für Stimmung sorgt Karl Boldt.

Kommen — hören — sehen und staunen!

Eintrittspreis 0,75 M. / Erwerbslose und Kinder 0,25 M.

Karten sind im Vorverkauf zu haben: Im Zimmer 7 des Gewerkschaftshauses, I Tr.; im Zimmer 33 des Gewerkschaftshauses, II Tr.; im Zigarrengeschäft von Horsch, Engeluter 24-25, und im Restaurant des Gewerkschaftshauses. Es ist zweckmäßig, sich rechtzeitig mit Karten zu versorgen

Die Redaktion des »AUFWÄRTS«
Organ der freien Gewerkschaften Berlins

Blumenspenden jeder Art liefert preiswert **Paul Golletz** vormals Robert Meyer Mariannenstr. 3 F 8, Oberbaum 1300

Pumpen, Röhren, Filter, Ersatzteile Preislisten gratis **Noblank & Co.** Pumpenfabrik BERLIN N 65, Reinickendorfer Str. 95

Uniform-Rabatt Herrenmaßkleiderfabrik seit 95 Jahren Spezialität **Conrad Müller** Schneidermeister Leipzig

Unserm langjährigen Genossenpaar

Aug. Neukamp u. Frau

zu ihrer **goldenen Hochzeit** hiermit die herzlichsten Glückwünsche!

97. Abteilung Neukölln.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Achtung! Achtung!

Erwerbslose und Kranke!

Wegen Quartalsschluß bleibt die Arbeitslosen- und die Kranken-Abteilung am 4. und 5. April geschlossen.

Sämtliche Bücher müssen wegen neuer Berechnung bis spätestens Sonnabend, den 2. April, abgegeben sein. Dasselbe gilt auch für die Kollegen, die Kurzarbeiter-Unterstützung beziehen.

Donnerstag, den 31. März, abends 7 Uhr, im Sitzungssaal des Verbandshauses, 2 Treppen, Elsässer Straße 86/88, Eingang B

Konferenz der weiblichen Vertrauenspersonen und Betriebsräte

Tagesordnung

1. Vortrag des Kollegen Paul Eckert über: „Wirtschaft und Staat".
2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Da wichtige Fragen zu behandeln sind, werden die Funktionärinnen ersucht, pünktlich und bestimmt zu erscheinen. Organisierte Kolleginnen können als Gäste an der Konferenz teilnehmen.

Mitgliedsbuch legitimiert!

Achtung! Achtung!

Erwerbslose Bau- u. Geldschrankschlosser

Donnerstag, den 31. März, vorm. 11 Uhr, in Ewalds Vereinshaus, Stalitzer Straße 126

Versammlung

aller im Deutschen Metallarbeiter-Verband organisierten

erwerbslosen Bau- u. Geldschrankschlosser

Tagesordnung:

1. Branchenangelegenheiten.
2. Neuwahl von Erwerbslosen-Vertrauensleuten.
3. Verschiedenes.

Das Erscheinen aller erwerbslosen Kollegen ist notwendig.

Mitgliedsbuch und Stempelkarte eines der obigen Berufe legitimiert.

Die Ortsverwaltung.

Soeben erhalten wir aus Dresden die Trauerbotschaft, daß unser Ehrenvorsitzende

Julius Fräßdorf

heute nach kurzer, schwerer Krankheit entschlafen ist.

Schmerzerfüllt stehen wir an der Bahre unseres lieben alten Freundes, mit dem uns fast vier Jahrzehnte treuester Gemeinschaftsarbeit auf allen Gebieten der Sozialpolitik verbunden haben.

Der deutschen Krankenkassenbewegung war er ein Führer und Wegbereiter wie wenige.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten!

Berlin-Charlottenburg, den 26 März 1932.

Der Vorstand des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen e. V.

Am Mittwoch, dem 24. März, verstarb unser langjähriger Genosse

August Zimmermann

Pankow, Clausthaler Str.

Ehre seinem Andenken!

129. Abt. Pankow-Nord.

Die Einäscherung findet am Dienstag, dem 29. März, 11 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin

Todesanzeige

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Former

Paul Förster

geb. 5. August 1876, am 22. März gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 29. März, 16 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde, aus statt.

Rege Beteiligung wird erwartet

Die Ortsverwaltung.

Bist du schon im Bücherkreis?

Nein? — Dann lies das Nachfolgende und du kommst zu uns! Denn **Der Bücherkreis** GmbH, Berlin SW 61, ist die auf Solidarität gestellte und ohne Gewinnabsichten arbeitende **Buchgenossenschaft** der sozialistischen Arbeiterbewegung mit der Aufgabe, dem werktätigen Volke für billiges Geld, in Inhalt und Ausstattung gleich vorzügliche Bücher zu bieten.

- **Kein Eintrittsgeld!** — Bei freier Auswahl — für nur 0.90 RM monatlich oder 2.70 RM im Vierteljahr 4 Bände und 4 literarische illustrierte Zeitschriften im Jahr, während Nichtmitglieder je Buch 4.30 und 4.80 RM bezahlen. Ferner gewährt der Bücherkreis einmal im Jahr eine Sondervergünstigung an alle Mitglieder. Aus unserer reichen Auswahl können Mitglieder jederzeit Sonderbände zu 2.70 RM (statt zu 4.30 und 4.80 RM) beziehen.
- Auskunft und Anmeldung zur Mitgliedschaft bei:

Der Bücherkreis GmbH.
Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 7.

Hier abtrennen und in frankiertem Umschlag einsenden

Beitrittserklärung. Hiermit erkläre ich meinen Beitritt in den Bücherkreis zu den mir bekannten Bedingungen und unter Einhaltung der halbjährigen Kündigungsfrist.

Name _____

Ort und Tag _____

Straße _____

Mein Büro ist jetzt im **Hochhaus „Berolina"** Alexanderplatz, Tel. E 2, Kupfergr. 6322
Dr. Dagobert Pincus Rechtsanwalt und Notar

Homöopathie Nieren-, Blasen-, Leber-, Gallen-, Magen-, Darm-, innere u. Nervenl. Behandl. nur 2 M. **Löser** Münzstr. 9 10-2, 4-7, Sbg. 11

Prof. Dr. Abelsdorff Augenarzt verzogen nach **Marburger Str. 3** an der Tauentzienstraße Fernsprecher B. 4. Bavaria 0610

Mein **Kapitän-Kautabak** schmeckt mir doch am besten!

Hans Heinrich Strätner: Flucht aus der Ehe

Eine Ostergeschichte

Frau Barbaras Flucht aus der Ehe fiel — aus einem tieferen Grunde — in die Vorfrühlingszeit. Im Sommer hätte sie die kühle Laube, den Blumengarten und die Gemüsebeete wohl nicht verlassen, im Winter kuschelte sie sich wie ein frierendes Kätzchen an den Kamin, in den Märztagen aber stand sie unter einem ungeheuren Druck, unter demselben, der in den braunen Kastanienknospen vor ihrem Fenster lebendig war, der sie aufspringen ließ nach elementaren Naturgesetzen.

Frau Barbara war die Frau eines Bahnhofsvorstehers. Die Station lag in den Fichtenwäldern der Mark Brandenburg. Tag und Nacht dröhnte das kleine Haus. In der ersten Zeit ihrer Ehe (sie währte schon drei Jahre) stand sie oft am Fenster und schaute auf den Perron. Vom Fenster aus hatte sie ihren Mann kennengelernt.

Stieg ein Reisender aus, mit Koffern und Taschen beschwert, so setzte ihr Mann ein hochmütiges Gesicht auf und präsentierte sich in seiner ganzen Beamtenherrlichkeit. Gegen die Marktfrauen konnte er nie grob genug sein, jungen Damen aber öffnete er galant die Tür und blickte interessiert hin, wenn der Rock beim Einsteigen über die Knie hinaufrutschte. Dann und wann fuhr auch der Landrat mit. Beim Mittagessen erzählte dann ihr Mann jedesmal: „Weißt du, heut sprach ich mit dem Landrat . . .“ Dabei hatte der Landrat, wie Frau Barbara genau gesehen hatte, kaum den Mund zu einem Gruß aufgemacht.

Im Sommer hieß es: „Man geht nicht als Frau eines Bahnhofsvorstehers mit nackten Beinen in den Garten.“ Im Herbst: „Man pflückt nicht das Obst selbst und steigt auf die Leiter.“ Im Winter: „Man geht nicht ins Kino. Das überläßt man dem Pöbel.“ Frau Barbara war es dann immer, als würgte jemand ihre Kehle, als müßte sie ersticken in der muffigen Atmosphäre.

Daß ihr Mann ausgerechnet in einem Lokal mit Damenbedienung seinen Skat spielte, daß er ihrer Schwester, die einige Wochen zu Besuch war, auf ekelhafte Art nachstellte, wußte sie auch. Ach, alles war ihr so gleichgültig! Ja, wenn sie ihn geliebt hätte. Er war ohne Blick für ihre fraulich Reife, sie voll Abscheu gegen seine schwammige Fülle und moralischen Maskeraden.

Die Gleichgültigkeit von einem zum anderen ließ keine starken Spannungen aufkommen, die sich in Donner und Blitz entladen hätten. So saßen sie oft den ganzen Abend zusammen. Keiner trug nach den Worten oder Lippen des anderen Verlangen. Um elf Uhr schellte dann gewöhnlich das Dienstmädchen. Der Herr Stationsvorsteher ließ wohl absichtlich den Schlüssel stecken. Ein unterdrücktes Kichern erfüllte das Treppenhaus und drang manchmal auch bis zur Frau Barbara. Ein leises, verächtliches Zucken schlich sich auf ihr Gesicht, ihr Mund aber blieb verschlossen.

Sie fühlte sich nicht als unverstandene Frau. Ihre Nerven waren gesund, ihre Denkungsart unkompliziert. Sie trug schon ihr Dasein, zumal ihr die Zeit vor der Ehe keine Illusionen gemacht hatte. So als Verkäuferin in einem Warenhaus. Sie hätte ihr Leben vielleicht noch Jahrzehnte hingelebt, wäre sie nicht an einem Sonnabend im Februar, gerade als der D-Zug einlief, ans Fenster getreten. Vorsichtig schob sie die Knospen des Birnbaums zur Seite. Ihr Blick lief an den Wagen zweiter Klasse vorbei, am Speisewagen entlang und blieb an einem Coupé haften, wo hastig das Fenster heruntergelassen wurde. Ein Mann lehnte sich hinaus und starrte sie unbeweglich an. Sein Blick ließ sie nicht eher los, bis der Zug hinter dem Lagerschuppen verschwunden war.

Wer mochte der Fremde sein? Ein Kaufmann, in Geschäften unterwegs? Oder ließen die langen Haare auf einen Künstler schließen? Frau Barbara ging gleichgültig wieder an ihre Arbeit, wischte den Staub von dem verschnörkelten Vertikow, rückte die Nippessachen und Photographien hin und zurück und dachte: „Am liebsten möchte ich den Plunder aus dem Fenster werfen. Aber er ist ja sein Heiligtum. Erinnerungen an seine erste Ehe, an die Militärzeit, an Helgoland. Daran darf man nicht rühren. Aber drin leben, das muß man!“ Und dann kamen ihr auf einmal die Augen des Fremden in die Erinnerung. . . .

War es Zufall, war es höhere Bestimmung: acht Tage später, wieder an einem Sonnabend, begoß Frau Barbara gerade in dem Augenblick, als der D-Zug einlief, die Kakteen am Fenster. Zwei fragende, große Augen blickten sie an. Langsam hob sich eine Hand. Nicht überschwänglich oder fröhlich, eher wehmütig. . . .

„Sie da, der Korb ist aber zu groß, mit dem kommen Sie mir nächstes Mal nicht in den Zug. Haben Sie mich verstanden?“ Das war ihr Mann.

Die ganze Woche war Frau Barbara voller Spannung, ob der Fremde am Sonnabend wieder am Fenster stehen würde. Sollte sie winken? Es paßte sehr schlecht in ihre Stimmung, daß jetzt, wo die Stachelbeerhecken grün und die Wege zur Station trocken wurden, sowiel Besuch kam.

„Frau, du hast wieder unterlassen, unsere Gäste zu titulieren. Es heißt: Frau Rat und Herr Inspektor. Die Leute nehmen uns das übel.“

Mit unbekannter Heftigkeit reagierte Frau Barbara auf die Worte ihres Mannes.

„Was gehen mich diese Menschen an? Ich liebe diese kleinbürgerliche Gesellschaft nicht!“

„Das hat man davon, wenn man unter seinem Stande heiratet.“

„Und ich unter meiner Menschenwürde.“

Zum erstenmal fiel in diesem Hause eine Tür krachend ins Schloß. Der Herr Stationsvorsteher kam abends betrunken nach Hause. Er drückte auf die Türklinke des Mädchenzimmers. Das Zimmer war verschlossen.

„Du bist mir ganz und gar zuwider!“ Das war das einzige, was Frau Barbara sagen konnte, als ihr Mann zärtlich sein wollte.

Wieder war Sonnabend. Wie ein fernes Gewitterrollen näherte sich der D-Zug. Der Fremde stand am Fenster. Seine Hände krallten sich in den Holzrahmen des Fensters. Sie wollte winken, war aber nicht fähig, die Hand zu heben. Nachher lagen dort, wo der Wagen gestanden hatte, zarte Schneeglöckchen auf dem grauen Pflaster. Der Herr Stationsvorsteher schob sie mit seinen Stiefelsohlen zwischen die Gleise.

Nachts im Traume kam der fremde Mann zur Frau Barbara.

An einem Abend der nächsten Woche waren die Skatbrüder eingeladen. Eine Bierflasche nach der anderen wurde getrunken. Das laute Lachen drang durch alle Wände.

„Du mußt dich anstandshalber auch mal sehen lassen.“

„Warum anstandshalber?“ — „Na, so komm schon.“

Frau Barbara setzte sich, nachdem die Gäste oberflächlich begrüßt waren, in eine Ecke. „Widerlich, dieses Renommieren,“ dachte sie, „jetzt macht mein Mann auf den echten Perserteppich aufmerksam, jetzt zeigt er das Bild seiner verstorbenen Frau, jetzt reicht er seine Soldatenbilder herum. Jawohl, ich war Vizefeldwebel . . .“

Frau Barbara wollte aus dem Zimmer gehen. Ihr Mann faßte um ihre Schulter und führte sie zum Tisch. „Hab ich nicht eine leckere Frau? Jung und mollig.“ Sein Arm preßte sie, seine Hand schob sich bis zu den Brüsten vor.

Hundertmal hatte sie vordem seine Taktlosigkeit stillschweigend ertragen. Nun aber war es, als hätte er ein Streichholz auf explosiven Grund geworfen. Sie riß sich los, warf die Arme irrsinnig hoch und schrie: „Dieses Getue ist ja ekelhaft! Mich vorzuführen wie ein schönes Pferd! Zu prahlen mit meinem Fleisch! Das kannst du mit dem Barmädchen aus der Skatkneipe machen, nicht mit mir!“

Frau Barbara wartete. Nichts geschah. Warum sprang er nicht auf? Warum holte er nicht zum Schlage aus? War die Angst des guten Bürgers vor dem Skandal stärker als der Zorn? Die Feigheit unter dem Uniformrock erstickte die Worte.

„Entschuldigen Sie nur, meine Frau versteht absolut keinen Spaß. Sie ist so nervös. Auf das Donnerwetter wollen wir ein Glas Wein trinken.“ Die Blutwelle wich den ganzen Abend nicht aus seinem Gesicht.

Am nächsten Sonnabend lagen gelbe Primeln auf dem Bahnsteig.

„Ich habe zum Osterbraten einige Leute hergebeten. Sorg für einen reichlichen Tisch!“ Das war das erste Wort ihres Mannes nach vielen Tagen. Kalt und befehlend klang es.

„Ich mag keine fremden Menschen sehen! Bestell das Essen bei dem Dienstmädel!“

„Dann scher dich zum Teufel!“

Am Abend fand er seine Frau nicht mehr in der Wohnung. Sie sei mit zwei Koffern zur Stadt gefahren, sagte das Mädchen.

„Verflucht!“

Am anderen Mittag kam Frau Barbara mit einem Gepäckträger auf den Perron.

„Mag der Himmel einfallen!“ sagte sie im Innern, „mag er mich beleidigen, mag er mich festhalten, hier vor den Blicken des Mannes, der irgendwo am Coupéfenster steht und fühlt, daß ich zu ihm komme . . .“

Ihr Mann gab das Abfahrtssignal.

Ohne Blick und Gruß ließ sie ihn zurück.

Vorfrühlingshafte Fichtenwälder zogen am Fenster vorbei. Wie hatte sie ihn geliebt, diesen Winkel! Der Abschied feuchtete ihre Augen.

Frau Barbara wartete auf den Augenblick, wo der fremde Mann suchend in ihr Abteil blicken würde. Sollte sie ihm sagen: „Ich bin für dich geflohen, ich will zu dir!“ Sollte sie ihm in aller Förmlichkeit die Hand reichen: „Ah, der Zufall! Wir kennen uns, so vom Sehen, nicht wahr?“

Er kam nicht.

Nach langem Abwägen faßte Frau Barbara den Entschluß, an seinem Abteil vorbeizugehen. Der Fuß stockte, das Haar schien ihr schwer auf die Stirn zu fallen.

Der Zug fuhr in eine Bahnhofshalle ein. „Vielleicht steigt er hier schon aus,“ sagte sie halblaut und trat ans Fenster. Ist es der Mann mit der Ledertasche? Oder jener mit dem hellen Mantel? Sie wußte im Augenblick nicht mehr, wie er aussah. Sie erinnerte sich nur an die großen, ernsten Augen und die Hand, die er einst zum Gruße erhoben hatte.

„Fräulein, Sie müssen nachlösen!“

Ja, wohin wollte sie eigentlich? Wohin fuhr der Fremde? Sie löste bis zur nächsten größeren Station, sagte, sie würde eventuell noch weiter fahren. . . .

Frau Barbara ging zwei Wagen zurück, blickte in jedes Abteil, suchte mit den Augen, und nur ihr Herz wußte, wen . . .

Sie fand ihn nicht.

In der Abendzeit stieg sie in einer Stadt aus, wo sie eine Freundin hatte. Bei ihr weinte sie sich aus. Zum Trost sagte sie immer vor sich hin: „Ich bin von einem geflohen, nicht zu einem.“

Am anderen Morgen läuteten die Osterglocken das Auferstehungslied durch die Lande.

„Auch ich bin auferstanden! Auferstanden aus dem dunklen Gemäuer einer unglücklichen Ehe. Nun wollen wir durch die grünenden Felder gehen und sehen, ob die Lerchen schon zum Himmel steigen. Komm!“

Thomas Theodor Heine:

Das Auge des Satirikers

Lange vor Erscheinen des „Simplizissimus“ ging ich einmal in die Redaktion der „Fliegenden Blätter“. Dort rauchten gemütliche Herren im Jagdanzug. Sie zeigten mir ihre Dackelhunde und besehenen mich, Dackelzeichnungen seien immer überaus komisch und beim Publikum sehr beliebt. Man könne aber auch Möpse, Schwiegermütter und vergeßliche Professoren zeichnen. Ich habe mich damals wirklich in diesen Dingen versucht. Allerdings beschwerte sich das Publikum immer über meine Zeichnungen: sie seien zu chinesisch und hätten keine Schattierungen. Dann aber habe ich ihnen einmal eine Zeichnung gemacht, die hieß „Norddeutsche Landschaft“ und stellte einen Wald von Verbotstafeln dar, vor dem ein Wachtposten stand. Die „Fliegenden Blätter“ haben diese Zeichnung auch tatsächlich gebracht und damit bei ihren braven Abonnenten einen Sturm der Entrüstung erregt. Da hatte ich bald ausgespielt und schied ohne Bedauern von jener Zeitschrift, die unseren größten Karikaturisten, Adolf Oberländer, immer nur zum bloßen Spaßmacher herabzudrücken versucht hatte. Und er wäre doch, wie kein anderer, zur satirischen Behandlung gesellschaftlicher Zustände geeignet gewesen.

So blieb auch dieses Gebiet für uns Simplicissimuszeichner wieder neu zu entdeckendes Land. In Frankreich allerdings war die Gesellschaftssatire seit Daumiers Zeiten in ununterbrochener Tradition. Einer ihrer besten Vertreter, Theophil Steinlein, kam zu uns nach München und brachte uns seine kostbare Ueberlieferung. Es war ein in Deutschland unerhörtes Wagnis, geheiligte soziale Vorurteile lächerlich zu machen. Als ich meine ersten Bilder aus dem Familienleben veröffentlicht hatte, bekam ich einen Brief aus Bremen. Er lautete:

„Sehr geehrter Herr!

Gestatten Sie bitte einer Ihnen Unbekannten, Sie durch einige wohlmeinende Zeilen zu belästigen. Ich kaufe mir manchmal heimlich den „Simplizissimus“, denn mein Mann duldet ihn nicht im Hause und er liest ihn immer beim Friseur. Nur tiefstes Mitleid mit Ihrem zerrütteten Seelenleben drückt mir die Feder in die Hand! Wie namenlos unglücklich müssen Sie sein! Haben Sie denn nie die Wonne eines harmonischen Familienlebens voll und ganz kennengelernt? Haben Sie nie die Freude erlebt, von herzigen Kinderlippen das Wort „Papi“ zu vernehmen? Ich und mein sittlich hochstehendes, in allen Zweigen des Haushalts perfektes, kunstbegeistertes Töchterlein möchte einen Versuch wagen, Sie vor dem Abgrund zu erretten, dem Sie zutaumeln. Wir gehen in den Ferien nach Obergrainau bei Partenkirchen in Sommerfrische und ließe sich dort wohl Begegnung ermöglichen.

Hochachtungsvoll grüßt Sie

Frau Gymnasialoberlehrer Hilda Soundso.“

Ich weiß nicht, welche Zeichnung die gute Dame zu ihrem Bekehrungsversuch angeregt hatte. Vielleicht die Zeichnung, wo in einem Biedermeierzimmer ein junges Mädchen von ihren Eltern dem Bräutigam vorgeführt wird und die Mutter ihr zuredet: „Er wird ein guter Ehemann sein, er ist schon etwas kränklich.“ Oder vielleicht die Zeichnung, auf der eine unverheiratete Mutter sagt: „Jetzt fehlt mir nur noch ein Mann, dann bin ich eine Familie.“

Ueberhaupt die Zuschriften aus dem Publikum sind ein interessantes Kapitel. Oft bringt die gleiche Post Briefe, in denen uns mit groben Schimpfworten reaktionär-kapitalistische Einstellung vorgeworfen wird, und offene Postkarten voll Beleidigungen wegen unserer angeblich bolschewistischen Tendenzen. Letztere meist anonym. Es fällt offenbar schwer zu begreifen, daß der Satiriker seine Pfeile ebenso wohl nach rechts wie nach links richtet, ja selbst die Mitte nicht verschont. Gute zeitsatirische Kunst dient keiner Partei. Man hat natürlich Karikatur und Satire auch politischen Parteien dienstbar zu machen versucht. Aber der Geist läßt sich nicht kopieren, und die Parteifron verdrängt jedes künstlerische Empfinden.

Obgleich also die satirische Zeichnung von einer höheren Warte aus die Welt betrachtet, steht sie doch mitten im Leben und ist ein getreues Spiegelbild der Zeit. Dadurch unterscheidet sie sich wesentlich von anderen Zweigen der Kunst, insbesondere von der Oelbildmalerei. Eine Kunstausstellung von heute ist von einer vor dreißig Jahren nur in Form der Darstellung verschieden. Die Motive sind die gleichen geblieben: Landschaften, Akte, Stilleben. Selten sieht man auf Oelgemälden ein Automobil, ein Tennisspiel, ein Hochhaus. Wozu frommt die ganze moderne Kunstbewegung, wenn sie nichts Neues darzustellen und auszudrücken hat? Wer unsere Zeit im Spiegelbild sehen will, betrachtet die satirischen Zeichnungen. Für unsere Enkel werden im „Simplizissimus“ die eigentlichen Geschichtsbilder zu finden sein. Karikaturen wirken nach spätestens fünfzig Jahren nicht mehr komisch. Komik vergeht, Kunst besteht. Andererseits bekommen pathetische Historienbilder durch das Alter eine außerordentlich komische Wirkung. Die großen Bilder Anton Werners sind heutzutage wirklich zwerchfellerschütternd. Aus diesem Grunde ließ wohl die Reichsregierung eins derselben für einen ihrer Sitzungssäle kopieren, anstatt von einem lebenden Maler ein neues Gemälde schaffen zu lassen.

Ein feinsinniger Kunstkenner wie Lichtenberg fand die Werke Hogarths, des größten satirischen Künstlers seiner Epoche, ungemein komisch. Für uns sind sie nur noch zeitgeschichtliche Darstellungen von hohem Kunstwert.

Vielleicht rührt diese Erscheinung daher, daß die Worte, die das Bild begleiten, einer späteren Zeit mehr wenig zu sagen haben. — Ich werde oft gefragt, ob bei einer Zeichnung zuerst der Text entsteht oder das Bild. Nun, das Bild ist immer die Hauptsache und wird gleichzeitig mit dem Text geboren. Aber ich kann Ihnen ein Geheimnis verraten: Viele Künstler machen nur die Zeichnung und der satirische Text wird erst später dazu erfunden. Meistens so treffend, daß selbst ein Eingeweihter nicht feststellen kann, ob Wort oder Bild zuerst entstand. Ich erinnere mich zum Beispiel an eine vorzügliche Zeichnung von Thöny. Ein feudaler Leutnant mit seinem alten Herrn in der Eisenbahn sagt: „Papa, wir werden noch so lange zweiter Klasse fahren, bis wir Läuse kriegen.“ Der Witz paßt so genau zur Zeichnung, daß niemand vermuten wird, er sei erst nachträglich dazu erfunden worden.

Und doch ist es so.

Ueber diesen Punkt unterhielt ich mich einmal mit dem alten Böcklin und sagte, einen Ausspruch Dürers variierend: „In jedem Bild steckt ein Witz, man muß ihn nur herausreißen.“ Böcklin war ganz erschrocken und sprach in seinem Schweizerdeutsch: „Reiße Se mer doch mol der Witz us mein Bild „Die Toteninsel“ heraus!“

Man hat deshalb den satirischen Zeichner manchmal ein Mittelding zwischen Maler und Literaten genannt. Das ist ein Irrtum. Schriftsteller ist, wer eine einfache Sache durch möglichst viele Worte ausdrücken kann. Der bildende Künstler ist im Grunde ein Feind des Wortes und beschränkt sich auf die kürzeste Formulierung.

Zu dem Verleger des „Simplizissimus“ brachte ein Dichter sein erstes Romanmanuskript. Es war auf zwei Bände berechnet. Der Verleger sagte ihm: „Das ist zu lang. Sie müssen es kürzen!“ Nach vierzehn Tagen legte er es wieder vor, auf einen Band zusammengestrichen. „Noch zu lang“, belehrte ihn der Verleger, „was darin steht, reicht gerade zu einer Kurzgeschichte. Kommen Sie nächste Woche wieder.“ Das geschah. Da wurde die Kurzgeschichte angenommen mit dem Vorbehalt weiterer Kürzungen. Einige Zeit darauf erhielt der Autor ein Belegexemplar des „Simplizissimus“. Sein Roman war zu einer Zeile Text unter einem Reznicek-Bild zusammengeschmolzen, und die enthielt alles Wesentliche. Vielen Romanen wäre so eine Operation zu empfehlen.

Die Frage ist, ob uns das Eiltempo der modernen Zeit nicht überhaupt die zu beschaulichem Kunstgenuß nötige Seelenruhe geraubt hat. Darauf ist wohl der überall bemerkbare Rückgang des Kunstinteresses zurückzuführen. Früher reifte ein Kunstwerk in langsamer, mühevoller Arbeit heran. Sobald es vollendet war stand ihm der Weg zu allen Herzen offen. Der Maler wichtiger Galeriebilder sah verächtlich auf den aktuell beweglichen satirischen Zeichner herab und betrachtete sich als den einzig wahren Hüter der Kunst. Jetzt zeigt sich aber, daß der satirischen Zeichnung die kulturelle Aufgabe zugefallen ist, das völlige Verschwinden des Kunstinteresses zu verhüten. Man hängt keine Bilder mehr an die Wände, aber die Bilder des „Simplizissimus“ werden noch mit Interesse betrachtet.

Ein Museum ist ein Friedhof. Die Zeitkarikatur lebt.

O. F. Heinrich:

Osterspaziergang mit Goethe

Am Frühstückstisch. Die Morgenzeitung ist durchgelesen und weggelegt. Frau Kerckel, bei der ich wohne, stört schon wieder: „Ein Herr ist draußen, ein älterer Herr."

„Geben Sie ihm was . . .!"

Sie schüttelt den Kopf: „Nein, er will nichts haben; er möchte Sie sprechen!"

Und als ich erstaunt die frühe Morgenstunde mit dem fremden Besuch in Verbindung bringe, fügt sie hinzu, es wäre ein sehr gelehrt aussehender Herr.

„Also bitte!"

*

Er tritt ein. Er verbeugt sich. Er sieht aus wie:

„Goethe . . . aus Weimar." (So stellt er sich vor.)

Darauf war ich nicht gefaßt. Ich bemerkte es auch mit einer höflichen Einladung, Platz zu nehmen.

„Sie sehen mich so zweifelnd an, aber ich bin es tatsächlich. Doch wir wollen nicht hier im Zimmer diskutieren; wenn es Ihnen recht ist, gehen wir spazieren."

Frau Kerckel machte ein erstauntes Gesicht, als ich sofort mit dem Fremden die Wohnung verließ. Irgendwie kam er ihr bekannt vor, der ältere Herr, der so geistreich aussah. Hatte sie sein Bild in einer illustrierten Zeitschrift gesehen? Da wurden öfters gelehrte Herren abgedruckt . . .

* * *

„Sie schrieben vor einigen Tagen über mich: man möge mir den Gefallen tun und mich nicht in den Himmel heben," begann Goethe das Gespräch: „ich hätte auch meine argen Schwächen gehabt. — So ungefähr, nicht wahr? Sehen Sie, in all dem Belobigungsbrast, der seit Wochen über mich ergeht, gefielen mir die Zeilen, und deshalb bemühte ich mich hierher, diesen kleinen Spaziergang zu unternehmen, weil Sie mich sicherlich besser durch Ihre Zeit führen können als Literaturprofessoren."

Ich verbeugte mich dankend und wandte nur ein, wir würden in diesem immerhin kleinen Städtchen wenig zu sehen bekommen, was den Herrn Geheimrat Goethe interessieren dürfte.

„Aber ich bin doch unzeitlich geworden, unsterblich, mein Geist ist überall anzutreffen . . . schrieb nicht einer Ihrer Kollegen so ähnlich?"

Während er das sagte, verwandelte sich die Gegend unmerklich. Wir waren meilenweit von der Stadt entfernt: gingen auf einer breiten Straße, die durch bergiges Gelände führte.

Lastkraftwagen fuhren vorüber Sie waren mit Plakaten beklebt: Deutschland erwache! — Aus den einzelnen Wagen brüllten junge Leute ein blutrünstiges Lied von Hieb und Stich.

„Eine Faschingsfahrt? In den Masken von Landsknechten? — Der Gedanke ist lustig," bemerkte Goethe.

Es war mir peinlich, ihm widersprechen zu müssen:

„Nein, es handelt sich hier um die Erneuerer unseres Vaterlandes. Wenn die Leute wüßten, was Sie da eben gesagt haben, würden sie Sie totschlagen."

„Mich? Das mag wohl ein Irrtum sein. Ich komme aus Weimar!" sagte Goethe mit ziemlicher Betonung.

„Ja gerade deshalb."

*

Die Berge verschwanden. Schemenhaft wechselten Wälder, Seen und Felder während der nächsten Schritte. Lärm quoll auf. Ein Schupo fuhr uns an . . .

„Hier dürfen Sie nicht weiter. Abgesperrt!"

„Verzeihen Sie, der Herr neben mir ist Goethe, Johann Wolfgang Goethe aus Weimar, er möchte gern einen kurzen Besuch . . ."

„Ganz egal, lieber Mann, ich kann Sie nicht rein lassen, Sie werden da drin doch bloß verprügelt."

Wir stellten uns zur Seite und konnten durch ein zerschlagenes Fenster in die Vorhalle schauen. Eben sprangen ein paar junge Männer auf ein Mädel, fuhren ihr in die Haare und schleiften sie über den Boden; andere, die der Wehrlosen zu Hilfe kamen, wurden von der Uebermacht gepackt und mit Fäusten zu Boden geschlagen.

„Entsetzlich — warum baut man aber ein Tollhaus mitten in die Stadt? Als Weimarscher Minister hätte ich solchen Frevel nie und nimmer zugegeben."

Goethe war aufgebracht über soviel Unvernunft der Behörden. Wie aber sollte ich ihm klar machen, daß es gar kein Tollhaus ist, sondern die Berliner Universität; daß die jungen Leute nicht Geisteskranke sondern deutsche Studenten sind! Ich suchte nach Worten und stammelte Erklärungen. So gut es ging.

„Was tun sie aber hier in diesem Haus?"

„Sie studieren Philosophie, Juristerei, Medizin und — leider auch Theologie, mit heißem Bemühen . . ."

Der Geheimrat zweifelte an meinem Verstand, aber die amtliche Auskunft des Schupo, an den er sich wandte, lautete ebenso, wenn auch nicht so faustisch.

„Warum aber, warum schlagen sie sich halbtot dabei?"

„Weil der eine Teil von ihnen geistige Freiheit garantiert haben will. Das lassen die anderen nicht zu."

„Dann gehört wohl den Querulanten eine Tracht Prügel von Amts wegen . . ."

„Nein, es ist gerade umgekehrt; die anderen werden angefallen, die für die Freiheit des Hirns eintreten."

Da riß Goethe sich los und stürmte in die Vorhalle. Der Kampf war aber schon beendet. Nur ein paar Bücher, die die Studentin soeben noch unter dem Arm trug, lagen zerfetzt unter allerlei Hiebwaffen auf den Fliesen. Mit seinem Fuß stieß der Dichter des Faust eine Stahlrute beiseite; das darunter eingezwängte Blatt wurde frei . . . Verse standen darauf, und als sich der Kopf des alten Herrn aus Weimar darüber beugte, fiel der Blick auf eine Zeile: Deutsche Zucht geht über alles! (Walther von der Vogelweide.)

„Da hat der Herr Kollegen sich scheinbar sehr geirrt," brummte der Geheimrat Goethe vor sich hin und verließ die Halle.

Draußen schien die Sonne. Den alten Herrn aber fröstelte merkwürdigerweise. Er bat mich, diese seltsame Stätte zu verlassen. Schon wenige Augenblicke später waren die steinernen Wände der Häuser zurückwichen, lindere Luft wehte uns um die Ohren und spielte mit dem weißen Haar auf dem entblößten Haupte meines schweigsamen Begleiters. So gingen wir lange.

Da flog Gesang über die Wiesen: Burschen und Mädel zogen hinter roten Wimpeln durch das Tal.

Der Alte aus Weimar blieb stehen und sah ihnen nach.

„Arbeiter . . " erklärte ich, als er sich fragend nach mir umwandte. „Sie stehen an eisernen Maschinen, die ganze Woche über, und ihre Gesichter werden früh alt. Aber sie können noch singen und lachen, weil sie einen großen Glauben haben, der denen — vorhin — fehlt! Den Glauben an freie Geschlechter."

„Haben diese jungen Menschen mich gelesen?" fragte Goethe unvermittelt.

„Möglich. Vielleicht, Herr Geheimrat. Genau weiß ich es nicht, denn es bleibt ihnen zum Studium des Faust nur wenig Zeit."

„Und wenn sie nichts von mir gelesen hätten, ich stehe ihnen viel näher als all den rasenden Bücherfressern, die aus unserem Land eine Hurenherberge machen wollen."

Zornig klang das. Eine Weile wurde kein Wort weiter gewechselt. Der Gesang ebbte ab, von ferne wehten die Wimpel schwach noch herüber.

Der Weimarer aber mußte rasch vorgeschritten sein, denn als ich meinen Blick wieder nach vorn wandte, war er verschwunden.

Rudolf Illovy:

Der Golem von Prag

Unzählige Sagen umschwirren die alte Stadt Prag, die sich heute in überaus raschem Tempo zur modernen Großstadt umwandelt. Neben den von Menschenmengen dicht angefüllten Hauptstraßen bleibt Alt-Prag mit seinen ruhigen Gäßchen und idyllischen Plätzen weiter bestehen. Die Kleinseite mit ihren zahlreichen Barockpalästen und Kirchen, der Hradschin mit der Burg, Teile des Wyschehrad und der Altstadt haben noch das alte Gepräge von früher. Der Verein für Alt-Prag sorgt dafür daß die modernen Architekten ihre Pläne, Prag nach dem Lineal umzugestalten, nicht so rasch ausführen können. Vor dreißig Jahren fiel infolge der Sucht, Prag zu modernisieren, der älteste Teil von Prag, die Judenstadt, der Spitzhacke zum Opfer. Wohl konnten die krummen, winkeligen, engen und ungesunden Gäßchen des Prager Ghetto nicht stehenbleiben, aber an ihrer Stelle baute man moderne Miethäuser mit allerlei stillosen Türmchen. Inmitten solcher geraden Straßen stehen noch, von der staatlichen Denkmalpflege geschützt, drei Ueberreste der ehemaligen Judenstadt: die aus dem 13. Jahrhundert stammende, im gotischen Stil erbaute Altneusynagoge, das jüdische Rathaus mit einem hebräischen Zifferblatt und der berühmte alte Prager Judenfriedhof. Um diese Orte herum entstanden die meisten Prager Sagen. Die schönste von ihnen ist die vom Golem, dem künstlich erschaffenen Diener des Hohen Rabbi Löw. Viele, auch deutsche Dichter — Gustav Meyrink u. a. m. — haben den immer dankbaren Golemstoff in Roman- und Dramenform verwertet.

Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts residierte in Prag auf dem Hradschin der Kaiser Rudolf II. Er war ein melancholisch veranlagter Mann, der sich lieber um Kunst, Alchimie, Astrologie, Magie und sonstige Geheimwissenschaften als um Staatsgeschäfte kümmerte. Zahlreiche Abenteurer aus aller Herren Ländern waren damals in Prag versammelt und es ging ihnen am Hofe des leichtgläubigen Fürsten nicht gerade schlecht. In der Prager Judenstadt, deren Bewohner unter Rudolf II. ihren Geschäften ruhig nachgehen konnten, lebte zu dieser Zeit der aus Worms stammende gelehrte Rabbi Löw Bezalel. Er stand im Rufe eines bedeutenden Kabbalisten und mächtigen Zauberers. Auch Kaiser Rudolf erfuhr von seinem Ruhme. Man erzählt, daß der streng katholische Monarch dem orthodoxen Judenrabbi einen Besuch in seiner Wohnung im Ghetto abgestattet habe, wobei ihn der berühmte Astronom Tycho Brahe begleitet haben soll. Rabbi Löw soll ihm damals die prunkvollen Burggemächer vom Hradschin herab in sein bescheidenes Studierzimmer gezaubert haben. Daraufhin wurde der Rabbi zur Audienz befohlen. Der Kaiser verlangte von ihm, er solle alle Urväter und Söhne Jakobs aus dem Grabe zitieren. Rabbi Löw soll es ihm unter der Bedingung versprochen haben, daß er nicht lachen werde. Bei der Totenbeschwörung in einem abseits gelegenen Teile der Burg ergötzte sich der Kaiser an den langen Bärten von Abraham, Isaak und Jakob. Als aber der leichtfüßige Naphtali, der Sohn Jakobs, über Kornähren daherhuschte, da konnte der Kaiser nicht länger an sich halten und brach in ein Gelächter aus Sogleich war aller Spuk verschwunden, und die Decke drohte einzustürzen.

Rabbi Löw war ein geschickter Mechaniker und verstand es, Spielzeugfiguren herzustellen, die allerlei Kunststückchen aufführten. Daraus entstand wohl die Sage, der Hohe Rabbi Löw hätte sich einen Diener aus Lehm geknetet, den er Golem nannte. Die Prager Sage weiß zu berichten: Der Rabbi begab sich um Mitternacht mit zwei Männern nach dem Moldauufer. Dort nahmen sie einen großen Klumpen Lehm aus dem Flußwasser und formten daraus betend und singend bei Fackelschein eine männliche Figur mit allen Gliedern. Der eine dieser Männer sollte das Sinnbild des Elementes Feuer sein. Diesem befahl der Rabbi, sieben Rundgänge von rechts um die Figur zu machen und dabei eine Beschwörungsformel zu sprechen. Er tat es, und der Lehmkörper — das Element Erde — wurde warm. Dann mußte der andere, der Repräsentant des Elementes Wasser, sieben Rundgänge um die Figur von links her machen, und die Figur füllte sich mit Blut. Hierauf machte der Rabbi als Element Luft selbst einen Rundgang, blies der Figur in die Nase und legte ihr einen Pergamentstreifen, auf dem der höchste Name Gottes — Schem Hamforasch — stand, in den Mund. Sich nach allen Himmelsrichtungen verbeugend, sagte er einen Spruch aus der biblischen Schöpfungsgeschichte und befahl der Figur, aufzustehen. Der Lehmkörper wurde lebendig und stand auf. Nun erst bemerkten alle drei, daß er splitternackt war und sie mit ihm nicht so in das Ghetto gehen können. Schnell holte man Hose und Rock vom Synagogendiener und kleidete den neugeborenen Riesenkerl an.

Golem, der zum Privatdiener des Hohen Rabbi Löw wurde, verrichtete folgsam alles, was man ihm befohlen hatte, denn er war stumm. Niemals ließ er sich in ein Liebesgetändel mit einer Köchin ein: man hatte ihm absichtlich keinen Geschlechtssinn gegeben, damit er den Ghettofrauen nicht gefährlich werde. Trotzdem der Rabbi es streng verboten hatte, den Golem in der Hauswirtschaft zu verwenden, wollte es seiner Frau nicht einleuchten, warum er müßig herumgehen sollte. Sie befahl ihm Wasser zu holen. Wie Goethes Zauberlehrling holte und goß er immer wieder Wasser in die Küche, bis ihm der Rabbi selbst befehlen mußte, aufzuhören. Der Golem arbeitete sechs Tage in der Woche ohne Müdigkeit. Am Sonnabend wäre er ohne jegliche Arbeit wütend geworden. Deshalb befahl ihm der Rabbi immer am Freitagabend, den Mund zu öffnen, und nahm den Schem Hamforasch heraus, worauf der Golem wie tot zur Erde sank. Erst bei Sabbatausgang legte der Rabbi dem Golem die Zauberformel wieder in den Mund, um ihn wieder zum Leben zu erwecken. An einem Freitag vergaß der Rabbi, das zu tun, und der Golem wurde toll. Bäume riß er aus der Erde, Häuser stieß er ein und warf mit Felsstücken wie mit Gummibällen umher. Als der Rabbi das hörte, erschrak er. Doch er wußte sofort Rat. Er befahl dem Kantor in der Altneusynagoge, das Lied vom Einzuge der Sabbatbraut nicht zu Ende zu singen, so daß der Sabbat noch nicht offiziell verkündet war. Flugs eilte er dem Golem entgegen, herrschte ihn an und nahm ihm den Pergamentstreifen aus dem Munde. Erst dann durfte das Lied weitergesungen werden.

Aber Undank ist aller Welt Lohn. Als der Rabbi seinen braven, stummen Diener nicht mehr brauchte und ihn auch dessen ungeschlachte Gestalt verdroß, vernichtete er ihn. Mit den beiden Männern, die bei Golems Erschaffung Elemente vorgestellt hatten, führte er den armen Golem, auf einer Leiter kriechend, auf den Dachboden der Altneusynagoge. Dort nahm er ihm das Pergament aus dem Munde, und als er zu Boden fiel, machten alle drei den ganzen Hokuspokus, den sie bei seiner Schöpfung getan hatten, in umgekehrter Reihenfolge. Der Golem wurde wieder zum Stück Lehm. So soll er auf dem Dachboden unter alten Gebetbüchern jahrhundertelang aufbewahrt worden sein Lange getraute sich niemand, hinaufzukriechen, um sich davon zu überzeugen. Erst vor einigen Jahren bestiegen waghalsige Männer den Dachboden, fanden aber dort nur altes Gerümpel.

Der größte tschechische historische Romanschriftsteller Alois Jirasek erzählt eine schöne Sage von Rabbi Löws Tode: Die Sonne änderte ihren Lauf, und die Pest wütete in Prag. Am ärgsten ging es in der Judenstadt zu. Hunderte von Leichen brachte man auf den Judenfriedhof. Der Rabbi begab sich seiner Pflicht entsprechend dorthin. An der Friedhofstüre lauerte aber der Tod auf ihn. Rabbi Löw erblickte den Knochenmann, ging auf ihn zu und entriß ihm ein Stück Papier, auf dem sein Name und der seiner Freunde geschrieben stand. Fluchend eilte der Tod davon Ein anderes Mal näherte sich der Tod dem Rabbi im scheu gewordenen Rosse, dann wieder im herabstürzenden Moldauufer, doch der Rabbi erkannte ihn stets und konnte sich rechtzeitig retten Der Tod jagte ihm in pogromlustigen Pragern nach. Des Rabbi Macht aber war stärker: Die Steine, die man ihm nachwarf, verwandelten sich in Blumen. Immer wieder wußte der Rabbi den Tod zu bannen. Endlich aber ereilte er ihn doch. Der 80. Geburtstag des Rabbi war gekommen. Man brachte ihm Geschenke. Seine Frau reichte ihm eine schöne Rose. Er vergaß seinen Feind und gedachte nur der schönen Jugendtage, die er mit seiner Frau als Braut in Liebe verlebt hatte. Er roch an der Rose und sank zur Erde. Der Tod hatte sich in der Rose versteckt.

Walther Appelt:

Der Gruß vom Osterhasen

Babba, enn scheen Gruß fon Osderhasen.

— Mach keen Schbaß, Junge!

Das iß doch kee Schbaß. Ich soll dir enn scheen Gruß fon Osderhasen ausrichden. Ich habbn nämlich gedroffen.

— Du hasdn Osderhasen gedroffen? Wo dn?

Wo ich heide frieh in de Schule ging, da heerde ich bletzlich Schridde hinder mir. Unn wo ich mich umguck, da isses dr Osderhase. Ich denke ersch, enne Deischung will mich fobben —awr da fing der zu reden an.

— Ach nee. Unn was hadr denn da gesagt?

Habb keene Angst, mei guhdes Kind, ich duh dr nischt. Mich machen se bloß immer gefährlicher als wie ich in Werklichkeet bin.

— Unn dann hadr mich grießen lassen?

Ja. Mei liewes Kind, hadr gesagt, ich habb nich fiel Zeit. Wenn de zu Middag heemkommst, da kannsde mal dein Babba scheen fon mir grießen unn kannsdn sagen, er sollde nr nich so sinn. Ich häddes mir anderscht lewrlegt. Wegen den baar Dummheeden, die de gemacht hasd, brauchdr dich nich so schdreng zu schdrafen unn dir keen Fodegrafenabbarahd koofen. Sagn nr, fon mir aus kenndr dir ruhig die Freede machen. Ich hädde andre Jung in dein Alder kenn, die wärn noch fiel greeßre Lumbriche unn hädden noch fiel dollere Schdreiche follfiehrt.

— Du, schbar dir jedes weidere Wort! So ein Schwindel, den de dir da ausgedacht hast! Denkst du filleicht, das gloob ich?

Das iß awr ungerecht fon dir, Babba. Ich habb dir immer alles geglaabt, wenn du gesagt hast, du häddest dn Osderhasen gedroffen unn der hädde das unn das gesagt. Meindwegen dieser Dage, du solldest mir keen Fodegrafenabbarahd koofen, weil ich nich gefolgt hädde.

— Das iß doch was gans andres.

Wieso denn?

— Weil ich bei Fader bin.

Was ißn da dr Underschied: Wenn du dn Osderhasen driffst unn er redt mit dir, da isses wahr — unn wenn ichn dreff unn er redt mit mir, da isses Schwindel? Wie wär dn das meeglich?

— Weil der sich mit solchen Lausejung nich einläßt, wie mit dir!

Awr wemmr nich fiel Zeit hadde. Ich habb drsch doch gesagt. Unn der wollde doch noch in de Schdadt unn Farwe koofen fr seine Eier, unn Ferschiednes, wasr sonst noch brauchde. Also nowr — ich habb mei Schbrichel ausgerichdet, was der mir offgedragen hat, unn nu koffsde mir den Fodegrafenabbarahd?

— Fällt mir gar nich ein.

Awr Babba, das kannsde doch dn Osderhasen nich anduhn!

— Du durchdriemner Limmel, jetzt wolln mier mal vernimfdig midnander schbrechen, unn wolln uns nischt formachen gegenseidj. Du hasdn Osderhasen nich gedroffen!

Wie de das nr so schdeif behaubden kannst?!

— Wie ich das kann? Das will ich dir sagen! Enn Osderhasen gibbds nämlich iewrhaubt nich. Das hamm bloß mier Eldern uns so ausgedacht fr unsre bäddagogischen Zwecke. So lange wies uns baßt, bleim mier drbei — awr nich länger. Unn daß de Kinder dn Schleich rumdrehn, das kommt nadierlich ersch recht nich in Bedracht. So, nu kannsde sehn, wo de mit dein frechen Schwindel bleibst! Siehde, wie scheen schdille du off eemal bist! Liegen hamm kurze Beene.

Daß ich so schdille bin, das hat enn gans andern Grund. Ich iewrleg mir grade was.

— So? Was dn?

Ich denke, wenn de mir eemal rein Wein iewr das Märchen fon Osderhasen eingeschenkt hast, da kennden mier doch ooch gleich die andern Sachen noch erledjen.

— Was denn fr andre Sachen?

Nu, dn Rubbrecht, unn de Draumsee, unn dn Klabberschdorch.

Goldfink-Einhänder

D. R. P.
Neuheit
Prospekt gratis.
Dieser Halter öffnet sich durch einen Druck sofort selbst. Nichts zu schrauben. Für Wiederverkäufer Anfragen: Goldfink, Berlin W. 8 (R)
Friedrichstraße 74, 143, 183, 185, Leipziger Str. 113, Ecke Mauerstr. Tauentzienstr. 4, a. Wittenbergpl. Spittelmarkt 3, Goldfinkhaus.

Zeichnet die Sammellisten der Eisernen Front!

Beträge können auch auf das Postscheckkonto der Eisernen Front Berlin 141 528 und bei der Depositenkasse Lindenstr. 3 der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten eingezahlt werden

Opfer der Berge.

Berlinerin auf Skitour tödlich verunglückt.

Salzburg, 26. März.

Christine Jaeger, eine Tochter des Direktors der Brandenburgischen Provinzialbank in Berlin, ist bei einer Skitour am Großvenediger, unterhalb der sogenannten Venediger-Scharte, in eine ungefähr 40 Meter tiefe Gletscherspalte gestürzt. Da ihr Begleiter ihr nicht helfen konnte, wurde von der Kürsinger Hütte eine Rettungsexpedition gerufen, die die Verunglückte jedoch nur noch als Leiche bergen konnte.

Aus Wien werden zwei weitere Bergunglücksfälle gemeldet. Im Sonnblickgebiet, in der Gegend der Duisburg-Hütte, erlag ein Klagenfurter Student einem Herzschlag. In der Gegend von Kitzbühel erlitt der 40jährige Rechtsanwalt Dr. Herbert Hilf, der Schwiegersohn des bekannten Großindustriellen Thomas Mauthner in Wien, einen tödlichen Schlaganfall.

Wie aus Haus im Ennstal berichtet wird, ist die Leiche des beim Skilaufen im Seewigtal von einer Lawine verschütteten Wiener Arztes Dr. Fritz Tuchfeld geborgen worden. Sie lag etwa 2½ Meter tief unter den Schneemassen und wies keinerlei Verletzungen auf.

45 Stunden in einer Gletscherspalte.

Das vierte Opfer des Touristenunglücks am Großglockner, der Hilfsassistent Hans Kagerer vom Amtsgericht Traunstein, der mit erfrorenen Händen und Füßen nach der Oberwalder Hütte gebracht wurde, ist gleichfalls verstorben. Ein fünfter Teilnehmer, der in eine Gletscherspalte gestürzt war, ist mittlerweile von zwei Touristen gefunden und aus der Gletscherspalte befreit worden, in der er sich 45 Stunden befunden hatte. Er hatte nur eine leichte Verletzung am Fuß und konnte den Weg zum Moserboden auf Skiern zurücklegen.

Abschluß der Frühjahrsjugendweihen.

Am Karfreitag fanden in Berlin die letzten Jugendweihen dieses Frühjahrs statt. In der „Volksbühne" waren beide Feiern wieder stark besucht, zum Gelingen der Feier gaben alle Mitwirkenden ihr Bestes, ausgezeichnet war auch wieder der Sprechchor unter Karl Gahn.

Auch der weite Zuschauerraum im Großen Schauspielhaus war bis auf den letzten Platz besetzt, die große Schar der Weihekinder nahm fast das ganze mittlere Parkett ein. Zwei Lieder der Arbeiterschaft grüßten die jungen Mitkämpfer in der sozialistischen Front. Den größten Teil der Feier nahm Bruno Schönlanks Weihespiel „Seid geweiht" ein. Die technischen Möglichkeiten der Bühneneinrichtung konnten dabei voll ausgenutzt werden, vor allem aber konnten auf der großen Bühne, was besonders im Schlußbild wesentlich war, wirklich Massen gestellt werden. Auch der Bewegungschor war hier viel weniger gehemmt, durch die Verwendung von Vorhängen resp. Kulissen wurde außerdem ein schnellerer Szenenwechsel erreicht. Auch die Filmstreifen waren wirkungsvoll eingesetzt. Alles in allem aber war die Feier eine würdige Weihestunde, die Kinder und Eltern und die zahlreiche Schar ihrer Freunde in sozialistischer Festgemeinschaft verband.

Auch der Bezirk Köpenick gestaltete die Jugendweihe zu einer einprägsamen Feierstunde. Die Aula der neuen Dorotheenschule war der richtige Raum für diese Feier, die von ernsten Musikvorträgen, vom Kammertrio des Deutschen Musikerverbandes unter Leitung von Paul Müller eingeleitet wurde. Gesänge des Männer- und Gemischten Chors Köpenick fügten sich harmonisch in die Vortragsfolge. In seiner Weiherede sprach Genosse Dr. Kurt Löwenstein zu den Jugendlichen, dem „Bauvolk der Zukunft".

Bessere Straßenbahnverbindung in Neukölln.

Der „Vorwärts" beschäftigte sich vor einigen Tagen mit der Beschwerde eines Arbeitslosen über die schlechten Verkehrsverhältnisse in Neukölln, Richtung Sonnenallee. Die BVG. hat sich der Sache angenommen, und erfahrene Kontrolleure sind dabei, den Publikumsandrang festzustellen. Die ersten Verbesserungen sind durch Mitnahme von Anhängern auch in den Vormittagsstunden bereits angeordnet worden.

Der Zoologische Garten bereitet für das diesjährige Osterfest der Berliner Jugend eine besondere Ueberraschung: an den beiden Haupteingängen an der Budapester Straße und gegenüber der Stadtbahn sind in Sondergehegen je ein Dutzend Osterlämmer und Osterhasen untergebracht, mit denen die Kinder unter Aufsicht eines Wärters spielen können.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Treppen rechts, zu richten

Wohnungs- und Mieterausschuß der SPD. Groß-Berlin.

Sprechstunden in Wohnungsangelegenheiten werden in der Sprechstunde des „Vorwärts" und bei folgenden Genossen abgehalten: Pattloch, N. 65, Burgsdorffstr. 3, täglich von 17—19 Uhr, außer Sonnabends. — Lange, N. 113, Ueckermünder Str. 13, täglich, außer Montag und Sonnabend, von 18—19 Uhr. Most, NO. 55, Greifswalder Str. 33, außer Sonnabends, täglich von 16—17 Uhr. Bauer, Bln.-Rummelsburg, Köpenicker Chaussee 23, Dienstags und Freitags von 17 bis 18 Uhr. Zähle, SW. 11, Kleinbeerenstr. 25, Gerh. 11, außer Mittwochs und Sonnabends, täglich von 17—18 Uhr. Hirthe, O. 112, Neue Bahnhofstr. 32, nur Montags von 18—20 Uhr. Schriftliche Anfragen sind nur an den Vorsitzenden des Ausschusses, Genossen August Pattloch, Berlin N. 65, Burgsdorffstr. 3, zu richten.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokr. Lehrer und Lehrerinnen, Bezirksgruppe Berlin.

Am Donnerstag, 31. März, 17 Uhr, Besichtigung der Bundesschule des ADGB., Bernau. Anschließend Sitzung. Referat: „Schule und Gewerkschaft".

2. Kreis Tiergarten. Achtung! Wer seinen Kirchenaustritt bis zum 31. März vollzieht, ist ab 1. Juli von der Kirchensteuer befreit. Kirchenaustrittserklärungen nimmt entgegen Genosse Notar Dr. Pick, Klopstockstr. 18.

12. Kreis. Wegen Auslegung der Wahllisten im Speiseraum der Schule Feisenstraße findet die nächste Zusammenkunft erwerbsloser Parteigenossen am Donnerstag, 7. April, statt. Am 5. April Spielnachmittag.

Dienstag, 29. März (3. Feiertag).

1. Kreis. 19½ Uhr Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes an bekannter Stelle.
4. Kreis. In der Woche nach Ostern fällt die Erwerbslosenveranstaltung aus.
5. Kreis. 19½ Uhr Kreisvorstandssitzung der „Eisernen Front", Cabiner Straße 10.
8. Kreis. 20 Uhr Sitzung des Kreisvorstandes mit den Abteilungsleitern und dem Obmann des Bildungsausschusses im Viktoriagarten, Wilhelmsaue 114.
14. Kreis. 15 Uhr Zusammenkunft der erwerbslosen Parteimitglieder im Jugendheim Kanner Str. 42. „Der Kampf um die Staatsform in der Vergangenheit", Referent Gottlieb Reese.
17. Kreis. 19½ Uhr Kreisvorstandssitzung an bekannter Stelle.
20. Kreis. 19 Uhr Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit den Abteilungsleitern an bekannter Stelle.
12. Abt. 20 Uhr Zusammenkunft der Jüngerengruppe bei Lausch, Wiclef- Ecke Bredowstraße. „Die Aufgabe der Jugend im Kampf um die Macht", Referent Heinz Löwi.
25. Abt. Die Parteigenossen, die die Wählerlisten zur Preußenwahl abschreiben wollen, treffen sich für kurze Zeit Dienstag, 19 Uhr, im Lokal Pommerening, Berliner Str. 102.
131. Abt. Die erwerbslosen Genossen treffen sich heute und jeden Dienstag von 15 bis 18 Uhr im Jugendheim in der Lindenstr. 47.

Mittwoch, 30. März.

3. Abt. Mitgliederversammlung im Saal 1 des Gewerkschaftshauses, Engelufer. „Der Kampf um die Macht im Staate", Referent Dr. Justus Moses.
24a. Abt. Mitgliederversammlung in der Schulaula Mandelstraße. Vortrag des Genossen Abramowitsch.
46. Abt. Von 18½ Uhr an Abrechnung sämtlicher Bezirksführer bei Keller, Fürstenstr. 1.
56. Abt. 20 Uhr bei Gobenschweger, Wallstr. 90, Zahlabend. „Die Reichspräsidentenwahl und unser Kampf um Preußen", Referent Genosse Rohde.
81. Abt. Im Ratskeller, Zietstr. 3, am Lauterplatz, Mitgliederversammlung. „Die Wahlen in ihrer Bedeutung für die Arbeitslosen", Referent Dr. Herbert Weichmann.
83. Abt. In den Lichterfelder Festsälen, Zehlendorfer Str. 5, Mitgliederversammlung. „Zwischen den Wahlen", Referent Genosse Hermes.
86. Abt. Funktionärsitzung bei Teich, Knesebeckstr. 133.
90. Abt. Mitgliederversammlung in der Halle am Buschrosenplatz, Hannemannstraße. „Politische Lage — Reichspräsidentenwahl — Preußenwahlen", Referent Dr. Otto Friedländer. Wegen der Abteilungsversammlung fällt die Zusammenkunft der jüngeren Parteimitglieder aus. Nächste Zusammenkunft am 20. April.
117. Abt. 16 Uhr Zusammenkunft der erwerbslosen Parteimitglieder an bekannter Stelle. Rezitationen der Genossin Friedel Hall.
120. Abt. 20 Uhr bei Tempel, Prinzenallee 63, Mitgliederversammlung. „Der Kampf um Preußen", Referent Erich Kuttner, M. d. L.
124a. Abt. 20 Uhr bei Graber, Uhlandstr. 18, Funktionärsitzung.
132. Abt. 20 Uhr bei Koehne, Berliner Str. 30, Mitgliederversammlung. „Wahltechnik und Wahltaktik", Referent Stadtrat Johannes Stroß.
140. Abt. 19½ Uhr bei Woitschach, Ernststr. 1, Vorstands- und Funktionärsitzung. Das Erscheinen aller Funktionäre wird erwartet.

Donnerstag, 31. März.

4. Kreis. Zeitungskommission: 19½ Uhr Sitzung des Kreisvorstandes mit den Abteilungsleitern und Bezirkstagsdelegierten bei Klug, Danziger Str. 71. — 19½ Uhr Sitzung sämtlicher Abteilungsobleute bei Klug, Danziger Straße 71.
20. Kreis. Zusammenkünfte der erwerbslosen Parteimitglieder 15 Uhr an folgenden Stellen: Reinickendorf-Ost in der Schule Hoppestraße. Vortrag des Genossen Kurt Biging über „Lappland" (mit Lichtbildern). Reinickendorf-Ost: Außenspielplatz. Vortragende: Martha Dohn. Tegel im Jugendheim Schöneberger Str. 3. Rezitationen. Wittenau im Jugendheim Neue Schule. „Unser Kampf um die Abrüstung", Referent Max Brinitzer.
101. Abt. 19½ Uhr an bekannter Stelle Vorstandssitzung.
103. Abt. 19½ Uhr im Jugendheim Lausener Straße Zusammenkunft der jüngeren Parteimitglieder.
106. Abt. 15½ Uhr bei Katerbaum, Gedanstr. 3, Zusammenkunft der erwerbslosen Parteimitglieder. „Wie diskutiere ich mit meinem politischen Gegner?", Referent Paul Bernstein.
108a. Abt. 20 Uhr bei Schulz, Bahnhofstr. 24, Sitzung aller Funktionäre. Vorher im gleichen Lokal pünktlich 19½ Uhr Sitzung des Abteilungsvorstandes.
124. Abt. 15 Uhr Zusammenkunft der erwerbslosen Parteimitglieder an bekannter Stelle. „Vor entscheidenden Kämpfen", Referent Max Heydemann.
128. Abt. Die Zahlabende finden am 6. April statt. Deshalb Funktionärkonferenz am Donnerstag, 31. März, 20 Uhr, an bekannter Stelle.

Frauenveranstaltungen.

4. Kreis. Mittwoch, 30. März, 20 Uhr, Funktionärinnensitzung bei Klug, Danziger Str. 71.
5. Kreis. Donnerstag, 31. März, 20 Uhr, bei Reisch, Cabiner Str. 10, Funktionärinnensitzung. Funktionärinnen der Agitation und Betriebsfunktionärinnen müssen unbedingt erscheinen.
7. Kreis. Mittwoch, 30. März, 20 Uhr, Funktionärinnensitzung im Jugendheim Roßnerstr. 4.
8. Kreis. Dienstag, 29. März, 17 Uhr, bei Löbell, Hakenfelde, „Heiterer Frauennachmittag". Vortragender: Franz Hofemann.
9. Kreis. Mittwoch, 30. März, 20 Uhr, in der Domklause, Fehrbelliner Platz. Funktionärinnenzusammenkunft. „Wie diskutiere ich mit meinem Gegner", Referent Hans Bauer.
11. Kreis. Voranzeige! Mittwoch, 6. April, 19½ Uhr, im Gesellschaftshaus des Westens, Hauptstr. 30—31, Werbeveranstaltung der Frauen. Ansprache der Genossin Gertrud Hanna, M. d. R. „Gegen Reaktion und Terror in Reich und Preußen". Rezitationen der Genossin Marthe John, Mitwirkung des Arbeiter-Mandolinen-Bundes.
13. Kreis. Dienstag, 29. März, 19½ Uhr, Funktionärinnensitzung bei Gölitz, Mariendorf, Chausseestr. 19.
17. Kreis. Donnerstag, 31. März, 19½ Uhr, im Lokal „Zum Treffpunkt", Boxhagener Ecke Neue Bahnhofstraße. Fortsetzung der Arbeitsgemeinschaft der Genossin Grete Sehner über „Sozialversicherung".
8. Abt. Dienstag, 29. März, 20 Uhr, bei Rückert, Steinmetzstr. 36a, „Ernstes und Heiteres", Vortragende: Leonie Brockmann.
15. Abt. Mittwoch, 30. März, 19½ Uhr, bei Kurkowski, Feldstr. 3, „Kampfjahr 1932 und die Aufgaben der Frauen", Referentin Margarete Schenkalowski.
18. Abt. Mittwoch, 30. März, 19½ Uhr, bei Berner, Stettiner Ecke Bellermannstraße, „Wie diskutiere ich mit meinem Gegner?", Referent Heinz Löwi.
24. Abt. Donnerstag, 31. März, 19½ Uhr, bei Helbutzki, Danziger Str. 46, „Unser Kampf um Preußen", Referent Eduard Zachert, M. d. L.
30. Abt. Dienstag, 29. März, 19½ Uhr, bei Seifert, Pappelallee 40, Unterhaltungsabend.
33. Abt. Der Frauenabend fällt aus. Dafür am Dienstag, 29. März (3. Feiertag), Spaziergang durch den Plänterwald. Treffpunkt 14 Uhr Bahnhof Treptow, Parkseite, für Nachzügler bei Borgmann, Baumschulenweg, Kiefholz- Ecke Baumschulenstraße.
52a. und 62. Abt. Mittwoch, 30. März, 20 Uhr, bei Marsand, „Heidekrug", Nonnendammallee, Frauenabend.
68. Abt. Donnerstag, 31. März, 20 Uhr, bei Sandmann, Westfälische Str. 42, „Kitsch und Schund in Heim und Mode", Referent Hanna H. Ramm.
84. Abt. Dienstag, 29. März, 20 Uhr, bei Lehmann, Kaiser-Wilhelm-Str. 29/31, „Unser Kampf gegen Faschismus — für eine soziale Republik", Referent Hanna H. Ramm.
90. Abt. Mittwoch, 30. März, 20 Uhr, bei Schabelitz, Weichselstr. 5, „Fürsorge und Kommunalpolitik", Referent Stadtrat Carl Schneider.
91. Abt. Donnerstag, 31. März, 19½ Uhr, bei Grimm, Boddinstr. 10—11, „Was haben die Frauen vom „Dritten Reich" zu erwarten?", Referentin Käthe Kern.
92. Abt. Dienstag, 29. März, 16 Uhr, gemütliches Beisammensein mit Kaffeekochen auf dem Sportplatz an der Sonnenallee, zwischen Bahnhof Kaiser-Friedrich-Straße und Dammweg.
97. Abt. Mittwoch, 30. März, 19½ Uhr, bei Kuhfl, Leinestr. 1, Ecke Hermannstraße, „Unser Kampf um Preußen", Referentin Lisa Albrecht.
102. Abt. Dienstag, 29. März, 20 Uhr, im Lokal „Neu-Tivoli", Neue Krugallee 25, „Berufskrankheiten der Frau", Referentin Dr. Frida Alexander.
108a. Abt. Dienstag, 29. März (3. Feiertag), gemeinsames Kaffeekochen mit den Genossinnen der 108. Abt. auf dem Sportplatz „Eiche". Wir treffen uns pünktlich 14½ Uhr Bahnhof Köpenick.
115. Abt. Mittwoch, 30. März, 19½ Uhr, im „Tivoli", Weichselstr. 6, „Heiterer Abend", Vortragender: Hans Fuhrmann. Anschließend gemütliches Beisammensein.
132. Abt. Mittwoch, 30. März, 20 Uhr, an bekannter Stelle, Frauenabend, „Selbsterlebtes in Rußland".
137. Abt. Dienstag, 29. März, 19½ Uhr, im Volkshaus, Scharnweberstr. 114, „Ernstes und Heiteres", Vortragende: Elfriede Wollmann.
139. Abt. Der Frauenabend fällt aus.
139a. Abt. Donnerstag, 31. März, 20 Uhr, im Jugendheim Hermsdorfer Straße, Ecke „Schollenkrug", „Wie diskutiere ich mit meinem Gegner?", Referent Heinz Löwi.
143. Abt. Mittwoch, 30. März, 20 Uhr, bei Darius, Fürst-Bismarck-Straße, „Ernstes und Heiteres", Referentin Elfriede Wollmann.

Sozialistische Studentenschaft Berlin.

Sektion Universität: Freitag, 1. April, 20 Uhr, Aussprachenabend im Bund, Albrechtstr. 25. Dr. Millizki: „Arbeitsbeschaffung".

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.

Kreuzberg: Das Baden fällt Dienstag aus. Die Versicherung muß umgehend an den Kreiskassierer abgegeben werden, spätestens bis 30. März. Unser Hilfe-Fest findet Sonntag, 3. April, in den Gesamträumen des Jugendheims Yorckstr. 11 statt. Beginn 16 Uhr, Einlaß 15½ Uhr. Die Helfer kommen bereits um 13 Uhr ins Heim. Die nächste Kreishelfersitzung findet am 5. April, 20 Uhr, im Heim Wassertorstr. 4 statt.

Friedrichshain: Mittwoch, 30. März, Volkstanzabend. Der „Rote Karneval" wird auf Mittwoch, 6. April, verlegt.

Prenzlauer Berg: Donnerstag, 20 Uhr, Danziger Str. 62, Helferarbeitsgemeinschaft. Elternabgeordnete sind eingeladen. — Abt. Viktor Adler: Gründungsabend der neuen Gruppe für den Bezirk zwischen Greifswalder Straße und Landsberger Allee am Freitag, 1. April, 18 Uhr, Baracke Schönlanker Straße.

Abt. Weißensee: In den Ferien fallen Basteln, Turnen und Trommeln aus. Das Heim Parkstraße wird geschlossen. Bis zur Wiedereröffnung des neuen Heimes treffen wir uns nur Freitag von 18—20 Uhr im Heim Pistoriusstraße, Nähe Stadthalle.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

29. Abt. Am 25. März verstarb unser langjähriger Genosse Friedrich Scholz, wohnhaft Ankerstr. 13. Ehre seinem Andenken! Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 30. März, 20½ Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt. Um rege Beteiligung wird gebeten.

32. Abt. Am 26. März verstarb im 74. Lebensjahre unser Genosse Alexander Jacob. Seit dem Jahre 1878 gehörte derselbe ununterbrochen der Partei an. Sein ganzes Leben war nur dem Befreiungskampf der Arbeiterschaft gewidmet. Ehre seinem Andenken! Beerdigung am Dienstag, dem 29. März, 11 Uhr, Jüdischer Gemeindefriedhof, Weißensee. Um rege Beteiligung wird gebeten.

111. Abt. Rahnsdorf. Der Vater unseres Abteilungskassierers, der Parteigenosse Karl Neumann, ist am 23. März, 70 Jahre alt, plötzlich verstorben. Einäscherung am Dienstag, 29. März, 20 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg.

129. Abt. Pankow-Nord. Am Mittwoch verstarb unser langjähriger Genosse August Zimmermann, Claustaler Straße. Um rege Beteiligung bei der Einäscherung am Dienstag, 29. März, 11 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße, wird gebeten.

Das bekannte Spezialhaus für echte und deutsche Teppiche, Gardinen, Läuferstoffe usw., die Otag, Leipziger Ecke Markgrafenstraße, sieht sich gezwungen, seine Geschäftsräume ganz erheblich zu erweitern, indem es die bisher von der Firma Ehlermann innegehabten großen Räumlichkeiten hinzunimmt.

Innendekoration auf der MA. Das größte Interesse der Besucher der „MA" findet die Sonderschau „Die billige Wohnung". Die Firma Fischer u. Wolff G. m. b. H., Spandauer Str. 10, zeigt dort, wie man diese Wohnungen geschmackvoll und doch preiswert dekorieren kann. Der geschmackvollen Art, in der sie die vielen Stände auf der MA mit seinen Innendekorationen ausgestattet hat, kommt ein gut Teil des Erfolges dieser Ausstellung zu.

-im April der große Umzug!

Ia Boucle-Teppiche aus bestem Haargarn, bewährt. Markenfabrikat
ca. 130/200 21.— 165/235 31.75 200/300 47.50
230/330 59.50 250/350 69.50 300/400 95.—
ca. 350/450 115.— 350/500 136.—

PerSistan-Teppiche ges. gesch., reine Wolle m. Handfranse, getreue Copien von Perser Teppichen
150/250 24.50 200/320 39.50 230/330 49.50
250/350 59.50 300/400 79.— 350/450 109.—

Tournay-Velour-Teppiche bewährtes Markenfabrikat aus bestem Haargarn m. Franse
164/240 46.— 200/300 69.— 230/330 84.—
250/350 103.— 300/400 139.—

Brücken
PerSistan, ges. gesch. reine Wolle, mod. u. Perser Muster m. Franse ca. 90×200 10.75

VORWERK TEPPICHE
Tournay-Velour in besonders schönen Perser Mustern. Alleinverkauf dieser Muster für das ganze Deutsche Reich
ca. 140/220 61.— ca. 170/235 87.— ca. 200/315 119.—
200/410 159.— ca. 225/325 147.— ca. 250/350 179.—
ca. 250/470 205.— ca. 300/415 247.— ca. 300/450 274.—
ca. 340/465 323.— ca. 340/515 354.—
Vorlage ca. 70×150 21.— Brücke ca. 90×180 32.—

Bettvorlagen
Schirwan persisch gemust. reine Wolle, schwere Qualität, ca. 55×90 2.85
Tournay-Velour, allererst. Markenfabrikat, mod. Muster, ca. 70×130 7.85

Bettumrandungen
Boucle, modern gemustert, rein. Haargarn, 1 Läufer ca. 67×340 u. 2 Bettvorlagen ca. 67×130 16.50
Tournay-Velour, allererst. Markenfabrikat, mod. Muster, 1 Läufer ca. 70×340 u. 2 Bettvorlagen ca. 70×140 37.50

Läuferstoffe
Boucle, reines Haargarn, mod. Streifen
ca. 67cm brt. Mtr. 1.30 ca. 90cm brt. Mtr. 1.90 ca. 120cm brt. Mtr. 2.80
Boucle, mod. gemustert, rein. Haargarn, gute Qualität, in vielen Farben
ca. 67cm brt. Mtr. 3.55 ca. 90cm brt. Mtr. 4.85 ca. 120cm brt. Mtr. 6.45

Tournay-Velour-Läufer moderne Muster u. Farben, Mtr. ca. 70cm brt., nur soweit Vorrat 5.90

Diwandecken schwer, doppelseitig, Plüschgewebe, Perser u. mod. Muster, volle Größe 14.85

Diwanrückwände hervorrag. Persermust. ca. 90×180 m. Franse 3.85

Daunendecken Kunstseid. Damast, Rückseite daunendichter Satin, beste Verarbeitung, in allen Farben 42.50

Unsere Normalmaße

Steppdecken Satin, doppelseitig, moderne Farben m. Zierstich, ca. 150×200 9.50

Schlafdecken Wollgemischt m. Streifenkante, ca. 140×190 6.90

Möbelbezugstoffe Gobelin, indanthr. mod. gemust. ca. 130 cm brt. Mtr. 1.85

Dekorationsstoffe Jacquard-Rips, modern gemust., schwere Qualität, ca. 110 cm breit, nur soweit Vorrat, Mtr. 95 ₰

Gardinenstoffe Kunstseide, indanthr. bedruckt, i. viel. Farben, ca. 130 cm br., nur soweit Vorrat, Mtr. 65 ₰

Gardinenstoffe Edel-Tüll, mod. klare Muster, ca. 100 cm breit, Mtr. 85 ₰

Halbstores-Meterware moderne Grundstoffe m. Einsatz und Franse
SERIE I Mtr. 1.25 SERIE II Mtr. 2.50 SERIE III Mtr. 4.65

Fertige Fenster-Dekorationen
Allraum-Gardine ges. gesch., für jeden Raum geeignete Künstlergarnit. 2 Flügel, 1 Querbehang, volle Schalbreite, Fenster 5.90
Jacquard-Rips Kunstseide, schwere Qualität, mod. Muster u. Farben, 2 Flügel, 1 Querbehang, Fenster 14.50

Velvet-Kissenplatten zum Aussuchen, Stck. 45 ₰

Nur solange Vorrat

Teppich Bursch
das größte Spezialhaus
Verkauf nur Berlin C 2, Spandauer Str. 32

Kleine Anzeigen
wirkungsvoll und billig

Überschriftwort 20 Pf., Textwort 10 Pf. Wiederholungsrabatt: 3mal 5%, 6mal 7½%, 12mal 10%; 1000 Worte Abschluß 10%, 3000 Worte 15%, 4000 Worte 20%, 10 000 Worte 25%. Annahme durch den Verlag, Lindenstr. 3, sämtl. Vorwärts-Filialen u. Ausgabestellen, sowie alle Annoncen-Expeditionen

Verkäufe

Prachtteppiche 19,—. Riesenlager sämtlicher Größen. Brücken. Läuferstoffe. Diwandecken 5,—. Federbetten. Stand 26,—. (Keine Versatzware.) Pfandleih - Verkaufshaus, Schönhauser Allee 115 (Nordring).

Maingauertafeläpfel Zentner 20,— Mark, frei Haus Berlin. 50 Pfund 11,— Mark. Voreinsendung oder Nachnahme, aromatische, haltbare Ware. Postscheckkonto Nürnberg 36 920. Bürgermeister Haas, Baumschulen Hofstetten bei Gemünden-Main. •

Teppichhaus Emil Lefèvre. Berlin, seit 49 Jahren nur Oranienstraße 158. Zahlungserleichterung ohne Aufschlag. Spezialkatalog kostenfrei. •

Linoleum Gillat, Koloniestraße 9.

Kachelherde. Kachelöfen eigener Herstellung. Uebernehme Töpferarbeiten, Ofenbau. Prinzenstraße 50.

Webfehler - Teppiche jetzt besonders billig! ca. 2×3 14,—, 19,—, ca. 3¼×2¼ 24,—, 29,—, ca. 4×3 31,—, 39,—. Teppich - Körner, Berlin W., Potsdamerstraße 26b.

Verkaufe Mädchenschulmappe und Frühstückstasche, gebraucht. Fabianek, Prenzlauerallee 194.

Kristallkrone billig verkäuflich. Michler, Weinmeisterstraße 10—11. G

Wagners Liegen- und Kastenwagen, lose Räder, am billigsten und besten bei Wagner, Köpenickerstraße 71.

Gas-Dreilochkocher (15,—), umzugshalber verkäuflich. Geyer, Lützowstraße 105. G

Händler

Charmeuse-Schlüpfer, Röcke, auch sämtliche Trikotagen, Strümpfe, Socken, liefert Händlern enorm billig. Haberfeld, Kochstraße Ecke Münzstraße.

Kurzwaren. Rasierklingen, Seifen, Krawatten, Sockenhalter, Stahlwaren, Senkel, enorm billig, liefert Händlern. Haberfeld, Kochstraße Ecke Münzstraße.

Kleidungsstücke, Wäsche usw.

Hosen für Zimmerer und Maurer. Wilhelm Bahr, Brunnenstraße 78.

Smokinganzug, Größe 48, verkauft billig Glase, Oberschöneweide, Großstraße 17. G.

Anzüge 20,—, Ulster, Hosen. (Keine Versatzware.) Pfandleih - Verkaufshaus, Schönhauser Allee 115, Nordring.

Möbel

Küchen Küchen direkt an Private ab Werkstatt zur Neueröffnung erhalten die ersten 50 Kunden Sonderrabatt. Küchen-Messerer, Warschauerstr. 38/39, Fabrikgebäude, gegenüber Hochbahn und Stadtbahn. •

Wichtig! für jedermann. Täglich werden verkauft guterhaltene Kleiderspinde, Vertikos 24,—, Bettstellen 27,—, Flurschränke, Waschtoiletten 12,—, Chaiselongues 18,—, Kommoden 12,—. Bücherspinde, Schreibtische 20,—, Büfette 48,—, Trumeaus 29,—, Standuhren 48,—, Klubsessel, Klaviere, Riesenauswahl, spottbillig. 200 Teppiche. Speisezimmer, auch erhalten komplett 225,—, Herrenzimmer, fast neu, komplett 290,—, Schlafzimmer, fabrikneu, komplett 268,—. Wohnsalon, wenig benutzt, 195,—. 100 Küchen, entzückende Modelle, gebrauchte 48,—. Stargardts Möbel- und Lombardspeicher, Prenzlauer Straße sechs Ecke Linienstraße, am Prenzlauer Tor. Fahrverbindung bis Prenzlauer Tor: Straßenbahnlinien: 1, 60, 62, 71, 72, 73, 74, 174. Autobus: 8. 12. 14. 50. Untergrundbahn Schönhauser Tor •

Gleiser, 800 Zimmer am Lager Alexanderplatz

Möbel-Abelsmann nur Alexanderstraße 14—14a. Das Haus der guten Qualitäten. Rapide Preisherabsetzung ohne Rücksicht auf Selbstkosten! Alles unter Vorkriegspreisen! Speisezimmer, Eiche, komplett, Gelegenheitskauf 255,—, Schlafzimmer 295,—, elegante Modelle in allen Holzarten am Lager. Herrenzimmer 245,—. Aparte Küchen 85,—. Einzel- und Poltermöbel spottbillig! Riesenauswahl! Langjährige Garantie! Versäumen Sie nicht diese Gelegenheit!

Küchen in allen Farben, komplett, sechsteilig, linoleumbelegt, 65,— an. Eigene Lackiererei und Fertigstellung. Skalitzerstraße 45 (Görlitzer Bahnhof). •

Kombinationsschränke, Schreibsekretäre, Kommoden, neueste Form, billigste Preise. Moritz Hirschowitz, Skalitzer Str. 25 •

Speisezimmer 350,— bis 1500,—. Kamerling, Kastanienallee 56, Ecke Fehrbellinerstraße.

Gleiser, preiswerte Möbel. Alexanderplatz.

Kleines Zylinderbüro 8 M. Berlin-Steglitz, Halskestr. 38a, I. L.

Speisezimmer, Eiche mit Nußbaum, komplett 285,—. Möbelhaus Prinzenstraße 64.

Schlafzimmer, 180 breit, komplett 385,—. Möbelhaus Prinzenstraße 64.

Couches, Chaiselongues, Patentmatratzen, Auflegematratzen, Metallbetten. Walter, Stargarderstraße achtzehn. Kein Laden. •

Gleiser, Alexanderplatz. Möbelkatalog Nr. 33 gratis.

Möbel - Pohl, Innungsmeister, Ackerstraße 130. Ankleideschrank 90,—, Eichenbüfett 195,—, Schreibtisch 85,—, Schlafzimmer 495,—, Riesenauswahl.

Sofakissen gratis! Metallbetten 12,—, Couchs 85,—, Chaiselongues 30,—, Bettkasten 45,—, Patentmatratzen 9,—, Auflagen 8,—. Pappelallee Nr. 12. Pankow, Schmidtstraße 1 •

Gewerkschaftler kaufen Möbel billig in der Möbelfabrik Elsässerstr. 58—62, vorn 1 Treppe, im Gewerkschaftshaus der Metallarbeiter. Teilzahlung bis zu 12 Monaten ohne Aufschlag.

Herrenzimmer, modern, komplett (Bibliothek 230 breit), ganz neu, 220,— abzugeben. Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 138, I. Brabant 4077.

Gleiser, gute Möbel. Alexanderplatz

Aus Konkursmasse Metallbettstellen, Kinderbettstellen etc. Carl Schulz, Erste Berliner Eisenmöbelfabrik, Komm.-Ges. Berlin SW. 68, Lindenstraße 5.

Aus Konkursmasse eiserne Gartenmöbel, Garderobenständer, Flaschenschränke. Carl Schulz, Erste Berliner Eisenmöbelfabrik, Komm.-Ges., Berlin SW. 68, Lindenstraße 5.

Kassakäufer Möbelhaus Neander. Ankleideschränke, 180 breit, nußbaumpoliert, 115,—, Schlafzimmer 375,—, Goldbirke - Schlafzimmer 565,—, Speisezimmer, hochelegant, 345,—. Riesenauswahl! Neanderstraße elf. •

Ankleideschränke 180, mit Innenspiegel 110,—. Riesenauswahl. Lindenberg, Prinzenstraße dreiundfünfzig.

Möbel-Schrager, Kastanien-Allee 45. Gelegenheitskauf: Schlafzimmer, Eiche, komplett 275,—, Speisezimmer 245, Küche 65.

Ankleideschränke, 180 breit, 110,—. Jede Größe Riesenauswahl. Möbelhaus Prinzenstr. 64.

Schlafzimmer, 180, entzückendes Muster, komplett 380,—. Riesenauswahl. Lindenberg, Prinzenstraße dreiundfünfzig.

Teilzahlung! Teilzahlung! Teilzahlung! kulant, billig, reell. Möbel-Misch, Große Frankfurterstr. 43/44

Musikinstrumente

Bandonions. Zapp-Alfia, weltberühmt, Fabriklager, Fabrikpreise. Teilzahlungen, kleine Anzahlung. Musikmeisterei Adalbertstraße 91. •

Austausch Bargeldlos. Radioapparate, Gleichstrom, Wechselstrom, Musikinstrumente, Photoapparate, Gelegenheitskäufe. Nerlichs Radiomusikhaus, jetzt Landsbergerstr. 22, Nähe Alexanderplatz. Alexander 5375. •

Pianos 100,—, 150,—, 200,— gebrauchte. Pianohaus Prinzenstraße neunzig.

Leihpianos, Mietpianos überaus preiswert. Pianofabrik Lind, Brunnenstraße 23 •

Pianos, Gelegenheitskäufe, 175,—, 275,—, gebrauchte, neue, große Auswahl. Teilzahlung. Thür, Münzstraße 30. •

Prachtpianos, zehnjährige Garantie, 700,—, gebrauchte 250,—. Monatsraten 15,—. Reparaturen, Stimmungen. Angerhöfers Pianofortefabrik, Gr. Frankfurterstr. 48a (Kirchdurchgang).

Grammophone, 10,— an, Schallplatten 0,20 an, Plattentausch, Ersatzteile, Reparaturen billigst. Köpenickerstraße 183a.

Nußbaumpianos, kreuzsaitige, guterhalten, verkauft preiswert Hermann, Charlottenburg, Danckelmannstr. 50.

Mietpianos, Kaufgelegenheit, kreuzsaitiges, 220,—. Bahr, Hauptstr. 1, Schöneberg.

Radio

Achtung! Tauschen Gleichstrom- gegen Wechselstrom- oder Batterie-Empfänger ein. Gelegenheitskäufe ständig am Lager. Anode 100 Volt 3,65 Mark, für Arbeitslose 3,65 Mark. Gleichstrom-Netzanode 7,50, Lautsprecher 8,75, vierpolige Lautsprecher-Systeme 2,85. Funk-Zeppo, Berlin SO. 16, Neanderstr. 22.

Radio, Sprechmaschinen, Netzanschlußanlage, komplett mit Röhren, Lautsprecher, anschlußfertig, 46,—, Lautsprecher 4,75, 7,50, vierpolig 13,—, 18,—, 22,—. System 4,75, 6,50. Elektrodosen 3,50, 5,50. Anoden, 100 Volt, 3,25, 4,40, 4,95. Netzanoden 18,—. Bastlermaterial, Sprechmaschinen, Kofferapparate 9,—, 12,—, 15,—. Schrankapparate 28,—, 32,—, 35,—, 45,—. 10 000 Werke 3,—, 4,—, 6,— sowie alles Zubehör billig. Nachnow, Weinmeisterstraße 14, und Charlottenburg, Kantstraße 28.

Radio, alle führenden Marken, ohne Anzahlung, ohne Aufschlag bis 18 Monatsraten. Herold, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 225.

Fahrräder

Fahrradzubehör enorm billig. Wulstreifen 0,90, Drahtreifen 0,75, Schläuche 0,35 M., Markenschläuche 1,— M., Schlauchreifen 2,—, Ketten 0,35, Pedale 0,85, Sättel 1,50, Taschen 0,25, Lenker 0,50, Bremsen 0,50, gespannte Räder 1,75 M., Dynamolampe 9,75, verchromt 6,50. Nachnow, Weinmeisterstraße 14.

Gebrauchte Fahrräder 15,—, 20,—, 25,—, 30,—, 35,—. Nachnow, Weinmeisterstr. 14.

Fahrraddecken 1,50, Schläuche 0,80, Ketten 1,—, Pedalen 1,—, Schutzbleche 0,80. Reparaturen billigst. Anoden 2,50, Groß-Accu 4,60, Sparröhren 2,50. Schönleinstr. 2.

Fabrikneue Fahrräder 33,—, 35,—, 45,—. Nachnow, Weinmeisterstraße 14.

Ballonräder, fabrikneu, 34,— an, mit Freilauf und Rücktrittbremse jetzt 42,—, 45,—, 55,—. Ballonräder Marke Brennabor, 70,—, Ballonräder Marke Stern, 68,—, 75,—. Arcana jetzt 65,—. Nachnow, Weinmeisterstraße 14. Größtes Fahrradhaus Deutschlands.

Tanzlokal, Johannisthal, Friedrichstraße 6, allein am Platze, mehrere Vereine, preiswert zu verkaufen, da Besitzer zwei Geschäfte. Max Böhme, Adlershof, Kronprinzenstr. 57.

Zigarrengeschäft mit Wohnung, langjährig, billig verkäuflich. Graefestraße 40. G

Parteilokal, 18 Jahre Inhaber, anschließend Wohnung, krankheitshalber preiswert verkäuflich. Postlagerkarte 80 Postamt 18.

Balkonmarkisen. Hausseife, Laubenmöbel. Teilzahlung gestattet. Kerner, Hermannstraße 13. •

Siedlerpumpen. Zubehör, Jauchepumpen, Schläuche, Reparaturen allerbilligst. Auch Übernehme Aufstellung. Wolff, Pumpenfabrik, Gartenstr. 78, Wedding 5940.

Markisenstoff, Quadratmeter 1,40, bunter Rupfen 0,54. Polke u. Sakubowski, Köpenicker Straße 114. Jannowitz 3706.

Unterricht

Denk' an Deine Zukunft und lerne Sprachen in der Berlitz School, Leipzigerstraße 118, Kurfürstendamm 26a. Einzelunterricht, Zirkel. Zwei Wochenstunden 4,90 Mark monatlich.

Motorrad-Fahrschule Reinsdorf, Alte Jakobstraße 61. Erstklassige Lehrmaschinen.

Röners kaufmännische Privatschule Diplom-Handelslehrer Ernst Röner, Neue Promenade 5, Börsebahnhof, Weidendamm 9340. Geschlossene Jahres- und Halbjahres-Lehrgänge, höhere Lehrgänge, anerkannt als Ersatz für Berufsschule gemäß Erlaß 20. April 1931. — Vierteljahreskurse. Erwerbslosen Schulgeld-Ermäßigung. Anmeldung jederzeit. Freiprospekt.

Elektroschule und Laboratorium: Friedrichstraße einundzwanzig. Freiprospekt. •

Technische Privatschule, Berlin, Neanderstr. 8. Maschinenbau, Elektrotechnik, Heizung, Hochbau, Tiefbau. •

Rackows kaufmännische Privatschulen und staatlich anerkannte Höhere Handelsschule, W. und Dr. E. Rackow, Wilhelmstraße 49 (nahe Leipzigerstraße), Tauentzienstraße 1, Alexanderplatz 30. — April beginnen allgemeine und höhere Handelskurse für Damen und Herren. — Sonderlehrgänge für Abiturienten. — Sonderlehrgänge für berufsschulpflichtige Jugendliche. — Prospekte kostenlos. — Schnellfördernde Tages-, Abendkurse für Erwachsene. Wahlfächer: Buchführung, Bilanzarbeiten, Rechnen, Wechselverkehr, Korrespondenz, Schönschrift, Stenographie, Maschineschreiben, fremdsprachliche Stenographie, Sprachen. — Deutsche und ausländische Sprachlehrer. •

Abiturium. Gladhöfers Direktor Dr. Fackelmanns Anstalt, Hohenzollerndamm 198.

Technische Privatschule Berlin, N. 4, Chausseestraße 1 (Oranienburger Tor). Maschinenbau, Elektrotechnik. Tages-, Abendschule.

Abitur, Obersekunda. Tagesschule, Abendkurse. Direktor Danzigers Vorbereitungsanstalt Nürnbergerstraße 35/36.

Fröbel-Oberlin-Institut. Privat-Haushaltungsschule, Inhaber H. Pollak, Wilhelmstraße 10. Ausbildung in allen Fächern des Haushalts und als Kinderpflege- und Haushaltsgehilfin. Staatlich anerkannt. Einzelkurse. Aufnahme jederzeit.

Klavierunterricht, staatlich anerkannt, in und außer dem Hause. Genossin Kiettel, Südende, Stephanstraße 34. Albrecht 6306. G

Schnellkurse. Englisch, Französisch, Korrespondenz, Auslandsstudium. Belle-Alliance-Straße 63.

Student, links orientiert, sucht Freizimmer gegen Schulnachhilfe, Geigen- und Sportunterricht. Eventuell auch andere Beschäftigung. (Führerschein vorhanden.) Beste Referenzen. Zuschriften Lagerkarte 38 57, Nr. 129.

Baumarkt

Fenster und Türen, Ia Qualität, billigst, auch an Wiederverkäufer abzugeben. Willi Flemming, Berlin-Britz, Rudowerstraße 58. Telephon: Neukölln 6900.

Am billigsten wohnen Sie, wenn Sie Ihre Hölzer für Massiv-Holzhaus- und Laubenbau kaufen bei Willi Flemming, Bau- und Nutzholzhandlung, Berlin-Britz, Rudowerstraße 58. Telephon: Neukölln 6952. Spezialität: Holzhausbau. Kostenlose Bauberatung. •

Laubenbau! Billigster Einkauf. Sämtliches Material. Wochenendhäuser werden nach Wunsch fertig geliefert. Baubuden, Zaunpfähle, eiserne Gartentüren, Rüstzeug, Steine, Zement, Kalk. Britz, Chausseestraße 44. F 2 2878. •

Laubenhölzer, Kanthölzer, Latten, Schalbretter, Stabbretter, Fußböden, Türen billig. Pettenkoferstraße 4c.

Wohnlauben, Siedlerhäuser spottbillig. Sperrholz-, Füllungs-, Tafeltekt-Türen, durch Transport leicht beschädigt. Tafeltektplatten (Sperrholzplatten, feuersicher, wasserfest), diverse Posten Tür-, Einsteck-, Kastenschlösser, Türdrücker, Beschläge, Oliven, Fensterdrücker usw., eiserne Profile und Türzargen. Erich Künter, Lützowufer 14. Lützow 5788.

Wäschereien

Genossen, die Wäsche nur zur Dampfwäscherei „Merkur" Berlin O 112, Frankfurter Allee 207 Andreas 2826. Preisliste verlangen. Freie Abholung täglich durch Automobile. Mitglied SPD u. FB.

Genossen, Ihre Wäsche nur in die Dampfwäscherei Kubasch, Köpenick, Grünauerstraße 43 (Tel.: F 4 8087), weil sie billiger wäscht; kein Vertausch. Pünktliche Abholung und Lieferung Donnerstag. (M. S. P. D.)

Musik u. Gesang

Cellist (nichtberuflich) für Hausmusik gesucht. Offerten unter T. 183 an Vorwärts-Hauptexpedition Lindenstraße 3. G

Tausche

Zweizimmer - Terrassenwohnung abzugeben. Sudran, Antonstraße 6. G

Osterwohnungen

25,— Ringbahnnähe. Stube, Küche, Korridor. Haupert, Maybachufer 4.

36,— amtsfreie abstandslose 1-Zimmer-Vorderwohnung. Haupert, Maybachufer 4.

58,— günstige 2-Zimmer-Wohnung, Balkon. Haupert, Maybachufer 4.

44,— bildschöne 2-Zimmer-Wohnung, Bad, Balkon. Haupert, Maybachufer 4.

68,— Parknähe, entzückende 2-Zimmer-Wohnung, Bad, Diele, Loggia, Warmwasser. Haupert, Maybachufer 4, Neukölln 1029.

Zimmer

Möbliertes Vorderzimmer an berufstätigen Herrn vermietet Merkau, Waldemarstr. 54 II.

Möbliertes Vorderzimmer preiswert, Genossen(in) abzugeben. Burstan, Neukölln, Jansastraße 4. G

Möbliertes Balkonzimmer, separat, Bad, elektrisches Licht, vermietet sofort Zimmermann, Neukölln, Nogatstraße 5, v. I.

Möbliertes Zimmer zu vermieten, groß, sonnig, separater Eingang, auch teilmöbliert. Bellart, Adalbertstraße 21, II. G

Leerzimmer mit Küchenbenutzung vermietet Jonisch, Anklamstraße 24, v. I. Bahnhof Gesundbrunnen.

Leerzimmer oder teilmöbliert, elektrisch, vermietet Jonas, Kleine Andreasstraße 3. G

Freundlich möbliertes Zimmer für Dame oder Herrn. Neukölln, Pflügerstr. 20, vorn III bei Perlmann. G

Möbliertes Zimmer an Dame. Schulz, Reichenbergerstraße 177. G

Möbliertes Zimmer an Berufstätige hat abzugeben, Waterlooufer 6, III links, am Halleschen Tor. G

Möbliertes freundliches Zimmer vermietet Feilbauer, Franseckistr. 36. G

Möbliertes Vorderzimmer vermietet an Berufstätigen. Matzik, Allensteinerstr. 2.

Leerzimmer Küchenbenutzung. 30 M. Lachmann, Bautzenerstr. 9. G

Möbliertes Zimmer vermietet Rohde, Tempelhofer Ufer 13. Wochentags nach 6 Uhr. G

Vorderzimmer, möbliert, elektrisch, vermietet Schulze, Prinzenstr. 15, IV.

Sport

Bootsplanen, Quadratmeter 2,50, unvernäht 1,50, Zeltbahnstoff 1,40. Polke u. Sakubowski, Köpenicker Straße 114. Jannowitz 3706.

Motorboot, 5 Meter, Eiche, gutes Tourenboot, billig verkäuflich. Huthmann, Alt-Stralau 43. G

Wanderjolle, 20 Quadratmeter, Eiche, 300,—. Werner, Mahlsdorf, Melanchthonstr. 7. G

Paddelzweier verkauft billigst Winter, Brandenburgstraße 14. G

Motorboot, Mahagoni, billig verkäuflich. Prill, Maybachufer 25. G

Nähmaschinen

Ohne Anzahlung. Nähmaschinen, laut Notverordnung, 10 Prozent Ermäßigung. Woche 2,—. Postkarte genügt. Gebrauchte 1,—. Flanters Nähmaschinengeschäft, Richthofenstraße 24. Königstadt 7792. •

Nähmaschinen, große Auswahl, Wert 85,— an, in Rundschiffchen und Centralbobbin 65,—. Nachnow, Weinmeisterstraße 14.

Singernähmaschinen verkauft billigst Berndt, Prenzlauerstraße 34.

Geschäftsverkäufe

Reformgeschäft, Einrichtung, Warenbestände, an seriöse Selbstkäufer abzugeben. Postlagerkarte 306, Halensee.

Grundstücksverkäufe

Ackerland, 2 Morgen, Kaffenheide-Oranienburg, verkauft billig Genuhner, Köpenick, Marktbütterstr. 9. G

Restparzellen in Britz, Mariendorfer Allee 86, sofort Baugenehmigung, aber kein Bauzwang, kein Straßenland mitbezahlen. Verkauft billig. Karl Maaß, Berlin-Buckow, Bahnhofstraße 11. Telephon F 2. 7091.

Obstgrundstück im Osten mit Laube, 3 Meilen vom Zentrum, Anzahlung 2000,—, verkauft Berner, Johanniterstraße 10. G

Karow, 1075 Quadratmeter, 2 Zimmer, Küche, Veranda, 5000,—, Anzahlung. Autobus 63, Kirche. Neumann, Berlin, Seestraße 73.

Gartengrundstück mit ausbaufähigem Gebäude, preiswert zu verkaufen. Kusche, Berlin-Mahlsdorf, Lemkestraße 178. G

Laube, Stube, Küche und schöne Sommerlaube, 300 Quadratmeter Pachtland (8,— jährlich), am Bahnhof Baumschulenweg verkauft billig. Schriftliche Anfragen. Kuhnert, N. 87, Gadenstraße 7. G

Garten, Laube und Balkon

[illegible] 29,— Mark. Lausitzerplatz Nr. 16. •

Kaufgesuche

Zahngebisse, Platinabfälle, Quecksilber, Zinnmetalle, Silberschmelze, Goldschmelzerei. Christionat, Köpenickerstraße 29 Haltestelle Adalbertstraße.

Zahngebisse, Edelmetallbruch, Quecksilber, Zinn, Blei, Silberschmelze Christionat, Köpenickerstraße 20a (Manteuffelstraße.)

Literatur, sozialistische, kommunistische, kauft Ziebuhl, Kurfürstenstraße 73.

Küchenschrank, Anrichte, klein, kauft Meyer, Manteuffelstraße 36. G

Kraftfahrzeuge

Leichtmotorrad sucht Britz, Parchimerallee 62, parterre rechts. G

Verschiedenes

Maßkleidung fertigt zu billigen Preisen. Wilh. Erasmusstr. 5. G

Patentmatratzen repariert fachgemäß im Hause. Knaak, Markusstr. 40, III.

Vermietungen

Wohnungen

Ohne Einschreibegeld vermittelt Wohnungsheim, Neue Königstraße acht, unbedingt direkt Alexanderplatz. •

Vorschußlos Nachweis von Wohnungen jeder Größe und Gegend. Heil, nur Alexanderstraße 14b, Bahnhof Jannowitz.

2 schöne Leerzimmer mit Kochgelegenheit, ungestört, an ruhiges Ehepaar zum 15. April zu vermieten. Nähe Oranienplatz. Offerten unter R. 181 an Vorwärts, Hauptexpedition.

Wohnungstausch

Portiergenosse sucht Portierstelle mit Wohnungstausch, 2 Zimmer, Küche, Zubehör. Oehme, Grünthalerstraße 27—28, Quergebäude 1 Treppe. G

Mietgesuche

Zwei-Zimmer-Wohnung, Bad, Elektrizität, möglichst sofort, bis 50,—, auch Neubau, zu mieten oder gegen gleiche in günstiger Verkehrslage, Nordring, zu tauschen gesucht. Angebote unter V. 180 Vorwärts, Lindenstraße 3. G

Suche 1 Zimmer mit allem Komfort bei Genossen im Westen. Angebote unter G. 182 an Vorwärts, Hauptexpedition.

Große Firmen florieren weil sie inserieren! bitte selbst probieren!

VORWÄRTS - Anzeigenannahme:

Vorwärts-Verlag GmbH, Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Fernspr.: Dönhoff 292-297, alle Vorwärts-Stadtfilialen oder durch alle Annoncen-Expeditionen. Verlagsvertreterbesuch sowie Spezialofferten, Anzeigenkalkulation und Probenummern jederzeit kostenlos und unverbindlich.

Gutschein

Gegen Einsendung dieses Scheins veröffentlichen wir kostenlos in der Zeit vom 29. 3. bis 3. 4. 1932 eine private

Kleine Anzeige

im Umfange von 7 Worten (einschl. eines fetten Ueberschriftwortes). Bei größeren Anzeigen sind für jedes weitere Wort 10 Pfennig zuzuzahlen. Heiratsinserate, Stellenmarkt sowie dem Verlag nicht genehme Anzeigen sind von der Aufnahme ausgeschlossen. Einsendungen mit Beifügung der Abonnementsquittung an

Vorwärts-Verlag, Berlin SW 68, Lindenstr. 3